Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 579. Morgen-Ausgabe. Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 11. December 1867.**

Die Conferenz.

Vor vierzehn Tagen durfte man noch prognosticiren: die Conferenz mag zu Stande kommen, allein auf der Conferenz wird Nichts zu Stande kommen. Indessen es war nur nöthig, daß die Wahrheit des ersten Satzes sich recht lebhaft geltend machte und der zweite Satz mußte erschüttert werden. Der Zusammentritt der Conferenz ist jetzt auf das Schwerste in Frage gestellt, weil die Ueberzeugung von ihrer Resultatlosigkeit eine allgemeine geworden ist.

Diplomatische Congresse, die eine schwebende politische Frage entscheiden sollen, können nur unter einer von zwei Voraussetzungen einen Erfolg haben. Entweder es muß sich um eine Frage von geringerer Wichtigkeit handeln, deren Entscheidung in dem einen oder in dem anderen Sinne die Lebensbedingungen keines der betheiligten Staaten zu untergraben im Stande wäre. Dieser Fall trat ein, als im Frühjahr dieses Jahres die Luxemburgische Frage entschieden wurde. Hier waren Preußen und Frankreich in der Lage, den zwischen ihnen schwebenden Streit durch ein Compromiß zu schlichten, ohne daß die Ehre oder ein wesentliches Interesse eines von beiden geschädigt wurde. Oder sämmtliche einflußreiche Mächte Europas müssen eine Coalition schließen, um auf Kosten einer Macht, die nicht im Stande ist, das Schwert für ihre Bestrebungen in die Waagschale zu werfen, ein Abkommen zu treffen, das keiner der Großmächte zu nahe tritt. Ein solcher Fall liegt nicht vor. Der Gegensatz zwischen Italien und dem Papstthum kann weder auf die Weise geschlichtet werden, daß man Italien mit seinen Ansprüchen, noch das Papstthum mit seinem Widerspruche gegen dieselben zur Ruhe verweist, denn in letzterem Falle würde wenigstens Oesterreich, im ersteren Falle wenigstens England Widerspruch erheben.

Eine Conferenz, die ein für das Völkerleben Europas erhebliches Resultat haben soll, setzt ein klar formulirtes Programm voraus. Es liegt auf der Hand, daß sechs bis acht Diplomaten, die zu einer gemeinsamen Berathung zusammentreten, nicht klüger sind, als wenn Jeder auf seinem Zimmer bliebe. Sie können eine Verständigung über untergeordnete Punkte auf kürzerem Wege als durch eine Correspondenz erzielen; allein sie können in einer schwierigen Frage, in der Ja oder Nein gesagt werden muß, keinen Ausweg erfinden, der weder Ja noch Nein ist. Gäbe es auf der Welt Jemanden, der die Streitfrage in einer beide Theile befriedigenden Weise lösen, einerseits die weltliche Macht des Papstthums erhalten und doch andererseits den Kirchenstaat in Italien einverleiben könnte, man würde seinen Enthüllungen andächtig lauschen, auch wenn keine Conferenz zusammentritt.

Allein das ist nicht möglich. Eines von beiden muß fallen, entweder der nationale Gedanke der Italiener oder die weltliche Macht des Papstthums. Wer von beiden siegen wird, darüber entscheiden lediglich die Interessen; zunächst Verhandlungen zwischen den Betheiligten; als ultima ratio die Waffen. Eine Conferenz zusammenberufen und überdies eine Conferenz ohne jedes Programm, heißt den täuschenden Schein hervorrufen, als sei die Epoche des ewigen Friedens bereits angebrochen, in welcher über die schwierigsten und verwickeltsten Fragen nicht mehr das Schwert, sondern ein europäischer Areopag entscheidet.

So wenig Frankreich, zumal seit es sich im Besitz der wunderthätigen Chassepotgewehre befindet, gewillt ist, sich den Aussprüchen eines solchen Areopag zu unterwerfen, so wenig ist es irgend eine andere Großmacht Europas. Wer sich dem Schiedsspruche einer europäischen Conferenz unterwirft, will zuvor genau wissen, welches das höchste Opfer ist, das er dort zu bringen gezwungen werden könnte. Jede Täuschung birgt eine Gefahr in sich. Die Conferenz, zusammengerufen in dem verhängnißvollen Irrthume, daß sie den Frieden dauernd zu begründen im Stande sei, könnte leicht zu einem Mittel werden, den Ausbruch des Krieges zu beschleunigen, denn jede Macht, unbehindert durch ein Programm, würde ihre Forderungen schärfer, dringender, kategorischer formuliren.

Die Rathlosigkeit allein ist es, welche Frankreich einen solchen Conferenzgedanken eingegeben hat. Unter allen den Mächten, die bei der Conferenz erscheinen würden, ist keine einzige, selbst Hessen-Darmstadt, das sich mit einer nördlichen und einer südlichen Seele einfinden müßte, nicht ausgenommen, die eine weniger klare Vorstellung davon hat, als gerade Frankreich. Die französische Politik verfolgt kein klares Ziel, kein greifbares Interesse, am wenigsten ein berechtigtes Interesse des französischen Staates. Sie handelt nicht, um ein Ziel zu erreichen; sie sucht vielmehr auf das Verlegenste, ein Ziel ausfindig zu machen, das ihr einen Vorwand geben könnte, zu handeln. Es ist ein unbestimmter Thatendrang, das drückende Bewußtsein, daß sie nie und immer müßig sein darf, welches die französische Politik bewegt. Es sieht aus, als hätte Napoleon seine eigentlichen Absichten verkannt, und hoffte, sie auf einer Conferenz durch irgend ein Taschenspielerkunststück in der Rocktasche eines Diplomaten wiederzufinden.

Vor einiger Zeit wurde der Scherz erzählt, daß ein englischer Minister, um die Wirkungen der Tretmühle am eigenen Leibe zu erproben, sich in eine solche begeben, und daß, als er des grausamen Spiels genug hatte, die Maschine nicht zum Stehen gebracht werden konnte, so daß er seine Motion unfreiwillig länger fortsetzen mußte, als ihm beliebte. In einer solchen Tretmühle arbeitet die französische Politik. Bald wird der linke Fuß gehoben, der Italien bis zur Adria frei machen, die Rechte der unterdrückten Nationalitäten wahren sollte; bald wieder der rechte, der für das weltliche Ansehen des Papstes einzutreten hat. Die Maschine bleibt in ewiger Bewegung; dem französischen Volke bricht der Schweiß aus allen Poren. Allein Frankreich kommt damit nicht weiter und die Napoleonische Dynastie, die sich befestigen will, auch nicht. Frankreich kann Italien nicht unterdrücken, ohne seine Vergangenheit von 1859 und 1866 zu verleugnen; es kann das Papstthum nicht fallen lassen, ohne die September-Convention und die Expedition von 1867, in der es das Blut seiner Söhne vergossen, zu verleugnen. Es hofft, durch eine Conferenz Erlösung zu finden aus einer peinlichen Lage, in der es sich selbst nicht helfen kann. Wenn ihm nun von allen Seiten zunächst die Frage vorgelegt wird, was es selbst denn eigentlich will, so ist diese Strafe gerecht, aber furchtbar hart.

Breslau, 10. December.

Der Etat des auswärtigen Ministeriums hat zu einer interessanten Debatte geführt, die dem Minister-Präsidenten Veranlassung gab, sich in einen Weise, die man durchaus nicht „zugeknöpft" nennen kann, über wichtige Ziele und Zwecke auszusprechen. Wir erfahren da mit Genugthuung, daß das Ministerium ganz damit einverstanden ist, den gesammten Etat der auswärtigen Angelegenheiten auf den norddeutschen Bund zu übertragen, so daß es in Zukunft nicht mehr preußische, sondern nur norddeutsche Gesandte geben wird. Entschiedener kann wohl der Vorwurf, daß es Preußen darauf anlege, Deutschland zu borussificiren, nicht widerlegt werden. Ist erst der norddeutsche Bund bei den Mächten diplomatisch vertreten, so fallen die Gesandtschaftsposten der Bundesstaaten von selbst weg; und ist ganz Deutschland zu einem Bunde vereinigt, so wird folgerichtig nicht mehr Preußen, sondern Deutschland durch Gesandte vertreten. Den hohlen Declamationen gegen den preußischen Particularismus ist somit wiederum ein Theil des Bodens entzogen.

Die Fortschrittspartei in Berlin hat in einer Versammlung nach längeren Debatten folgende Resolutionen angenommen:

1) Eine Hauptursache der jetzt so häufigen Störungen der Arbeit in allen Zweigen der Industrie ist die Besorgniß vor einem Kriege, welche in dem bewaffneten Frieden, der die besten Kräfte des Volkes verzehrt, ihren Ausdruck findet. Die Völker selbst haben das größte Interesse an der Erhaltung des Friedens und die Sicherung desselben kann nur dadurch bewirkt werden, daß die Freiheit der Völker und damit der Einfluß, den sie verfassungsmäßig auf die Leitung ihrer Staatsangelegenheiten haben sollen, zur Wahrheit wird.

Das ist gewiß sehr richtig, nur ist leider der bewaffnete Friede so lange nöthig, bis wir von Frankreich die sichersten Garantien erlangt haben, daß es der vollen Einigung Deutschlands Hindernisse in den Weg zu legen nicht gewillt ist. Trotz aller friedlichen Versicherungen und Betheuerungen sind wir wenigstens von dem größten Mißtrauen — nicht gegen das französische Volk, wohl aber gegen das jetzige französische Gouvernement erfüllt; wenn in Frankreich der Volkswille zur Geltung kommt, so wird Deutschland, auch ohne Resolution, das System des bewaffneten Friedens sofort aufgeben. Wenn die Deutschen sich auch ihrer Haut zu wehren wissen, so herrschen doch bei ihnen nicht kriegerische Neigungen vor.

2) Die Reform der Verfassung des norddeutschen Bundes, besonders die Reform des Bundesraths und die Einführung der vollen Ministerverantwortlichkeit in die Verfassung ist nicht allein nothwendig, um die Freiheit und das Recht des Volkes sicherzustellen und demselben den ihm zustehenden Einfluß auf die Politik des Bundes zu verschaffen, sondern auch, um die Ausdehnung des Bundes über das ganze nicht österreichische Deutschland möglich zu machen, denn erst hierdurch kann der Nation die gesicherte Stellung unter den Nationen Europa's und damit die Erleichterung der Lasten zu Theil werden, welche sie immer von der Einheit Deutschlands gehofft hat.

Das ist so oft gesagt worden, daß wir uns nur wundern, warum es noch einmal zu einer feierlichen Resolution zusammengefaßt wird. Wir sind selbstredend mit dem Inhalte ganz einverstanden, ebenso mit der folgenden Resolution:

3) Es ist die Pflicht der Mitglieder der Fortschrittspartei, alle Bestrebungen, welche auf die Verbesserung und Förderung des geistigen und materiellen Wohles der leidenden Klassen berechnet sind, kräftig zu unterstützen. Zu diesem Zwecke muß sie für die Ausbreitung des Genossenschaftswesens in jeder Form, wie Vorschuß-, Consum-, Rohstoff- und Productionsvereine in Stadt und Land, mit allen Kräften thätig sein, und die Bildungsvereine, wo sie bestehen, fördern, und in den Kreisen, in denen es an ihnen noch fehlt, besonders in den ländlichen, sie hervorzurufen.

Für die wichtigste und eigentlich inhaltvollste Resolution halten wir die vierte und letzte, welche lautet:

4) Es ist die Aufgabe des Staates, die ärmeren Klassen aus der Noth der Armuth und Unwissenheit mit den ihm dafür zu Gebote stehenden Mitteln zu befreien und sie zum Wohlstand und zur Bildung zu erheben. Zu diesem Zwecke muß der Staat vor Allem die Anforderungen verringern, welche er bisher an die ärmeren Klassen gestellt hat, namentlich die indirecten Steuern, welche vorzugsweise auf den ärmeren Klassen lasten, erleichtern und die unentbehrlichsten Lebensmittel vertheuernden Verbrauchssteuern abschaffen. Die schwerste Last, die Militärlast, muß durch Verkürzung der Dienstzeit erleichtert, die Schranken, welche die wirthschaftliche Thätigkeit der Staatsbürger noch immer hemmen, müssen durch Einführung voller Gewerbefreiheit beseitigt und das gleiche Recht Aller durch Aufhebung der die arbeitenden Klassen besonders bedrückenden Strafbestimmungen gegen Coalitionen hergestellt werden. — Um allen Klassen des Volkes aber eine Bildung zugängig zu machen, welche nicht allein die edleren, sittlichen Eigenschaften in ihnen entwickelt, sondern sie auch befähigt, ihre Arbeitskräfte so gut als möglich zu verwerthen, muß die Volksschule selbstständig und von der priesterlichen Bevormundung mindestens ebenso befreit werden, als es die höheren Lehranstalten gesetzlich schon sein sollen. Der durch die Verfassung verheißene unentgeltliche Unterricht muß endlich zur Ausführung gebracht werden. Außerdem aber muß die materielle und sociale Stellung der Lehrer durch Verbesserung ihres Gehaltes, sowie durch bessere wissenschaftliche Vorbildung gehoben werden.

Im Uebrigen kennen unsere Leser unsere Ansichten über Resolutionen überhaupt; wir sind nicht gerade sehr für sie eingenommen; die in der Schleswig-Holstein'schen Sache und vor dem preußisch-österreichischen Kriege gefaßten Resolutionen haben der Fortschrittspartei in der Meinung des Landes außerordentlich Eintrag gethan; die Folgen haben auch nicht auf sich warten lassen. Uns ist beispielsweise ein Beschluß der Berliner Stadtverordneten-Versammlung, welcher die Unentgeltlichkeit des Volksschulunterrichts decretirt, lieber als ein ganzes Dutzend Resolutionen, und wenn sie noch so hübsch gemacht und gut gemeint sind. Da die Männer, welche die obigen Resolutionen abgefaßt und vertheidigt haben, zum großen Theile auch Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung sind, so kostet es ihnen ja gar keine Mühe, einen derartigen Antrag zu stellen. Breslau ist ohne Resolution mit einem guten Beispiel vorangegangen; es hat wenigstens das Schulgeld für die Elementarschulen herabgesetzt, und wir hoffen, daß der Zeitpunkt nicht fern ist, in welchem wenigstens diese indirecte Steuer ganz abgeschafft wird.

Die Fortschritte, welche das italienische Ministerium in der Befestigung seiner Stellung gemacht hat, sind von uns bereits anerkannt worden. Indeß frägt es sich doch, ob es demselben gelingen wird, die Deputirtenkammer sich ebenso günstig zu stimmen, wie den Senat. Daß die erstere sich schwerlich entschließen wird, auf ihr altes Programm: Rom als Hauptstadt, zu verzichten, scheint nach den bisherigen Mittheilungen (siehe die tel. Dep.) schon ziemlich sicher zu sein. Mit Recht ist namentlich von Miceli schon hervorgehoben worden, daß Frankreich schon bei der Bildung der Legion von Antibes aus den durch den Septembervertrag umschriebenen Grenzen gewichen war und daß es daher wohl an der Zeit sei, Italien gegen die Geringschätzung, mit der es von Frankreich behandelt wurde, sicher zu stellen. Begierig ist man mit Recht auf Rattazzi, der nach der Versicherung des „Diritto" entschlossen ist, den Schleier, welcher die letzten Tage seiner Amtsführung als Ministerpräsident noch verhüllte, vollständig zu lüften. Was die Conferenz anlangt, so ist man in Florenz jetzt der Ansicht, das dieselbe völlig überflüssig geworden sei und daß Italien nur darauf zu denken habe, wie es Frankreichs Herrschaft Widerstand leisten könne.

In Frankreich ist natürlich die Rede Rouher's noch immer das Ereigniß des Tages. Mit Recht vindiciren die officiösen Blätter „der Sitzung vom 5. December" einen Platz in der Geschichte; wie diese selbst über dieses „Gegenstück zu der Sitzung im Ballhause" — diese Bezeichnung rührt von Herrn J. Favre her — urtheilen wird, muß freilich dahin gestellt werden. Zuzugestehen ist, daß die ganze Kundgebung mit großem Effect in Scene gesetzt wird. Augenzeugen, welche keineswegs für die weltliche Herrschaft schwärmen, bekennen, daß der Eindruck ein überwältigender gewesen. In die Rufe: Jamais! Jamais! und in den Beifallssturm des Hauses, welches sich wie ein Mann erhob, mischten sich die Rufe: Vive l'Empereur! Vive le Pape! Auf den Tribünen sah man den Cardinal Bonnechose, den Bischof Dupanloup und viele andere Geistliche strahlenden Angesichts von ihren Sitzen aufspringen und Beifall klatschen; es bedurfte einiger Minuten, bis das Haus zu den parlamentarischen Formen zurückkehrte und die Aufregung hallte noch den ganzen Rest der Sitzung nach.

Von den überschwänglichen Lobeserhebungen der Regierungsblätter thut man am besten zu schweigen. Die Oppositionsblätter freuen sich, daß die Regierung endlich Farbe bekannt hat. Wie groß die Kluft ist, welche die jetzige Politik derselben von der früheren scheidet, daran erinnert vor Allem der „Temps", indem er den Brief des Prinzpräsidenten an Edgar Ney nochmals abdruckt. Die Widersprüche in den Reden Rouher's und Moustier's, auf welche die „Liberté" und das „Journal de Paris" namentlich aufmerksam machen, fangen schon an, ihre Früchte zu tragen. Die Gerüchte, daß Moustier seine Entlassung gegeben habe, sind indeß vor der Hand nur Gerüchte und es frägt sich gar sehr, ob der „Vice-Kaiser" wirklich des Erfolges seiner Bemühungen schon so sicher sein kann, als man freilich behauptet. Vor der Hand hat er allerdings den Dank der Kaiserin, indeß hat man auch schon in früheren Tagen Beweise erlebt, daß die Letztere nicht so allmächtig ist, wie die Herren Cardinäle sich's dachten. Sicher wäre es dem Kaiser viel lieber, sich mit den Vertretern aller europäischen Souveräne einig zu wissen, als mit der Majorität einer Kammer, deren Abhängigkeit ihr in den Augen des eigenen Volkes die Bedeutung entzieht, welche parlamentarische Körperschaften sonst haben. Für das Scheitern der Conferenz wird der Kaiser dadurch nicht entschädigt; das Vertrauen der Geschäftswelt wird durch diese Art Lösung der römischen Frage gewiß nicht gestärkt; die Beklemmungen, welche auf Industrie und Handel lasten, werden durch die Aussicht auf eine Fortdauer der römischen Occupation und auf eine Fortdauer des unruhigen Zustandes, in welchem sich Italien befindet, gewiß nur gesteigert. Der Sieg, welchen die clericale Partei durch die Erklärungen Rouher's gewonnen hat, ist also sehr theuer erkauft und es wird uns daher erlaubt sein, an der Beständigkeit desselben zu zweifeln.

In den leitenden Blättern der englischen Presse herrscht über das Schicksal der Conferenz eine ziemliche Uebereinstimmung. „Es ist Frankreich, nicht Italien", — sagt die „Times", — „das die Stellung des Papstes unhaltbar gemacht hat — politisch, social, moralisch so wie finanziell unhaltbar." Frankreich könne jetzt sein Werk zu Ende führen, aber nicht rückgängig machen. Darum hätte es reichliche Gründe für die an Europa gerichtete Einladung, ihm aus seiner falschen Position herauszuhelfen. Die Conferenz sei von Anfang an etwas Verfehltes gewesen und der französische Minister Rouher selbst habe ihr den coup de grâce mit seiner Bemerkung versetzt, daß Frankreich nicht eher die Occupation aufgeben werde, als bis das Papstthum, i. e. die Unverletzlichkeit des päpstlichen Territoriums vollständig gesichert sei. Damit stelle der Minister für die Conferenz eine Basis auf, die höchstens von Spanien noch zum Gegenstande einer Berathung gewählt werden könnte. — Die „Daily News" theilen ganz dieselbe Ansicht. „Der Todesstoß, den Mr. Rouher der Conferenz versetzte, ist nicht sein einziger — Triumph. Er hat damit die letzten Lappen der französisch-italienischen Allianz zerfetzt und in alle Winde verstreut. Es sollte uns gar nicht wundern, falls Graf Bismarck ihm durch den preußischen Gesandten in Paris dazu gratuliren sollte. — In der That müßte der sonst schlaue politische Instinkt den Italienern sogar versagt haben, würden sie in ihrem Herzen dem Minister Rouher nicht Dank wissen. Geduld wird größere Wunder wirken, als das Chassepot."

Deutschland.

= **Berlin**, 9. Dec. [Aus dem Abgeordnetenhause.] Der Schwerpunkt der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ist in der Berathung über den Etat des auswärtigen Ministeriums zu suchen und hier wiederum in den wichtigen Erklärungen des Ministerpräsidenten, namentlich in Bezug auf die demnächst zu erwartende Ernennung von Botschaftern und Gesandten des norddeutschen Bundes. Diese Erklärung wurde mit Recht beifällig begrüßt, denn es liegt in der Ernennung der betreffenden Gesandten doch das erfolgreiche Bestreben, die Anerkennung des Bundes seitens der Großmächte officiell zu bewirken, und es ist nicht wohl anzunehmen, daß man zu solchen Ernennungen schreiten würde, wenn man nicht zuvor die Gewißheit hätte, daß an einen Widerspruch gegen die Anerkennung nicht zu denken ist. Hiermit werden zugleich alle jene Gerüchte hinfällig, welche nach anderer Richtung hin verbreitet waren. Motive und Zusammenhang des Bennigsen'schen Antrages sind von dem Antragsteller in klarster Weise entwickelt worden. Bemerkenswerth war ferner auch die Rede des Abg. Löwe in Bezug auf die Beziehungen zu Rußland; die Kritik der beklagenswerthen Russificirungsmaßregeln in den Ostseeprovinzen hätte in weniger parenthetischer Form sicherlich mehr Eindruck gemacht; wie sehr die armen Unterthanen der russischen Krone deutscher Abstammung und die Katholiken in Rußland der Theilnahme und des Mitgefühls bedürfen, geht aus der Behauptung des Grafen Bismarck hervor, daß die Befürwortung Löwe's schon genüge, um — — ihnen Schaden zu bringen!! — Ein interessantes Streiflicht auf die preußenfeindlichen Agitationen in Sachsen warf die Rede des Abg. Wölfel, der nach dieser Richtung hin sich schon im ersten constituirenden Reichstage bemerklich gemacht und damals den Zorn der edlen Herren aus Sachsen und ihrer Preßorgane auf sich geladen hatte. Immerhin ist die Sache mit dem Kalender bemerkenswerth. Der Etat für das Handelsministerium führte nirgend zu Bemängelungen; diese Partie des Budgets hatte sich von jeher auch in den Zeiten des schroffsten Conflicts glatt abgewickelt und die Bonhomie des Grafen Itzenplitz wirkte heute gerade so anmuthend als zu der Zeit, in welcher sie noch scharf zur Haltung seiner Collegen contrastirte. — Uebrigens war heute auch auf kurze Zeit der neuernannte Justizminister am Ministertische anwesend, den Meisten freilich unbekannt, die ihn für einen Regierungs-Commissar hielten. — Präsident v. Forckenbeck hält es jetzt selbst nicht mehr für möglich, die Etatsberathungen in Vor- und Schlußberathung vor dem 1. Januar zu erledigen. Die Vertagung der Verhandlungen des Hauses wird am 21. d. Mts. eintreten und bis zum 6. Januar k. J. währen. Man ist allgemein davon überzeugt, daß die Session bis in den Februar hinein währen wird, namentlich da noch eine ganze Reihe der wichtigsten Vorlagen zu erwarten ist und das Herrenhaus, wenn auch nicht viel, so doch etwas Zeit bedarf, um sein Ja oder Nein auszusprechen. Eine oder die andere Sitzung kommt wohl auch im Herrenhause vor

dem Feste noch zu Stande. Das Gesetz über Vereinigung des Ober-Appellations-Gerichts mit dem Ober-Tribunal ist, wie man hört, in der Justizcommission des Herrenhauses verworfen. Das Plenum pflegt selten anderer Ansicht zu sein, als die Commission in jenem Hause. — Die Abgeordneten aus den neuen Provinzen werden demnächst wieder zu einer Berathung zusammentreten, nachdem die Abgg. Oetker, Francke, Miquel und Braun es übernommen hatten, das sehr umfangreiche Material für die Berathungen zu sichten und auf das Nothwendigste und Dringendste zu beschränken. — Morgen beschäftigt sich die Budget-Commission des Abgeordnetenhauses mit dem Gesetz über die Verträge mit den depossedirten Fürsten, mit den Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1866 u. s. f. — Die Abg. v. Auerswald, v. Patow und v. Bonin sind dem rechten Centrum beigetreten.

[Der Conflict wegen Art. 84.] Wie in conservativen Kreisen verlautet, werde die Regierung dafür wirken, daß der vom Abgeordnetenhause abgelehnte Antrag: den Art. 84 der preußischen Verfassung durch den Art. 30 der Bundesverfassung zu ersetzen, im Herrenhause angenommen werde. Man hofft alsdann auch die Mehrheit des Abgeordnetenhauses bereit zu finden, den Declarationsbeschluß fallen zu lassen und ihm den Art. 30 der Bundesverfassung zu substituiren. Hierdurch würde der aus dem Widerstreit der Auslegungen des Art. 84 hervorgegangene Conflict beseitigt sein.

[Beschlagnahme.] Die Nummer 1172 der „Neuen Freien Presse", de dato Wien, 4. Dec., ist polizeilich in Beschlag genommen.

Sternberg, 5. Dec. [In der heutigen Sitzung des Landtags] übergab Landrath v. Plüskow Namens des Polizei-Comite's den Bericht über das ritterschaftliche Schulwesen, bemerkte aber, der Bericht sei nur durch ein Compromiß zu Stande gekommen und jeder Unterzeichner werde vor dem Pleno seine eigene Meinung verfechten. Die ganze Debatte drehte sich nun um die Gehaltserhöhung von 60 Thlr., welche die Regierung beantragt hatte. Das Comite schlägt statt der Erhöhung des Minimums in Geld eine Erhöhung um 2 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Gerste, 4 Scheffel Hafer und 4 Scheffel Erbsen vor, und daß das Schulgeld pro Kind auf 2 Thlr. erhöhet werde. jetzt beträgt es 28 Sch. Uebrigens schließt sich der Bericht ziemlich dem Regierungsentwurf an, nur sollen die Strafgelder für Schulversäumnisse nicht den Predigern zu Schulzwecken ausgeliefert werden, wie die Regierung will, sondern den Obrigkeiten. Auch die Kündigungsbefugniß wird beansprucht. v. Schack-Basthorst hält ein paar Kartoffeln für besser als eine Kornzulage. v. Oertzen-Lübberstorf will, daß der Gutsherr seine Pflichten so billig erfülle, wie es ihm möglich sei. Von der Anstellung unverheiratheter Schullehrer räth er aus Erfahrung ab, die sei glücklicher für die Population, als für den Unterricht. v. Oertzen-Kotelow will die baare Einnahme der Schullehrer nach den Feuerstellen im Dorfe berechnen. v. Plüskow meint, dann ließen die Leute manche Feuerstelle eingehen. Man solle die Erhöhung des Minimums dem Einzelnen überlassen. Dem stimmte man von vielen Seiten bei. Graf v. Bernstorf hält die Erhöhung des Minimums für eine Verrückung der obrigkeitlichen Pflichten. Wulfleff-Sternberg will den armen Schulmeistern so viel erstreiten, wie die Tagelöhner haben. Endlich entsteht die Frage, worüber man abstimmen wolle, darüber ist eine Einigung nicht zu erzielen, und da es 4 Uhr ist, so wird die Sache vertagt.

Hannover, 7. Dec. [Der neue Justizminister, Hr. Leonhardt], war hier bis vor ungefähr zwanzig Jahren Advocat. Dann trat er ins Justizministerium und machte verhältnißmäßig schnell Carriere. Vor vier oder fünf Jahren wurde er Generalsecretär, vor drei Jahren Minister. Als solcher hat er, fürchte ich, keinen unbedeutenden Antheil an der Verblendung und Hartnäckigkeit gehabt, mit welcher sein und unser damaliger Souverän sich in eine halsbrechende Opposition gegen Preußen warf. Georg V. fragte natürlich seinen Justizminister nicht nach dem politischen, sondern nach dem rechtlichen Stand der Sache; aber folgt daraus, daß ein Minister lediglich das juristische Verdict abzugeben hatte, Hannover sei im Recht und Preußen im Unrecht? Genug indessen, es ist nicht unsere und nicht Preußens Sache, zu untersuchen, ob der Staatsminister Leonhardt auf seinem früheren hannoverschen Posten Etwas dazu hätte beitragen können, daß Hannovers Selbstständigkeit und die Welfendynastie erhalten blieb. Hat er damals in dieser Richtung etwas verfehlt, so werden wir ihm darüber am wenigsten grollen. Seine sonstige Qualification zum Justizminister ist über jeden Zweifel erhaben. Er war der erste Jurist unseres Landes, und unser Land hat sich bekanntlich von jeher eines guten Rufes in der juristischen Welt erfreut. Aber was mehr ist: seine juristischen Fähigkeiten liegen grade auf der Seite, wo ein Justizminister sie haben muß. Gesetze zu entwerfen, versteht sich in Bezug auf das eigentliche Gebiet der Rechtspflege, und Behörden zu organisiren, ist Minister Leonhardt ein so geeigneter Mann wie Wenige. Er hat außerdem in einer vor Jahr und Tag erschienenen Brochüre, die gegen seinen Ex-Collegen Erxleben gerichtet war, den vertrockneten Particularisten, ein bemerkenswerthes Verständniß der Zeit und ihrer Aufgaben an den Tag gelegt — ein ernstes und aufrichtiges Bestreben, Hannover auf dem ebensten Wege zu einer loyalen preußischen Provinz zu machen. Er wird sich also wohl auch als der rechte Mann bewähren, die mancherlei Mißgriffe seines „glücklich beseitigten" Vorgängers in den neuen Provinzen auszugleichen, sowie späterhin für die Rechtseinigung Deutschlands und die Codification wichtiger Theile des Rechts brauchbare Vorarbeiten zu liefern. (Post.)

Hannover, 8. Dec. [Ernennungen.] Wie man hört, werden demnächst einige Ernennungen von Wichtigkeit im höheren Verwaltungsfache erfolgen. Der bisherige Civilcommissar für Hannover, Herr von Hardenberg, soll zum Präsidenten in Liegnitz ernannt sein. In das Oberpräsidium für Hannover tritt der bisherige hiesige Landdrost Herr v. Bar ein. Die Hoffnung, den Advocaten König mit dem Amte eines Präsidialraths betraut zu sehen, wird man demnach wohl schwinden lassen müssen. An Stelle des Herrn v. Bar soll der bisherige commissarische Verwalter des hiesigen Polizei-Präsidiums, Herr v. Leipziger, treten. Auch die Landdrosteien zu Osnabrück und Hildesheim, welche bisher commissarisch verwaltet wurden, sollen neu besetzt werden. (Magd. Z.)

Köln, 7. Dec. [Die Eifelbahn.] Der „Trierschen Zeitung" wird telegraphirt: „Heute wird die Inangriffnahme unserer Eifelbahn beschlossen. Bauzeit zwei Jahre, mit April anfangend."

Koburg, 8. Dec. [Die Union der Herzogthümer.] Die koburgischen Abgeordneten haben die Basis, welche die gothaischen Abgeordneten für die Union der Herzogthümer vorgeschlagen, abgelehnt. Staatsminister v. Seebach hat nun einen anderen Vorschlag gemacht, nach dem vor Eintritt der Union das Deficit der beiden Staatskassen (bei Koburg: 36,000 Thlr., bei Gotha: 44,000 Thlr.) von beiden Landestheilen gedeckt werden soll und zwar bezüglich des koburgischen Deficits dadurch, daß Gotha 13,400 Thlr. übernimmt und Koburg den Rest durch neue Steuern aufbringt und ein Gleiches bezüglich des für Gotha nunmehr auf 57,400 Thlr. geschieht. Nach Eintritt der Union sollten dann nur solche Steuergesetze erlassen werden können, durch welche beide Landestheile in gleichem Verhältniß getroffen werden. Die öffentliche Verhandlung über die Union wird Montag oder Dienstag beginnen.

Dresden, 8. Dec. [Sachsen und die Conferenz.] Es bestätigt sich, daß in einer Depesche des Ministers v. Friesen an den sächsischen Gesandten in Paris vom 20. November der Entschluß Preußens, auf der Conferenz den norddeutschen Bund zu vertreten, in folgendem Satze ausgesprochen: „In Folge einer nach Berlin gerichteten Anfrage bin ich unterrichtet worden, daß man daselbst vollkommen unsere Auffassung theilt und daß man daselbst die Absicht hegt, falls der Congreß sich versammeln sollte, in demselben Preußen nicht nur sich selbst, sondern auch den norddeutschen Bund vertreten zu lassen." In Folge dessen werde auch Sachsen durch das Organ des Bundes vertreten sein.

Dresden, 9. December. [Der Militärvereins-Kalender.] Der bereits telegr. gemeldete Artikel des „Dresd. J." lautet wörtlich wie folgt: Ein vor wenigen Tagen in Nr. 280 der „Constit. Ztg." abgedruckter Artikel, welcher einen Aufsatz über die neueste Uniformirung der sächsischen Truppen in einem Kalender betrifft, der unter dem Titel „Militärvereins-Kalender" in Pirna erscheint, ist durch einige auswärtige Zeitungsblätter weiter verbreitet worden. Um etwaigen Mißverständnissen beim Lesen dieses Artikels zu begegnen, haben wir darauf aufmerksam zu machen, daß der fragliche Kalender ein Privatunternehmen des Herausgebers ist, und zu den Militärvereinen, wie solche in den letzten Jahren an verschiedenen Orten des Landes von ehrenvoll verabschiedeten Unteroffizieren und Soldaten als freie Vereinigungen hauptsächlich zum Zwecke gegenseitiger Unterstützung gebildet worden sind, nur insofern in Beziehung steht, als der Redacteur des „Kamerad", des Organs der Militärvereine, auch die Herausgabe jenes Kalenders unternommen hat. Obschon hiernach jenem Aufsatze keine weitere Bedeutung als die einer Meinungsäußerung eines Einzelnen beigelegt werden kann, so haben doch auch wir den Inhalt und die Ausdrucksweise desselben nicht blos zu bedauern, sondern entschieden zu mißbilligen. Je mehr die Mitglieder der Militärvereine Beweise ihrer treuen Anhänglichkeit an das königliche Haus gegeben haben, und bemüht gewesen sind, sich der ihnen zu Theil gewordenen Ehre des Protectorats Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen würdig zu zeigen, um so mehr sollte ein Preßunternehmen, das von ihnen seinen Namen entlehnt hat, bemüht sein, Aeußerungen zu vermeiden, welche eine ungeeignete Kritik einer auf königlicher Entschließung beruhenden Maßregel enthalten, und mit der unzweideutig und wiederholt an den Tag gelegten Auffassung des bestehenden Bundesverhältnisses seitens der Regierung und der Handlungsweise der letztern in directem Widerspruche stehen.

Außerdem bringt das „Dresd. J." folgende amtliche Bekanntmachung: „Das Kriegsministerium sieht sich hiermit zu der Erklärung veranlaßt, daß der in Pirna erscheinende sogenannte „Militärvereins-Kalender" durchaus keine Beziehung, weder zu den Commando-Behörden des Armee-Corps, noch zur Regierung selbst hat, und hiernach nur als reines Privat-Unternehmen betrachtet werden muß. Selbst als Organ der Militärvereine, denen überhaupt statutenmäßig politische Tendenzen fern liegen, ist erwähnter Kalender nicht anzusehen. Dresden, 9. Decbr. 1867. Kriegsministerium. v. Fabrice."

Freiburg, 4. Decbr. [Das Erziehungs-Institut Adelhausen.] Dem Vernehmen des „O. K." nach, hat die erzbischöfliche Curie ihre Klage in Sachen des Lehr- und Erziehungs-Instituts Adelhausen bei dem Kreisgericht dahier nun wirklich eingebracht. Es wird sich zuvörderst um die Legitimation der Klage handeln, also darum, ob die Curie überhaupt berechtigt ist, als Klägerin aufzutreten.

Italien.

Florenz, 4. Dec. [Zur römischen Frage.] Die „Italie" schreibt:

„Was Italien will, ist sehr einfach, es ist die Abschaffung der weltlichen Gewalt des Papstes einerseits und andererseits die vollständige Unabhängigkeit desselben. Italien ist in dieser Beziehung sogar geneigt, die vollständigsten Garantien zu geben, und seine Garantien werden um so ernsthafter sein, als die Gesinnung der übergroßen Mehrheit der Nation im Einverständnisse ist mit dem, was die Regierung thun kann. Italien will nicht nach Rom ziehen, um die katholische Religion zu vernichten, auch nicht um sie zu schwächen, es will dahin gehen, um seine Einheit vollständig zu machen und eine fortwährende Ursache fremder Einmischung zu beseitigen. Es ist der Nationalgeist, welcher Italien nach Rom treibt, und nicht der Geist der Secte. Wenn man jenseit der Alpen davon überzeugt wäre, würden viele Schwierigkeiten aufhören. Wir sehen deshalb „nur zwei dauerhafte Lösungen für die römische Frage": die eine ist die italienische Lösung, die andere eine nie endende Occupation des päpstlichen Gebietes durch Frankreich. Außer diesen beiden Lösungen kann es nur mehr oder minder unzuverlässige Compromisse geben."

[Der Verkauf der geistlichen Güter] liefert sehr günstige Resultate. Nach officiellen Nachrichten haben die zwischen dem 26. October und 28. November verkauften 2648 Parcellen die Summe von 24 524,599 L. 86 C. ergeben. Der Taxwerth derselben war 17,470,622 L. 28 C., der Mehrertrag also über 7 Millionen Lire.

[Der Proceß gegen Garibaldi] geht seinen Gang, das hiesige Gericht erster Instanz hat sich für incompetent in der Sache erklärt; der Staatsanwalt hat gegen diese Entscheidung Rekurs an den Appellationshof eingelegt; auch vor dem Appellationshof von Perugia schwebt ein solcher Rekurs im entgegengesetzten Sinne, weil das Gericht erster Instanz zu Rieti sich gegen die Meinung der Staatsanwaltschaft für competent erklärt hat, während der Proceß nach der Absicht der Regierung den Florentiner Gerichten zustehen soll.

[Gefangene Garibaldianer. — Haussuchungen und Verhaftungen.] Aus Pistoja wird berichtet, daß dort 200 Mann von der päpstlichen Behörde ausgelieferte Garibaldianer eingetroffen sind. In Bologna haben in der Nacht des 1. Decembers zahlreiche politische Verhaftungen und Haussuchungen stattgefunden. Die „Gazzetta d'Italia" meldet aus Genua, daß im dortigen Hafen an Bord einer nach Palermo bestimmten Brigantine von der Polizei 100,000 Patronen mit Beschlag belegt wurden. — Die „Gazzetta di Firenze" meldet: „Wenn unsere Informationen richtig sind, so wären die Ergebnisse der Untersuchung im florentiner Karthäuser-Kloster von der größten Bedeutung. Nicht nur die florentiner Fratres, sondern auch die der anderen und selbst auswärtigen Klöster des Ordens wären dabei betheiligt. Die An-

---

Theater.

Montag, 9. Decbr.: „Spielt nicht mit dem Feuer!" Lustspiel in 3 Acten von G. zu Putlitz.

An die dramatischen Productionen dieses Autors knüpft sich für die Breslauer Bühne ein ganz specielles, gewissermaßen persönliches Interesse. Denn hier war es, wo sein erstes hervorragendes Stück die Feuertaufe erhielt, um alsdann einen siegreichen Lauf über sämmtliche deutsche Bühnen anzutreten. Putlitz war zwar schon vorher als anmuthiger Dichter beliebt, indeß immer doch nur durch die Darbringung gefälliger Nippsachen. Im Jahre 1858 trat er in der vollen Rüstung des Dramatikers vor die Oeffentlichkeit und gewann sofort auch den vollen Preis. „Das Testament des großen Kurfürsten", das in genanntem Jahre in Breslau mit glänzendem Erfolge gegeben wurde, stellte Gustav zu Putlitz mit Eins in die vorderste Reihe der dramatischen Autoren der Gegenwart, auf welchem Platze er sich dann auch durch mehrere nachfolgende Werke glücklich zu behaupten wußte. Aber plötzlich verstummte seine Muse. Putlitz war Intendant des Hoftheaters in Schwerin geworden und schien der dramatischen Production entsagt zu haben. Wir hatten Gelegenheit von dem Walten dieses Dichter-Intendanten an Ort und Stelle Kenntniß zu nehmen, und legen hier nachträglich gern das Geständniß ab, von jener Theater-Verwaltung in Schwerin einen unvergeßlichen Eindruck empfangen zu haben. Auch war sie wohl einzig in Deutschland. Mit dem strengsten Geiste der Ordnung verband sich ein so humanes und vorsorgliches Verfahren, daß der Chef von sämmtlichen Angehörigen des Instituts ohne alle Uebertreibung wie ein wahres Familienhaupt verehrt wurde. Niemals und nirgends habe ich in einem Theaterwesen eine derartige Autorität ausüben sehen, die ausschließlich auf Verehrung und Zuneigung basirt war. Dies Wunder konnte nur ein Mann von ganz ungewöhnlichen persönlichen Vorzügen zu Wege bringen, und er durfte mit gerechtem Stolze auf dieses sein Wunderwerk blicken.

In dieser vollkommen gerechtfertigten Zufriedenheit mit seinem Wirken lag zugleich aber auch eine große Gefahr für Putlitz, die Gefahr: Der Theater-Intendant werde den Schriftsteller in Vergessenheit bringen. Ich gestattete mir damals, ihn darauf aufmerksam zu machen, daß sein Talent der deutschen Bühne und nicht blos der Schweriner angehöre, daß dieses Stillleben in einem Winkel Deutschlands alle Hoffnung auf weitere dramatische Production zu ersticken drohe, und schied mit dem Wunsche, in nicht zu langer Zeit über eine neue dramatische Schöpfung seiner Feder berichten zu können.

Dieser Wunsch hat sich nun nach mehreren Jahren erfüllt, und wir begrüßen das neue Stück mit doppelter Freude, als wir wohl annehmen dürfen, die neu erwachte Kraft werde nunmehr auch frisch und rüstig sich weiter entfalten. Denn daß sie in voller Frische und Rüstigkeit vorhanden ist, das hat das neue Lustspiel hinlänglich an den Tag gelegt. „Spielt nicht mit dem Feuer!" ist eines der trefflichsten Lustspiele der neueren Zeit und hat, wie überall, so auch hier, den allgemeinsten und lebhaftesten Succeß davongetragen.

Einem Stücke mit demselben Titel und von demselben Autor sind wir zwar schon im Beginne der 50er Jahre auf der hiesigen Bühne begegnet. Aber von jenem Stücke, das schnell verschwand, hat Putlitz eben nichts weiter als den Titel zurückbehalten und zu diesem ein neues Stück geschrieben, ganz im Gegensatz zu so vielen Autoren, die alte verlegene Schriften unter neuen Titeln auf den Markt bringen. „Spielt nicht mit dem Feuer!" behandelt, wie leicht zu errathen, das Thema, daß mit dem Gefühle der Liebe kein leichtfertiges Spiel zu treiben sei. Aber man würde sehr irren, wenn man glaubte, der Autor habe den Standpunkt eines moralischen Rathgebers einnehmen wollen. Im Gegentheil. Denn das Schlußergebniß der Handlung ist ein so befriedigendes, daß es sogar zu dem gefährlichen Spiel mit dem Feuer aufmuntern müßte. In der That ist der Titel auch nichts weiter als eben ein Titel. Der Inhalt aber stempelt das Stück durch drastische Komik der Situationen, Natürlichkeit der Charaktere, Reichthum an feinen und pikanten Wendungen, äußerst geschickte Verwickelung und Auflösung, so wie durch den frischen, lebhaften und witzigen Dialog zu einem der gelungensten Werke der heiteren Muse, zu einem Lustspiel, das ohne possenhaften Beisatz die fröhlichste Stimmung der Zuschauer hervorruft. Putlitz offenbart in diesem Stücke die bei den deutschen Lustspieldichtern sehr seltene Vereinigung von leichter Anmuth, harmloser Laune, liebenswürdigem Humor und einer gewissen derben Gemüthlichkeit, welches Letztere dem Stücke das originelle deutsche Colorit giebt. Ein Lustspiel von solchen Eigenschaften verdient als Zierde des Repertoirs gepflegt zu werden und wird bei dem Publikum auch stets, wie in der diesmaligen ersten Vorstellung allgemeine und fröhliche Zustimmung finden.

Die Darstellung war im Allgemeinen recht befriedigend. Das Liebespaar, welches den Mittelpunkt der Handlung bildet, war durch Frl. Sobotka und Herrn Lesser sehr gut vertreten. Erstere spielte die jugendliche „Millioneserin" (Alice van Molden) mit vieler Natürlichkeit und Unbefangenheit, und Letzterer verstand es, den unbeholfenen, grundehrlichen Seemann (Gottfried Huber) in so vortheilhaftes Licht zu setzen, daß man die Liebe Alicens begreiflich fand. Das junge Ehepaar (Advocat Windfried und Frau Therese) wurde durch Herrn Bischoff und Frl. Werner ganz angemessen repräsentirt, und brachte Letztere insbesondere die höchst komische Rührseligkeit Theresens zur wirksamsten Geltung. Weniger befriedigt hat uns die Darstellung des älteren Ehepaars (Dr. Weller und Frau) durch Herrn Martinius und Frau Egli, die uns Beide ihre Rollen in Ton und Haltung etwas zu tief herabgezogen zu haben scheinen, wodurch das Bild im Ganzen auch gewissermaßen verschoben wurde. Frl. Meinhold war ein ganz allerliebster kleiner „Naseweis".

Das Haus war nur schwach besucht, spendete aber um so reicheren und lebhafteren Beifall.

Max Kurnik.

• [Flemming's Weihnachtsbücher.] Aus der thätigen Verlagshandlung von Carl Flemming in Glogau liegt uns eine Reihe von Werken vor, die wir als treffliche Weihnachtsgeschenke für Knaben und Mädchen unsern Lesern gern empfehlen.

1) Herrm. Wagner's „Hausschatz für die deutsche Jugend", 2. Band, stellt eine Menge vorzüglicher Aufsätze von bewährten Schriftstellern zusammen, unter ihnen nicht wenige vom Herausgeber, z. B. Die Entdeckung der Nilquellen, Straußenjagd in Ostafrika, Gipshöhle im Kiffhäusergebirge, ein Besuch in einer Papierfabrik u. s. w. Lebendige Schilderungen und historische Erzählungen wechseln mit einander ab. Beigegeben sind 22 Bilder, 1 Karte und 23 Holzschnitte nach Originalzeichnungen.
2) Mühlberg und Sievershausen. Eine geschichtliche Erzählung von L. Würdig. Scenen aus der Zeit vor und nach dem Schmalkaldener Kriege in lebendiger für die Jugend geeigneter Darstellung mit 4 Bildern von unserem Landsmanne Jul. Scholz in Dresden.
3) Deutsche Treue von Franz Kühn, eine Erzählung aus der Geschichte des deutschen Volkes, in welche die Kämpfe der Schweizer gegen Oesterreichs Herrschsucht verflochten sind; ebenfalls mit Bildern.
4) Robinson's Kolonie von C. Hildebrandt, bildet die Fortsetzung von Campe's Robinson. Daß das kleine Werk bereits die 6. Auflage erlebt, ist wohl der beste Beweis für den Beifall, den dasselbe sich in der Jugendwelt erworben hat — bleibt doch Robinson ewig jung und ewig neu.
5) Das Geläute von C. Ebeling, eine größere Erzählung für die reifere Jugend, mit 6 Bildern von Rudolph Geißler, führt uns gleich im Anfang in das Künstlerleben des 16. Jahrhunderts ein und macht uns mit Kranach, Hans Sachs u. s. w. bekannt.
6) Kinderscherz für's Kinderherz; Lieder und Reime, gesammelt von Adele Gräfin Bredow-Görne, illustrirt von Louise Thalheim. Neue Folge. In äußerst geschmackvoller Ausstattung, mit 25 Bildern in Holzschnitt ausgeführt von Prof. Heinr. Bürkner, wird das Werk den Kleinen eine erfreuliche Weihnachtsgabe sein. Ebenfalls den Kleineren bestimmt ist:
7) Mutter Anne und ihr Gretchen, von Thekla v. Gumpert, mit 6 Bildern, bereits in 2. Auflage erschienen. Die Verfasserin hat als Jugendschriftstellerin einen wohlbegründeten Ruf, so daß ihre Werke einer besonderen Empfehlung nicht bedürfen.
8) Drei Erzählungen, mit 4 Bildern, von Rosalie Koch. „Die Müllerstochter", „Ein Blatt Papier", „Wer weiß, wozu es gut ist", betiteln sich die Erzählungen, die in ihrer für die Jugend sehr geeigneten Darstellung sich schnell Eingang verschaffen werden.
9) Kleine Erzählungen, von Martin Claudius, mit 6 Bildern von R. Geißler und L. Venus. Die sechs allerliebsten Erzählungen sind eine wirkliche Bereicherung unserer Jugendliteratur und verdienen die allgemeinste Verbreitung.
10) Weihnachtsmärchen für Kinder, von Louise Büchner. Mit 8 Bildern von L. Venus. Wirkliche Weihnachtsgeschichten, behandeln sie die Märchen und Sagen, die mit dem schönsten Feste der Christenheit in Verbindung stehen, die Frau Holle, das Christkind und Nikolaus, die Ruthe vom Kräutchen Eigensinn, die Geschichte vom Tannenbäumchen u. s. w.
11) Töchter-Album. Von Thekla v. Gumpert. 13. Band.
12) Immergrün, Skizzen für die reifere weibliche Jugend von Rosalie Koch.
13) Herzblättchens Zeitvertreib. Herausgegeben von Thekla v. Gumpert. 12. Band.
14) Mère Anne et sa fille Margot. Par Thécla de Gumpert.

Die günstige Aufnahme, welche die ersten 12 Bände des Töchter-Albums bei allen Freunden und Förderern unserer weiblichen Jugend gefunden haben, überhebt uns einer Aufzählung aller der Vorzüge, welche auch den uns jetzt vorliegenden 13. Band dieses vortrefflichen Weihnachtsbuches auszeichnen. Wir beschränken uns daher nur auf die Hervorhebung der Thatsache, daß dieselben Schriftsteller und Schriftstellerinnen, welche die vorhergegangenen Bände so werthvoll gemacht haben, auch diesen Band mit ihren Beiträgen schmückten. Schöne Erzählungen wechseln mit den ansprechendsten Darstellungen aus dem Gebiete der Natur und der Kunst. Na-

gelegenheit ist in den Händen der Justizbehörde, und deshalb verbieten uns höhere Rücksichten, mehr davon zu sagen." Aus Mailand wird über die zunehmende Unsicherheit in der Umgegend geklagt, und man beschuldigt die Behörden der Nachlässigkeit.

Rom, 2. Dec. [Abzug der Franzosen. — Besorgnisse. — Amtsentsetzung.] Am nämlichen Tage, wo die erste Abtheilung der Franzosen Ende October einzog, ist die zweite vier Wochen später nach Civita-Vecchia zurück und an Bord gegangen. Es gehört aber nicht viel politische Sehergabe dazu, dem nun eingetretenen Zustande seine Nativität zu stellen; auch die Hoffnungsreichsten fürchten, wenn der Papst allein gelassen und der große Hochverrathsproceß gegen die am 22. October Verhafteten weiter geführt wird, eine Erneuerung der Unruhen wenigstens in Rom. Da 8—10,000 Mann Franzosen zu Civita-Vecchia auf unbestimmte Zeit in Garnison bleiben, so ist die Hilfe stets in der Nähe, allein die mit allen Einzelheiten, und zumal mit der Localität genau bekannte Aufstandspartei kann auch in einem halben Vormittage viel schaffen und viel vernichten. So hält das Gefühl von Sein und Nichtsein hier Alles in der Schwebe. — Ein Beschluß des Ministerraths entsetzt alle Beamten, welche während der Unruhen Garibaldi's Freischaren oder den italienischen königlichen Truppen sich irgendwie dienstlich oder zu Willen zeigten. Der Papst hat das Decret bestätigt.

Frankreich.

∗ **Paris**, 7. Decbr. [In der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebendeu Körpers] ergriff nach Baron Jérome David, der sich beifällig über die zweite Expedition nach Rom äußerte und sich dafür aussprach, die Interpellation, welche das Verbleiben der französischen Truppen in Rom verlangt, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen, der Staatsminister Rouher das Wort. Wir lassen zur Vervollständigung der auszüglich und Bruchstückweise gegebenen telegraphischen Mittheilungeu noch einen ausführlicheren Bericht über diese in jeder Hinsicht sehr denkwürdige Rede folgen.

Rouher bezeichnet zunächst im Allgemeinen die ihm, namentlich gegenüber den Angriffen des Herrn Jules Favre von der einen und des Herrn Thiers von der andern Seite gestellte Aufgabe. Er beginnt dann mit der Ausführung, daß die von Garibaldi geführte revolutionäre Bewegung sich nicht nur das Ziel gesetzt habe, die weltliche Herrschaft des Papstes niederzuwerfen, sondern die katholische Religion selbst umzustürzen und die Monarchie in Italien zu vernichten. Zum Belege dafür citirt Herr Rouher zur großen Befriedigung der Majorität zahlreiche Kraftstellen aus Reden, welche Garibaldi in Venedig, auf dem Genfer Congreß, in Voghera u. s. w. gehalten hat. — Den Genfer Congreß nennt Herr Rouher bei dieser Gelegenheit eine Versammlung der kosmopolitischen Revolutionäre aller Länder. Garnier-Pagès: Auch Agents provocateurs waren dort. Rouher: Die Regierungen hätten gewiß ein Recht gehabt, diese aufrührerische Versammlung durch Agenten überwachen zu lassen; aber man ersparte ihnen diese Mühe, indem der Congreß alle seine Reden selbst veröffentlichen ließ. In Genf sei der Einfall in das römische Gebiet definitiv festgesetzt und es seien dort auch noch andere Pläne ausgesonnen worden, welche beweisen, daß die französischen Truppen durch ihre Intervention nicht Rom allein gerettet haben.

Rouher kommt nun auf die Haltung der italienischen Regierung. Er glaubt, daß die Vorwürfe, die man dieser in der französischen Kammer gemacht, zum Theil übertrieben seien. Bis zum 21. September sei sie aufrichtig, aber schwach gewesen, später gefällig, abhängig, ja beinahe mitschuldig. Rattazzi war weit eher schwach, als in so consequenter Weise perfid, wie man ihn hinstellen möchte. Er vertraute nur zu sehr dem Worte eines Abgeordneten (Crispi), der ein Freund Garibaldi's ist, und ihm fortwährend versicherte, es werde zu keinem Ausbruch kommen. Rattazzi habe beständig den unglückseligen Traum gehegt, die revolutionären Anschläge durch gute Beziehungen mit der Partei der Linken vereiteln zu können, er habe den Irrthum begangen, sich mit einer systematischen Opposition in Unterhandlungen einzulassen, was immer mit dem Triumph dieser Opposition ende. Andrerseits sei die französische Regierung weder hinter's Licht geführt worden, noch habe sie es von vornherein an den eindringlichsten Vorstellungen fehlen lassen. Schon seit dem 10. September waren die geeigneten Befehle nach Lyon und Toulon abgegangen. Darauf hin erhob sich das laute Geschrei gegen die französische Intervention und gerade dieses Gescheei hatte am Meisten zu dem unglücklichen Irrthum der Italiener beigetragen, die französische Expedition könne nicht ernstlich gemeint sein. Im Ausland glaube man gern an das, was die Oppositionsblätter sagen; man bilde sich ein, daß sie die Meinung des Landes ausdrücken. (Ironisches Gelächter.) In diesem Sinne falle ein Theil der Mitschuld von der steigenden Kühnheit der Italiener auf die französische Oppositionspresse. „Hier sitzt der Ursprung des Uebels, hier die Quelle der Verwirrung, welche man in den Geistern selbst inmitten dieser großen Stadt verbreitete; hier entsprangen die verhängnißvollen Illusionen, welche jene Unglücklichen auf die Felder von Mentana lockten. (Sensation.)

Rouher wendet sich hierauf in einer längeren Polemik gegen die Lehren des Herrn Thiers, mit dem die Regierung übrigens in vielen Punkten einverstanden sei. Er rechtfertigte noch einmal den italienischen Krieg von 1859 und erinnert Herrn Thiers daran, daß dieser selbst 40 Jahre lang es als eine unabweisliche Aufgabe Frankreichs bezeichnet habe, den österreichischen Einfluß von der italienischen Halbinsel zu verdrängen. Dann fährt er fort: „Ich weiß es wohl, seitdem hat Oesterreich in einem Kriege, in welchem es nicht der angreifende Theil war, schmerzliche Unglücksfälle erlitten. Aber konnten wir das im Jahre 1850 ahnen und haben wir nicht Alles gethan, was die Politik und die Vernunft uns geboten, um es wieder aufzurichten durch eine natürliche und aufrichtige Freundschaft, welche, wie ich hoffe, für die Aufrechthaltung des Weltfriedens nicht gleichgiltig sein wird." (Sehr gut!) Was den Verlauf der Dinge nach dem Kriege von 1859 betrifft, so kann Rouher die Annexionen von Modena, Parma und Toscana nicht mißbilligen; die Fürsten waren nach Wien gegangen und die Völker sich selber überlassen. Bedauerlich war aber die Wegnahme von Neapel und Sicilien; sie wälzt auf Victor Emanuel eine schwere Verantwortlichkeit, für die er heute noch büßen muß. Noch größer war aber die Verantwortlichkeit für die gewaltsame Losreißung Umbriens und der Marken. Frankreich habe dazu nie die geringste Einwilligung gegeben. Aber sollte darum Frankreich Krieg mit Italien anfangen? War das französische Interesse, die französische Ehre im Spiel? Wäre die päpstliche Herrschaft damals in ihrer Existenz selbst bedroht worden, so hätte freilich Frankreich den Krieg erklären müssen.

Der Minister gelangt in seinen Auseinandersetzungen mit Herrn Thiers zu dem Septembervertrag, den er mit den in der früheren Session vorgebrachten Beweisgründen in Schutz nimmt und hierauf wieder zu der letzten Intervention. Wenn ein Nachbar von dem andern angegriffen werde, so müsse wohl der Alliirte des Angegriffenen das Recht haben, ihm zu Hilfe zu kommen. (Eug. Pelletan: „Gerade das hat auch Oesterreich gesagt, als im Jahre 1831 zwei Prinzen Bonaparte, d. h. der jetzige Kaiser und sein Bruder, sich an die Spitze einer Revolution gestellt hatten'). Wenn der Begriff der Nichtintervention zur Herrschaft in Europa kommen sollte, so würde die Barbarei neuerdings an die Stelle der Civilisation treten. Der September-Vertrag sei keineswegs absurd, wie Herr Thiers meine, hätte er auch nur die Wirkung gehabt, der päpstlichen Regierung einigen Halt und einige Zuversicht in die eigene Kraft und die Tapferkeit ihrer Soldaten, die Anhänglichkeit ihrer Unterthanen zu geben, so sei dies schon Grund, sich zu seinem Zustandekommen Glück zu wünschen. Durch die zweite Expedition ist kein Recht und keine Verpflichtung verletzt worden. Frankreich hat dadurch ein gleichzeitig conservatives und liberales Werk vollbracht, und zwar im Interesse aller europäischen Mächte. Rouher sagt wörtlich: „Ja, wir sind intervenirt. Diese Intervention gegen regellose Banden, welche über das Leben der Völker verfügen wollen, war sie etwa ausschließlich durch die Interessen Roms geboten? War sie nicht auch ein energischer Schutz des Thrones Victor Emanuels? War die Revolution, wenn Herrin in Rom, nicht einige Tage später Herrin in Florenz? Indem wir Rom von der Invasion retteten, retteten wir Italien von der Anarchie. Ich sage vielleicht nicht genug; ich habe vielleicht nicht genug die Complotte enthüllt, welche in Genf geschmiedet wurden; denn die Ansteckung der Demagogie hat beinahe Paris gestreift. (Bewegung.) Es bestand in der That der elende Versuch eines Aufrufs zu den Waffen, welchen ich in Händen habe und der kläglich scheiterte. Denn alle Revolutionäre kennen sich, alle Rädelsführer verstehen sich, alle schlechten Leidenschaften sind eng verwandt mit einander. Es gab 3 Schlagwörter in dieser Frage: Rom, Florenz, Paris. (Ja! Ja! so ist es!) Wir haben uns wegen dieser elenden Anschläge keinen Kammer gemacht. Alle Regierungen sind ihnen ausgesetzt; es ist das gewissermaßen der Bodensatz aller schlechten Leidenschaften, der sich in den untersten Schichten der Gesellschaft ansammelt, manchmal an die Oberfläche steigen will und den man dann mit etwas Festigkeit und Energie niederwirft." (Sehr gut.)

Rouher bemerkt dann gegen J. Favre, welcher in dem Syllabus einen Kriegsfall zwischen Rom und Frankreich erblickt habe, daß dieser Oppositionsmann, der auf die Trennung der weltlichen Macht von der geistlichen dringe, gerade in den Irrthum verfalle, beide zu vermischen. Der Syllabus sei ein geistlicher Act; der Staat habe das Recht, sich gegen ihn zu vertheidigen, indem er seine Promulgation verbiete. Länger verweilt Rouher bei der Anklage J. Favre's, daß es die Regierung mit früheren Verträgen weniger ernstlich genommen, als mit dem September-Vertrag. Man weise mit Unrecht auf den Londoner Vertrag von 1852 hin; diesen habe Frankreich nicht allein unterzeichnet und auch keine andere Macht habe für die Integrität Dänemarks das Schwert gezogen, die Losreißung Schleswig-Holsteins sei nur ein Vorspiel, kaum ein Zwischenfall des deutschen Krieges gewesen, der auch ohne die Frage der Herzogthümer einmal hätte zum Ausbruch kommen müssen. Ebenso unbegründet sei der Hinweis auf den Vertrag von Miramare. Nicht Frankreich, sondern die mexicanische Regierung selbst habe diesen Vertrag in Frage gestellt, da sie immer neue Anforderungen an Unterstützung durch Mannschaft und Geld gestellt habe. Ueberhaupt möge man nicht an die Frage erinnern, in welcher ein so großer Theil der Verantwortlichkeit auf die Aufreizungen der Opposition und ihre Sympathien für den Feind des Landes falle. J. Favre: Sie haben die französische Fahne gedemüthigt und erniedrigt! Die Geschichte hat es in ihre Bücher eingetragen! (Lärm.) Glais-Bizoin: Das Unternehmen war ein verbrecherisches. Rouher: Schon der verstorbene Billault habe gesagt die Juaristen pfropften ihre Gewehre mit den Reden der französischen Opposition. J. Favre: Diese Reden werden meinen Ruhm ausmachen, wie die Ihrigen Ihre Schande sein werden. Sie haben das Land und die Kammer betrogen. (Murren.)

Rouher gelangt nun zu dem Programm der Regierung für die Folgezeit. „Was sollen unsere Truppen in Rom und im Kirchenstaat thun? Welche Haltung werden wir auf der Conferenz bewahren und wie wird sich, wenn die Conferenz nicht zu Stande kommt, Frankreich verhalten?" Rouher will es ohne Rückhalt aussprechen: Die Truppen, die nach Rom gesandt worden sind, bleiben so lange dort, als es die Sicherheit des heil. Vaters nothwendig macht. (Sehr gut!) Unter dem Worte Sicherheit aber versteht die Regierung nicht allein die Ruhe in dem Kirchenstaat selbst, sondern auch ernstliche Garantien, welche die Regierung Italiens nach so vielen Enttäuschungen zu geben hat. (Sehr gut!) Sie verlangen ein Programm von uns? Wir haben allen Mächten erklärt, keins aufstellen zu wollen. Verlangen Sie, daß wir eins hier aufstellen? (Nein! Nein!) Wir gehen auf die Conferenz, welche stattfinden soll, mit unserer Vergangenheit und Gegenwart, ohne etwas preis zu geben oder zu verleugnen. Was wollen Sie mehr? Hat doch der Hauptbetheiligte an den bevorstehenden feierlichen Debatten, der Papst selbst die Conferenz ohne Vorbehalt angenommen. Wenn der Papst der französischen Regierung diesen Beweis seines hohen Vertrauens giebt, wie können Sie da zweifeln? Haben Sie andere Fragen an uns zu richten? (Nein!) Wenn also diplomatische Nothwendigkeiten uns in diesem Maße zum Schweigen veranlassen, so sollten Sie doch wohl unsere Stellung würdigen und unsere Haltung billigen. (Ja wohl!) Es liegt ein Dilemma vor. Der Papst bedarf Rom zu seiner Unabhängigkeit. Italien strebt nach Rom, das es als gebieterisches Bedürfniß seiner Einheit ansieht. Wohlan! Wir erklären es im Namen der französischen Regierung, Italien wird sich Roms nicht bemächtigen!... (Stürmischer Beifall auf vielen Bänken.) Niemals! (Sehr viele Stimmen: Nein, niemals!) Niemals, fährt Herr Rouher fort, wird Frankreich diese Gewaltthat an seiner Ehre und an dem Katholicismus dulden. (Neuer Beifall.) Es verlangt die energische Ausführung der Convention vom 15. September und wenn diese Convention in der Zukunft nicht wirksam zum Vollzug kommt, so wird es selber nachhelfen (elle y suppliera elle-même). (Sehr gut! Beifall.) Ist das klar? (Ja wohl!) Und wahrlich, meine Herren, bei aller Bewegung, in welche mich Ihr Beifall versetzt, empfinde ich eine wirkliche Verwirrung; denn an welchem Tage, in welcher Stunde, ja, in welchem Augenblick hätte die französische Regierung eine andere Sprache geführt: Gehen Sie alle Depeschen durch, alle Reden und Worte, die gesprochen worden sind; niemals, niemals haben wir Italien gestattet, sich einzubilden, daß es sich Roms bemächtigen dürfe." Herzog v. Marmier: Den Tag ausgenommen, wo Sie duldeten, daß der heilige Vater beraubt wurde und den andern Tag, an welchem die September-convention jene Beraubung bestätigt hat. (Unruhe.)

Rouher wendet sich nun der andern Seite des Dilemma's zu. Will Frankreich die Zerstörung der italienischen Einheit? Nein, sie soll geachtet und gestärkt dastehen. Beide, die weltliche Herrschaft und Italien sollen nebeneinander bestehen. Das Werk, für das Frankreich das Blut seiner Soldaten geopfert, darf nicht untergehen. Diese Anschauung hat bei ernsten Geistern schon ziemliche Fortschritte gemacht. Man muß versöhnlich mit den Leuten, mit den „Narren, wie den Geschickten", wie Herr Thiers sagt, reden, und ihnen nicht die Spitze des Schwertes entgegenhalten, damit sie hineinrennen. Wozu soll Italien die kleine Enclave des Kirchenstaates nützen? Was ist für 25 Millionen Menschen ein Zuwachs von 700,000? Italien soll sich um seine Reorganisation und nicht um den von der Last der Jahre gebeugten Greis kümmern, der im St. Peter zu Gott betet und die katholische Welt segnet. Wir werden also in Zukunft nicht zugeben, daß zwischen Frankreich, Rom und Italien die Gewalt entscheide. Italien würde an dem Tage, an welchem es in die päpstlichen Staaten eindränge, Frankreich auf dem Wege nach Rom finden. (Lebhafter Beifall.) Appelliren wir aber an die Versöhnung. Ist das ein Traum? Die Zukunft wird es sagen; für jetzt sind alle Interessen gewahrt, keines läuft Gefahr, keines wird Schaden erleiden.

Rouher schließt mit einer pathetischen Aufforderung an die Majorität, sich nicht zu spalten, sondern mit der Regierung geschlossen zusammenzustehen gegen die Revolution, die aller Welt Feind sei. Die Majorität soll für einfache Tagesordnung stimmen einer aufrichtigen Regierung gegenüber, welche über ihre Pläne und ihr Verhalten die Wahrheit sagt, zumal da das Unterpfand des Vertrauens zwischen Regierung und Majorität die Schlacht von Mentana und die auf Civitavecchia wehende Tricolore ist.

Rouher verläßt die Tribüne unter stürmischem Beifall und allgemeiner Aufregung. Es tritt eine Pause ein; während derselben wechselt der Staatsminister einige Worte mit Herrn Berryer und andern Abgeordneten. Nach einer Viertelstunde will J. Favre die Tribüne besteigen, überläßt dieselbe aber Herrn Rouher, der inmitten tiefen Schweigens nun noch folgende weitere Erklärung abgiebt: „Meine Herren, im Augenblicke als ich von der Tribüne stieg, drückten mir einige Mitglieder des gesetzgebenden Körpers die Befürchtung aus, meine Worte seien nicht bestimmt genug gewesen (Doch! doch) in

---

mentlich hat Herrmann Wagner wieder in nicht weniger als 6 meisterhaften Schilderungen den Sinn für die erstere zu beleben gesucht. Die beigefügten Illustrationen sind dem bewährten Rufe der Verlagshandlung entsprechend. — Die Skizzen, welche in „Immergrün" zu einem schönen Ganzen zusammengefaßt sind, empfehlen sich dem gebildeten Sinne schon beim ersten Anblicke als höchst gehaltvolle Darstellungen aus dem wirklichen Leben. Insbesondere dürfen wir die Art und Weise, wie unsere weibliche Jugend in dem „Reisetagebuche eines jungen Mädchens" mit Goethe bekannt gemacht wird, als höchst gelungen bezeichnen. — „Herzblättchens Zeitvertreib" ist dagegen ebenso wie in den früheren Bänden wieder eine Weihnachtsgabe, an welcher sich Knaben ebensowohl als Mädchen im innersten Herzen erfreuen werden. Man lese nur die Geschichte „vom geleimten Tiger" von Herrmann Wagner, man beschaue die allerliebsten Bilder, namentlich aber auch die mit wahrem Verständniß für den echten Kindersinn entworfenen „Beschäftigungstafeln" und man wird uns beipflichten, wenn wir gestehen, daß wir selbst wieder Kind zu sein wünschten, um eine solche Gabe mit der rechten Kinderfreude in Empfang nehmen zu dürfen. — Das kleine französische Büchlein, — die Mère Anne — endlich ist die Uebersetzung des in gleichem Verlage erschienenen Schriftchens „Mutter Anne". Was daher von diesem gilt, das gilt auch von jenem. Es ist die Schilderung eines glücklichen Familienlebens, begleitet von prächtigen Bildern und in leichtem, ja allerliebstem Französisch. Wir begleiten darin die Entwickelung der kleinen Margot von ihrem ersten bis zu ihrem sechsten Jahre, bis zu ihrem ersten Gange in die Schule. Glückliche Kinder! Wie lieb werdet ihr die kleine Margot bald haben!

Arnstein.

Roman von **Gustav vom See** (G. v. Struensee).

Dritter Theil.

In Arnstein.

Eilftes Capitel.

Der Winter.

Monate waren vergangen, die Tage des Herbstes dahin, der Winter übte seine Herrscherrechte aus, und kennzeichnete sie mit der Strenge eines Despoten durch kurze Tage, lange Nächte und erstarrende, die Keime des Lebens ertödtende Kälte. Der Mensch, wie alles Erschaffene, den ewigen unwandelbaren Gesetzen der Natur unterthan, und ihren Einflüssen unterworfen, besitzt dennoch allein die Fähigkeit, sich nicht leidend zu ergeben, sondern durch die Kraft des Willens und mit dem Beistande seiner treuesten Verbündeten, der Hoffnung und der Erinnerung, auch unter der Herrschaft des Winters auf die Tage des wiederkehrenden Frühlings zu harren und sich in diejenigen des entschwundenen Herbstes zurückzuversetzen. Er hofft im Winter des Jahres und des Lebens immer auf den Frühling, auf den irdischen und auf den ewigen, und keine noch so mühevolle mit der nachhaltigsten Energie und kältesten Reflexion seines Verstandes ausgeführte Arbeit, vermag es diese mit ihm geborene beseligende Hoffnung zu ertödten.

Man hatte sich in Arnstein miteinander eingelebt, wenn auch in mancher Beziehung anders, als man es erwartet, vielleicht auch anders als ein Jeder es gewollt und gewünscht. Wenige Tage nach Hugo's Rückkehr war die officielle Benachrichtigung an ihn ergangen, daß, in Folge der Auflösung der Mainzer Untersuchungs-Commission, jedes weitere Verfahren gegen ihn eingestellt sei, die in Beschlag genommenen Papiere hatte man gleichzeitig zurückgesandt. Die unter Censur stehenden Zeitungen brachten eine kurze Notiz, daß jene Commission ihre Thätigkeit eingestellt habe, da der damit verbunden gewesene Zweck erreicht sei. Das Ergebniß ihrer Thätigkeit ist dem deutschen Volke niemals mitgetheilt worden, es blieb in Nacht und Dunkel gehüllt, wie ihre ganze verderbliche Wirksamkeit, welche einen Kostenaufwand von 500,000 Gulden veranlaßt hatte. Hugo beobachtete über diese ganze Angelegenheit ein unausgesetztes verächtliches Schweigen, und da man fühlte, daß es ihm unangenehm sei, davon zu reden, so that es auch kein Anderer. Kurze Zeit darauf war ihm die Klage des Grafen von Arnstein, seines Onkels zugegangen, auf Herausgabe der Hälfte des von seinem Vater geerbten Vermögens, nebst Zinsen vom Todestage seines Großvaters, das von dem Kläger beanspruchte Object wurde vorbehaltlich der näheren Feststellung, vorläufig auf die Summe von dreihundert und fünfzig Tausend Thaler normirt. Er sah sich in Folge dessen genöthigt auf einige Tage nach Trier zu reisen, um mit einem bewährten dort befindlichen Rechtsanwalte die Führung des Processes zu besprechen. Bei seiner Rückkehr fand er ein Schreiben nebst einer umfangreichen Denkschrift des Justizraths von Bungel aus Mainz vor, worin die Rechtmäßigkeit der Forderung und die Gewißheit des Erfolges dargelegt und zugleich bemerkt wurde, daß der Herr Graf, in Berücksichtigung des nahen Verwandtschaftsgrades, zu einem billigen Vergleiche bereit sei, und auf ein Drittel der gestellten Forderung verzichten wolle.

Hugo las das Ganze nur flüchtig durch, und schickte es dann, ohne ein Wort hinzuzufügen, wieder an den Aussteller zurück. Damit erledigten sich diese Angelegenheiten, und es gab wenig mehr, wodurch das ruhige und beschauliche Leben in dem alten Schlosse von Außen gestört worden wäre. So waren bereits vier Monate vergangen und es hatte sich allmälig eine an Einförmigkeit grenzende Gewohnheit ausgebildet, unter deren Herrschaft die Tage sich abwickelten. Der aufmerksame Beobachter würde jedoch bald gefunden haben, daß diese Ruhe nur eine scheinbare sei, und man sich bemühte sie durch äußere Formen festzuhalten. In der ersten Zeit war Hugo sehr zuvorkommend, freundlich und mittheilsam gewesen. Er hatte Abends mit Alice musicirt, sich überhaupt viel mit ihr beschäftigt, in der Weise und in dem Umgangstone eines erfahrenen älteren Mannes, dem es Vergnügen gewährt, ein junges schönes und begabtes Mädchen zu belehren und zu unterrichten. Die Lebhaftigkeit ihrer Auffassung, ihr großer natürlicher Verstand, der sie zu einer stets fragenden und nach weiterem Wissen verlangenden Schülerin machte, das unbeschränkte Vertrauen, welches sie in seine Worte setzte, und sich ihm auch schließlich dann unterordnen ließ, wenn er selbst fühlte, daß ihre Einwürfe vollständig berechtigt waren, und sie dieselben nur deshalb aufgab, weil sie seine Ansichten als unfehlbar betrachtete, machten diese Unterhaltungen zwar um so anregender und reizvoller, aber sie vertrieben ihn bald aus der eingenommenen Position des Lehrers, und ließen ihn in ihr eine ihm in vielen Dingen völlig Gleichberechtigte erkennen. Ja es gab sogar Manches, in denen er seine eigene Schülerschaft zugestehen mußte, auch gerne durch Fragen eingestanden haben würde, wenn er sich nicht gefürchtet hätte, seine ohnehin für ihn selbst immer mehr schwankend werdende Autorität einzubüßen.

Dazu kam Vieles Andere, was er mehr empfand, als erkannte, wie man den Duft einer Blume in sich aufnehmen kann, ohne daß es nöthig ist, sie zu sehen. Alice stand nach kurzer Zeit dem ganzen Hauswesen fast selbstständig vor. Die van der Maar hatte das so veranlaßt, und durch immer mehr ausgedehnte Aufträge nicht an Alicens Mutter, sondern an sie, diese zu ihrer Stellvertreterin erhoben. Die Einwendungen der ersteren wurden bald beseitigt durch die Genugthuung, welche sie selbst über das Alicen von der van der Maar gespendete Lob empfand. Zu der Ausübung dieser Pflicht brachte sie außer der vollständigen Befähigung auch das Verlangen mit, nicht nur das Nothwendige zu leisten, sondern auch die Wünsche der, dadurch Betheiligten, vorzugsweise seine Wünsche, zu errathen und ehe sie ausgesprochen, vielleicht sogar ehe sie gedacht waren, zu erfüllen. Was sich weder durch Befehle noch durch die rücksichtsloseste Ausführung derselben erreichen läßt, das aufmerksame voraussehende und voraus empfindende Wirken einer mit liebevoller Theilnahme sorgenden Hand — das wurde ihm zu Theil und er empfand und fühlte es in der zarten Darlegung jener vielen unbedeutenden Kleinigkeiten, welche an sich werthlos, dadurch einen unschätzbaren Werth erhalten. Wie jeder einer geistigen Arbeit obliegende Mensch empfand auch er das Verlagen über Plan und Ausführung derselben mit Anderen zu reden und ihre Meinung und Ansicht zu hören, und das Geschaffene ihrem Urtheil zu unterbreiten. Es giebt Niemand, der seine geistigen Kräfte, Talente oder Fähigkeiten allein für sich selbst, nur um dem ihm innewohnenden Drange zu genügen, in jene ruhelose und aufreibende Thätigkeit versetzte, welche mit der Erzeugung der Werke des denkenden Verstandes oder der schaffenden Phantasie immer verbunden ist; Jeder ohne Ausnahme, in welche äußere Gestalt nach seiner individuellen Begabung er seine Arbeit auch formen möge, strebt nach Anerkennung, das heißt, nach dem beglückenden Bewußtsein, daß seine Werke auch bei Anderen gleiche Empfindungen, gleiche Begeisterung hervorzubringen im Stande seien, als sie in seiner Seele erzeugt haben. Stürze den Ehrgeizigen von der mühsam erstrebten, mit großen Opfern erreichten Machtstufe hinab und laß ihn in der Masse derer verschwinden, auf welche er bis dahin in anmaßender Ueberhebung hinunter geblickt hat, — Du wirst ihn weniger tödtlich treffen, als den Dichter, den Maler, den Componisten oder den Gelehrten, wenn Du mit berechtigtem Urtheil, oder mit leichtfertigem Spotte das, unter den Freuden und Scherzen des Werdens entstandene Kind seines Geistes, als eine Fehlgeburt verdammst. — Er ließ sich verleiten, nicht nur mit Alice ausführlich über die deutsche Geschichte, und besonders über die Zeit der Hohenstaufen zu reden, sondern er las ihr auch einige von ihm vollendete Abschnitte vor.

Die van der Maar und auch Alicens Mutter waren dabei, wenigstens bei dem Vorlesen, zwar immer zugegen, aber sie betheiligten sich nur äußerlich; er würde auch den beiden älteren Frauen keinenfalls diese Mitbetheiligung an seinen Arbeiten zugestanden haben; es war nur Alicens Meinung, Alicens Urtheil, Alicens lebhaftes Interesse, welches

Bezug auf die weltliche Herrschaft des Papstes. Ich habe mich, so scheint es, mit größerer Vorliebe des Ausdrucks „Rom", anstatt „gegenwärtiges Gebiet des heiligen Stuhles" bedient. Ueber die Anschauung der Regierung soll auch nicht die geringste Zweideutigkeit herrschen. (Sehr gut!) Als ich Rom sagte, sprach ich von der Hauptstadt des gegenwärtigen Gebietes und ich verstehe unter der Vertheidigung der weltlichen Herrschaft des Papstes das gegenwärtige Gebiet in seiner ganzen Integrität." (Neuer lebhafter Beifall und anhaltende Bewegung.)

Jules Favre nimmt hierauf das Wort, um zunächst anzuerkennen, daß die Erklärung der Regierung jedenfalls der allseitig gewünschten Unzweideutigkeit und Entschiedenheit nicht entbehre. Es komme jetzt darauf an, die Tragweite dieser Erklärung festzustellen. Im Jahre 1862 habe die Regierung, wie authentisch nachgewiesen sei, sich dahin ausgesprochen, daß die Aufgabe, die sie 1849 unternommen, indem sie Rom besetzte, unmöglich durchzuführen sei und diese ihre Ueberzeugung habe gerade in der Septemberconvention ihren feierlichen Ausdruck gefunden. Heute sei nun die Anschauung der Regierung eine ganz andere geworden; alle diese Gründe, die man 1862 und 1864 gegen die Fortdauer der Occupation angeführt, seien nicht mehr in Geltung. Die Regierung beabsichtigt jetzt, das Land in eine zweite Intervention hineinzuziehen, die jedenfalls, dem heiligen Vater gegenüber, das Gepräge der vollkommensten Unterwürfigkeit trägt. (Widerspruch von verschiedenen Seiten.) Jul. Favre erinnert daran, daß der Kaiser selbst 1862 und 1864 die Unmöglichkeit einer Aussöhnung zwischen der römischen Curie und dem modernen Liberalismus anerkannt habe. Diese Hoffnung habe die Regierung auch heute nicht; sie kümmere sich aber nicht darum und unterwerfe sich vollständig der päpstlichen Regierung, wie sie besteht. Pelletan: Nun ist die todte Hand wieder eingeführt. E. Picard: Das ist eine Fusion mit Spanien. E. Pelletan: Die spanische Seele schleicht sich in unser Vaterland ein. (Lärmen.) — Die Erklärung der Regierung hat nach J. Favre gar keinen Sinn, wenn sie nicht besagen will, daß die Regierung die Verpflichtung übernimmt, die weltliche Herrschaft des Papstes in ihrem jetzigen Bestande in allen Fällen, also auch selbst um den Preis der italienischen Einheit, zu erhalten. Auf der andern Seite aber behauptet General Menabrea in seinen Circularen, daß der Besitz Roms für Italien unumgänglich nothwendig sei. (Was kümmert das uns, fällt Baron Benoist ein, er ändert seine Politik und das ist Alles.) Einer solchen Erklärung der italienischen Regierung gegenüber übernimmt die französische Regierung eine schwierige, ja geradezu unmögliche Aufgabe. Auf der anderen Seite hat die Regierung keine Garantie dafür, daß die päpstliche Regierung, wiewohl sie die Conferenz angenommen hat, auch nur auf den französischen Compromißvorschlag eingehen werde. Die Frage bleibt also verworren, wie zuvor. Die Majorität wird freilich dessenungeachtet ihr Vertrauensvotum abgeben, wie sie es für Deutschland und für Mexico gethan, und zwar mit ganz demselben Erfolg. Wenigstens mußte die Regierung die Mittel angeben können, durch welche sie ihr Ziel zu erreichen hoffte. Sich einfach auf die Wirkung der Zeit zu berufen, um durch sie eine Versöhnung unversöhnlicher Elemente in Aussicht zu stellen, das sei eine Sprache, unwürdig eines großen Volkes in einer großen Versammlung. Man soll sie nicht in Täuschungen einwiegen. Wie die Verhältnisse liegen, wird die Occupation sich auf unbestimmte Zeit hinausziehen, das Problem wird nicht gelöst werden und Frankreich muß sich darauf gefaßt machen, jedes Jahr wenigstens 25 Millionen auszugeben, um diesem neuen, durch und durch chimärischen Abenteuer nachzujagen. Und was das schlimmste ist, nicht sowohl die weltliche Herrschaft, als die geistliche Herrschaft, den Katholicismus an und für sich will Frankreich durch seine Occupation schützen. So werden wir also mit Gewalt rückwärts geführt; wir unternehmen eine religiöse Intervention. Für die ewigen Principien ziehen wir das Schwert aus der Scheide und beschützen den Glauben durch das Blut. Nicht allein ist das ein Verfahren aus vergangener Zeit, das in eigenthümlicher Weise die Ehre und Würde des liberalen Frankreichs bloßstellt, sondern wir versetzen auch der Sache, die wir vertheidigen wollen, den unheilvollsten Schlag; denn wir bezeichnen sie mit dem Male, das früher oder später zu unseligen Revolutionen führen muß, mit dem flüchtigen Male der politischen Gewalt, deren Wurzeln nur in den irdischen Dingen liegen."

Jules Favre beendigt seine Rede nicht, da er mit fortwährenden Unterbrechungen der Majorität zu kämpfen hat. Er ist genöthigt, dreimal die Tribüne zu verlassen und zwar das eine Mal, als ihm der Präsident begreiflich macht, die Kammer sei wohl schon müde, mit den Worten: „Nun so mag sie sich ausruhen". — Herr Chesnelong giebt darauf die Erklärung ab, daß er und seine Freunde, angesichts der so bestimmten Erklärungen des Staatsministers, ihre (in clericalem Sinne gehaltene) Interpellation zurückziehen und für die einfache Tagesordnung (in Betreff der Interpellation der Linken) stimmen werden. Berryer tritt auf, um in tiefer Bewegung seine volle Uebereinstimmung mit der Regierung in dieser Frage ausdrücklich zu constatiren. Aus seinen Worten geht hervor, daß er hauptsächlich Herrn Rouher zur Abgabe seiner letzten entscheidenden Erklärung veranlaßt hat. Er bedauert jedoch, daß der gesetzgebende Körper keine Befugniß hat, die Tagesordnung ausdrücklich zu motiviren, um jene Uebereinstimmung auszudrücken. Die einfache Tagesordnung wird darauf mit 237 gegen 17 Stimmen angenommen. Mit der Majorität stimmen Berryer, Thiers, der Herzog von Marmier, Lanjuinais und andere Abgeordnete, welche sonst meist sich der Opposition anschließen. Die Minorität besteht aus folgenden 17 Abgeordneten: Bethmont, Carnot, Darimon, Dorian, J. Favre, Garnier Pages, Glais-Bizoin, Gueroult, Havin, Henon, Magnin, Marie, Ollivier, Pelletan, Picard, Planat, Simon. Die meisten nicht-katholischen Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

[Gerücht.] Der „K. Z." wird von hier geschrieben, daß eine Verlobung Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm von Oranien (geb. 1840) mit der Tochter des Königs Georg, der Prinzessin Friederike (geb. 1848), eingeleitet ist und daß Verhandlungen darüber geführt werden. Die Prinzessin soll eine Mitgift von 8 Millionen Franken zu erwarten haben. Es heißt, daß dieses Project hier von hochgestellten Personen befürwortet wird.

[Das Militärgesetz] wird möglicher Weise in diesem Jahre doch nicht zur Berathung, resp. Annahme gelangen, und zwar aus einem Grunde, der auf ein Wahlmanöver hinausläuft. Da nächsten Herbst die Neuwahlen stattzufinden haben, möchte man gern der jetzigen Regierungsmajorität die Unpopularität ersparen, welche sie sich unleugbar bei der großen Landbevölkerung durch Votirung der Vorlage zuziehen würde. Da man nun beabsichtigt, den jetzt so Getreuen die Wiederwahl, so gut es angeht, zu erleichtern, so möchte man die Berathung auf nächstes Jahr verschieben; doch ist es noch ungewiß, welchen Modus man für Ausführung dieser Berechnung anzuwenden gedenkt.

[Der Proceß der Fürstin Metternich gegen den „Courrier Français"] kam gestern vor das Zuchtpolizeigericht. Eine große Anzahl Damen der feinen Welt hatte sich eingefunden. Die Fürstin täuschte jedoch die Erwartung, daß sie selbst erscheinen werde; sie ließ sich durch ihren Anwalt vertreten, der erklärte, daß die Fürstin keineswegs die Absicht habe, eine Verurtheilung zu erlangen; sie wolle nur für die Zukunft verhindern, daß die kleinen Blätter sie zur Zielscheibe ihrer Angriffe machten. Der Anwalt widerlegte Einiges von dem, was man gegen die Fürstin vorgebracht und leugnete, daß sie die Theresa in ihrer Loge aufgesucht oder bei sich empfangen habe. Er gibt zu, daß sie einmal auf dem Maskenballe der großen Oper war, auch dem Souper des Prinzen von Wales im Café Anglais beigewohnt habe, aber jedesmal sei sie in Gesellschaft ihres Gemahls gewesen. Der Vertheidiger der Angeklagten trat sehr behutsam auf, wie es denn überhaupt nicht zu dem Skandal kam, den Viele erwarteten. Er meinte, Niemand leugne, daß die Fürstin Metternich sehr respectabel, mildthätig und tugendhaft sei; Niemand werfe ihr vor, daß sie keine ehrbare Ehefrau sei, aber es lasse sich auch nicht absprechen, daß sie sich etwas sehr excentrisch zeige. Er habe dies selbst bemerkt, als er vor einigen Jahren einer der Aufführungen einer Wagner'schen Oper beigewohnt. Jeder habe dessen „schlechte" Musik ausgepfiffen, aber die Fürstin habe dem Trotz bieten wollen und ihre kleinen Hände mit einer solchen Energie gebraucht, daß es ihr beinahe gelungen sei, das Publikum umzustimmen. Das Urtheil des Gerichtshofes fiel ziemlich scharf aus. Vermorel, der den incriminirten Artikel gezeichnet, erhielt zwei und der Drucker Lepage einen Monat Gefängniß.

Großbritannien.

A. A. C. London, 7. December. [Theater-Brand.] Gestern Abend um 11 Uhr wurde das italienische Opernhaus „Her Majestys Theatre" ein Raub der Flammen. Eine Opernvorstellung hatte glücklicherweise an diesem Abend nicht stattgefunden; das Unglück wäre sonst ein entsetzliches geworden, denn der Zuschauerraum stand zuerst in Flammen. Vorübergehende bemerkten kurz vor 11 Uhr, daß sämmtliche Fenster des Theaters erleuchtet waren; bald darauf schossen schon die Flammen zum Dache des Hauses hinaus. Das Feuer nahm einen so gewaltigen Umfang an, daß das ganze Innere des Gebäudes schon vernichtet war, ehe die Löschmannschaften an Ort und Stelle kamen. Trotzdem auf dem Dachboden des Theaters bedeutende immer bereit gehaltene Wasservorräthe angetroffen und sofort zur Anwendung gebracht wurden, waren alle Rettungsversuche vergeblich, und kurz nach 12 Uhr war das Innere des großen und prächtigen Musen-Tempels eine ausgebrannte Ruine. Nichts konnte gerettet werden; die kostbare Garderobe, die schätzbaren Decorationen, die werthvolle Musik- und Theater-Bibliothek, die Orchester-Instrumente — Alles wurde ein Raub des unerbittlichen Elements. Zum Unglück war das ganze Eigenthum nicht versichert und der Impressario der Oper, Mr. Mapleson, erleidet somit einen sehr schweren Verlust. Ueber den Ursprung des Feuers verlautet bis jetzt noch nichts Bestimmtes, man glaubt aber, daß es durch eine Gasexplosion in der Tischler-Werkstatt entstanden ist.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 10. December. [Tagesbericht.]

⁂ [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 12. December, erwähnen wir folgende:

1) Magistrat beantragt: sich über die Wahl des practischen Arztes, Dr. Kornfeld, zum Assistenz-Arzt am Kranken-Hospital zu Allerheiligen auf 3 Jahre, vom 1. Juli d. J. ab — zu erklären. — Die betreffende Commission empfiehlt die Zustimmung.

2) Magistrat beantragt: Zur Deckwerks-Abpflasterung des linken Oderufers am Allerheiligen-Hospital 370 Thlr. — und zur Anschaffung eines neuen Flügels und einer Decke dazu für die Realschule zum heiligen Geist 180 Thlr. zu bewilligen. — Die betreffenden Commissionen empfehlen die Bewilligung.

3) Etat für die Verwaltung des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte pro 1868/70. — Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 7240 Thlr. — Der Etat wird zur Genehmigung empfohlen.

4) Etat für die Verwaltung der Bauten pro 1868. Die Einnahme schließt ab mit 1385 Thlr., die Ausgabe mit 40,595 Thlr., mithin ist eine Mehrausgabe von 39,210 Thlr. vorhanden. Unter den Ausgaben finden wir: zur Unterhaltung der Wasserleitungen, öffentlichen Brunnen und Röhren 3080 Thlr., zur Unterhaltung der Straßen und Plätze 21,780 Thlr., zur Unterhaltung der Rinnsteinbrücken und Kanäle 2340 Thlr., zur Unterhaltung der Barrieren, Oder-Furthen, Gemeinde-Flöße und Wassertreppen 250 Thlr., zur Unterhaltung der Ufer, Dämme, Wehre, Werder, Rechen, Fluthrinnen und Schleusen 4500 Thlr., zur Unterhaltung der Brücken 1440 Thlr., zur Unterhaltung der Eisbrecher 270 Thlr., zur Unterhaltung und Reinigung der Gräben 110 Thlr., auf Straßenbenennungs- und Warnungstafeln 320 Thlr., zur Unterhaltung des Arbeitszeuges 2250 Thlr., zur Unterhaltung des Stadt-Bauhofes 750 Thlr., für Sicherheitsvorkehrungen beim Eisgange und Hochwasser 510 Thlr. 2c. 2c. — Die Bau-Commission empfiehlt, mit einer unbedeutenden Modification, den Etat zur Genehmigung.

5) Etat für die Verwaltung der Lehrer-Besoldungen und Pensionen pro 1868. Der Etat schließt mit einer Ausgabe von 163,570 Thlr. und zwar 21,050 Thlr. mehr, als im Vor-Etat. Dem Etat sind zwei Gesuche beigefügt, 1) des Herrn Lehrer Marsch (an der höheren Töchterschule am Ritterplatz), um eine Remuneration von 100 Thlr. pro 1867. und vom 1. Januar 1868 ab Erhöhung des Gehaltes von 600 auf 700 Thlr.; 2) Gesuch des Vorstandes der Lehrer-Conferenz, die Wohnungs-Entschädigung zu erhöhen und die Wohnungen für die Hauptlehrer ausreichender zu gewähren. Beide Gesuche sind vom Magistrat abschläglich beschieden. In Bezug auf letzteres Gesuch lautet die magistratualische Antwort:

„Nachdem wir im Jahre 1863 die Entschädigung, welche den Hauptlehrern unserer Elementarschulen, soweit sie nicht Amtswohnung haben, gewährt wird, von 50 auf 100 Thlr. erhöht hatten, und nachdem seit jener Zeit nicht allein wesentliche Gehaltsverbesserungen eingetreten sind, sondern auch ein Aufrücken der Lehrer in höhere Stellen und Gehaltsstufen in einem ganz ungewöhnlichen Maße stattgefunden hat, sehen wir uns genöthigt, den hier gestellten Antrag auf eine erneute Erhöhung jener Entschädigung von 100 auf 150 Thlr. zurückzuweisen.

„Höchst befremdend ist uns das Verlangen gewesen, daß wir „„die in natura gewährten Wohnungen ausreichender als die zuletzt entstandenen herstellen lassen"" möchten. Denn die in den neuerdings erbauten Schulhäusern befindlichen Wohnungen gehen nicht nur nach ihrer Einrichtung, sondern auch nach ihrem Umfange über das Maß billiger Ansprüche zum Theil weit hinaus."

Die Schulen-Commission empfiehlt: 1) den Etat in allen seinen Positionen zu genehmigen; 2) dadurch die Petitionen des Lehrers Marsch und des Hauptlehrers Thiel und Genossen als erledigt zu erklären, resp. die Genannten abschlägig zu bescheiden.

Motive: Die Commission hat den Etat genau geprüft und nichts zu erinnern gefunden, zugleich aber auch nach eingehender Berathung in ihrer Majorität keine Veranlassung finden können, die Petition des Lehrers Marsch wegen Gehaltserhöhung und des Hauptlehrers Thiel und Genossen wegen Erhöhung der Wohnungs-Entschädigung und Verbesserung der Lehrerwohnungen, dem Magistrat zur Berücksichtigung zu empfehlen.

6) Antrag des Magistrats, die Stadtv.-Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß die Ausführung der Maurerarbeiten zum Bau der Pfeiler der kurzen und langen Oderbrücke dem Mindestfordernden Maurermeister Ed. Schmidt für sein Gebot von 2871 Thlr. 15 Sgr. übertragen werde. — Die Bau-Commission empfiehlt: 1) den Zuschlag an den Maurermeister Schmidt nicht zu ertheilen; 2) dagegen den Magistrat zu ersuchen: a. eine neue Submission auszuschreiben; b. die Bedingungen hierfür, soweit sie Rüstungen betreffen, dahin zu normiren, daß sämmtliche erforderlichen Rüstungen von der Stadt selbst ausgeführt und zur Benutzung hergegeben werden.

△ [Verbindungsbahn.] Gestern Nachmittag 5 Uhr fand (wie bereits kurz gestern unter „Abendpost" gemeldet) in Pietsch's Lokal auf der

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

zu erhalten er ein Verlangen trug, ein sich selbst zwar nicht eingestandenes Verlangen, das ihn aber auch während der Arbeit nicht verließ, und bei besonders gelungenen Abschnitten oder Stellen, sein Denken beherrschend, hervortrat.

Und wie lebte sie geistig mit ihm in dieser für ihn jetzt so reizvollen Thätigkeit; die unbedeutendsten ihm oft selbst entschwundenen Einzelheiten hafteten mit der Wichtigkeit großer Ereignisse in ihrem treuen Gedächtniß; mit lieblicher Schüchternheit wußte sie auf kleine Verstöße oder Wiederholungen aufmerksam zu machen, und wenn er dann selbst über Plan und Ausführung sich zu Mittheilungen verleiten ließ, zeigte sie ein so richtiges Urtheil, eine so ungewöhnliche Begabung, und ein so reges, fast leidenschaftliches Interesse, daß er sie überrascht und zugleich mit aufflammendem Entzücken betrachtete. Eine erfahrene und sich ihres Handelns vollständig bewußte Kokette hätte in dieser Hinsicht nicht planmäßiger verfahren können, und doch — das fühlte er und darüber war nie auch nur der leiseste Zweifel bei ihm aufgestiegen, ihr Benehmen war nur der Ausfluß des tief innersten, wahrsten und reinsten Gefühles, eines sich selbst nicht bewußten, eines in seinen Aeußerungen, in seinem Auflodern und in seinem verschämten sich Verhüllen nur um so reizvolleren Gefühles. Mit jener Periode der deutschen Geschichte war sie bis in die kleinsten Einzelnheiten so vertraut, daß er oft nicht begriff, wie sie diese Kenntnisse sich zu eigen gemacht habe. Daß sie ihn gelegentlich um einige Bücher gebeten, war seinem Gedächtnisse wieder entschwunden.

Dann die Musik! — Keiner unserer Sinne steht in so unmittelbarer Verbindung mit dem Herzen, als das Gehör. Für eine jede Schwingung der Seele besitzen wir einen besonderen Ton der Stimme, und dieser Ton erweckt wieder in dem Herzen dessen, der ihn vernimmt, die gleiche Empfindung. Der Gesang wie die Sprache, mit dem ersten Menschenpaar geboren, ist das Streben und Verlangen, die zu mächtig im Herzen wogenden Gefühle und Empfindungen in Töne zu übertragen, Schmerz und Freude sich nach Außen ergießen zu lassen. Der Sänger ist der Gebende, aber, Gaben spendend, steigert er sein Gefühl und findet selbst unbekannte Schätze; der Hörende empfängt, aber auf den sympathisch an sein Ohr schlagenden Tonwellen schwebt die Seele des Gebenden, um sich mit der seinigen zu vereinen. Nicht von Auge zu Auge, sondern von Ohr zu Ohr schwingt sich jene leichte ätherische Brücke, auf der die seelischen Empfindungen von Herzen zu Herzen hinüber schweben; die Sprache ist die verkörperte Schlange des Paradieses, der Gesang die über die von Schmerzen überfluthete Erde hinfliegende Friedenstaube.

Sie saßen oft spät bis in die Nacht hinein, sich Beide einem lange entbehrten Genusse hingebend, für den sie gleiche Empfänglichkeit, gleiches Verständniß und gleiche Begabung besaßen. Sie sang das Meiste auswendig und er bedurfte ebenfalls selten der Noten, das Anschlagen weniger Akkorde war die Aufforderung für sie; er wußte es oft kaum, daß er noch begleitete, und doch folgte er jeder leisesten Regung ihres Gefühles. Es gab einige Töne in ihrer Stimme, welche seine innersten Nerven erbeben machten, und die Thränen in seine Augen trieben, so sehr er sich auch dagegen sträubte. Seine Seele lag dabei in den Schauern einer im Gebet versunkenen die Offenbarung der Gottheit empfangenden Verzückung.

Wenn sie aufgehört hatte und er spielte, am häufigsten Beethovensche Sonaten, saß sie bewegungslos, den Kopf herabgesenkt, die Augen geschlossen; nur das schnellere Athmen und hin und wieder ein Zucken oder ein glückliches Lächeln um ihren ein wenig geöffneten Mund verriethen, daß sie wache. Dann schlug sie wieder die glänzenden Augen begeistert auf, als ob Töne, Gedanken und Empfindungen sich zu einem einzigen mächtigen Gefühle vereinigt hätten.

Wie aus einer fremden fernen Welt kehrten sie in die Wirklichkeit zurück, wenn die van der Maar dann zum Aufbruch mahnte, mit der Versicherung, daß es schon sehr spät sei. Sie sprachen nur noch wenige Worte, nur ein leises freundliches „Gute Nacht", denn es empfand Jeder das Verlangen, diese beglückende gehobene Stimmung sich zu bewahren und nicht gleich den verklungenen Tönen wieder verrauschen zu lassen.

Lange ging er noch in seinem Zimmer auf und ab, seine Gedanken hefteten an den Bildern des vergangenen Tages, und ließen sie nochmals in all ihren Einzelheiten vor dem Auge seiner Seele vorüber gleiten; dann kamen die Träume, diese gewandten, eigenmächtigen, verführerischen Gaukler, zauberten nur geahneten Wünschen die Erfüllung, oder auch ein verzehrendes Weh einem nie mit Bewußtsein gedachten und doch in der Seele erklungenen Schmerze.

Jeder Morgen war der Anfang und der Verkünder eines glücklichen Tages; die beruhigende Gewißheit, daß er so sein würde, wie seine Vorgänger, etwas anders vielleicht in den Einzelnheiten, aber doch gleich oder ähnlich im Ganzen, genügte, um dieses beglückende Bewußtsein zu erzeugen. Die unscheinbaren, aber stets gefundenen kleinen Aufmerksamkeiten, welche er bei der Ueberbringung des Frühstücks empfand, brachten den ersten unsichtbaren Austausch wechselseitiger Begrüßung; niemals fehlten sie, niemals kamen sie zu spät; sie war immer schon thätig gewesen für ihn, mochte er, wie er es mehrmals absichtlich that, noch so früh aufstehen; ihre kleine Hand hatte Alles geordnet und durch irgend ein nur ihm sichtbares Zeichen ihre Betheiligung gekennzeichnet. Niemals hatte er darüber geredet oder dafür gedankt, er wußte, daß es dann aufhören würde.

Erst der Mittag vereinigte sie zusammen; oft wurde die Zeit bis dahin sehr lang, auch fügte der Zufall zuweilen ein flüchtiges Begegnen, ein kurzes Begrüßen.

Das Essen verging unter anregenden heiteren Gesprächen, deren Gegenstand meistens die Tagesereignisse bildeten, denn jede auch noch so kleine Gemeinschaft hat ihre Ereignisse, welche für die Betheiligten Wichtigkeit und Interesse besitzen, oft sogar ein höheres und berechtigteres, als die sogenannten großen, wie die Pflege eines kleinen, zierlichen, freundlichen Blumengartens weit reizvoller und genußreicher sein kann, als die wirthschaftliche Bestellung einer großen Ackerfläche. Hugo und die van der Maar führten hauptsächlich die Unterhaltung, besonders er, dessen Befähigung von seinem Verlangen darnach in Thätigkeit gesetzt wurde.

Alice verhielt sich meistens schweigsam; sie lauschte seinen Worten, ihre Augen hingen an seinen Lippen und ihre aufmerksamen Mienen verriethen den Antheil, den sie daran nahm, selbst wenn er seine Ansicht über unbedeutende Gegenstände aussprach. Oft suchte er sie absichtlich in das Gespräch hineinzuziehen, gab demselben einen fröhlichen und scherzenden Charakter, und dann konnte sie, seiner Anregung folgend, so kindlich froh und selbst so ausgelassen werden, daß ihr heiteres Lachen wie heller Sonnenschein in seine Seele fiel.

Wenn das Wetter es erlaubte, gingen sie zuweilen Nachmittags eine kurze Zeit hinaus in den Park, oder folgten irgend einem trockenen und eine freie Aussicht gewährenden Wege; aber die Tage waren kurz, die Mutter des Winters, die Nacht, zog, ihren Lieblingssohn umfangend, schnell herauf und sie kehrten zurück, Licht und Wärme in geschützten Räumen zu suchen. Gegen sieben Uhr, bis wohin er wieder arbeitete, fand er sich zum Thee in dem gemeinschaftlichen Wohnzimmer ein, und dann kam der Abend, diejenige Zeit, nach welcher er und sie den Tag über sich uneingestanden gesehnt hatten, der Winterabend, mit dem behaglichen Gefühle, von den draußen herrschenden Gewalten, der Nacht und der Kälte, unabhängig und davor geschützt zu sein: der Abend, mit dem Zauber der durch das gesteigerte Nervenleben angeregteren Unterhaltung, bald das einförmig ausgegrabene Canalbett der Convenienz verlassend und im rascheren Strome durch Wald und Felsen, durch blumenreiche Matten und langgestreckte Ebenen dahinrauschend — auch sich in dem unendlichen Meere verlierend, in dem unendlichen, nie durchschifften Meere der Ewigkeit, dessen für uns sichtbare Linie stets am Horizonte mit dem Himmel sich vereint, ohne daß wir jemals die Stelle zu erreichen vermögen, wo diese Vereinigung stattfindet.

Und dann die Musik! Auf Flügeln des Gesanges! — Auf den Wogen der Harmonie! — Die Seelen von den Flügeln und den Wogen getragen, weit, weit hinaus über die kleine, wie ein verlorener Stern im Weltall schwebende Erde, bis zur Ahnung des Himmels, der Gottheit, der Seligkeit, der Liebe! — Immer vereint, immer dicht bei einander schwebend, und im Bewußtsein dieses Vereintseins die Nähe des Himmels empfindend. — Wie wunderbar schön ist eine solche Winternacht mit den hellstrahlenden, ewigen Sternen!

(Fortsetzung folgt).

Samoczyn, 8. Dec. [Der Hauptgewinn] von 250,000 Gulden und noch zwei andere kleinere Gewinne von 1200 und 600 Gulden einer österreichischen Prämien-Anleihe sind am 3. d. M. dem hiesigen Kaufmann Pincus Seligsohn zugefallen.
(Bromb. Z.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Gartenstraße eine von ca. 200 Personen besuchte Versammlung von Adjacenten und Interessenten der Verbindungsbahn statt. Auf der Tages-Ordnung stand der Bericht der aus Berlin zurückgekehrten Deputation des Comité's. In der Versammlung führten Herr Rentmeister Eckert und Herr Kaufmann Zorn abwechselnd den Vorsitz. Zunächst hat die Deputation die Abgeordneten der Stadt und des Landkreises Breslau, hierauf verschiedene Abgeordnete (v. Forckenbeck, Lasker u. A.) besucht; sie wurde ferner zu einer Conferenz am 5. December zugezogen, welche im Handelsministerium stattfand, und an welcher die Herren Handelsminister Graf Itzenplitz, Geh. Ober-Baurath Koch, Abgeordneter v. Kaltenborn, v. Kirchmann, Laßwitz, Graf Pfeil (Ziegler war krank) Theil nahmen. Herr Ober-Baurath Koch legte die speciellen Pläne vor, es geht aus ihnen hervor, daß der Bau ganz ebenso, wie man in Breslau befürchtet, auf 17′ hohem Erddamm mit Futtermauern, Straßen und Bahnstränge überbrückend, ausgeführt werden soll. (Wir haben diesen Plan früher detaillirt mitgetheilt; was noch hinzutritt, ist ein zehn Fuß breiter Durchgang für die Neudorfer.) Herr Geh. Rath Koch erklärte einen Bogenbau für nicht ausführbar (warum nicht?), einen Eisenhochbau für zu kostspielig. Ueberdies sei das Verfahren der Bahn-Direction und der Behörden völlig correct, das Gesetz spreche von dem Umbau der Bahn, nur in den Motiven finde sich das Wort Verlegung, eine Hochlegung sei aber auch sogar eine Verlegung. Das leiseste Recht einer Intervention sei der Deputation zu bestreiten, da der Magistrat von Breslau das Project längst genehmigt habe. (Der Magistrat ist in dieser Angelegenheit unseres Wissens nie befragt worden, könnte sich also auch nicht darüber äußern. Anm. d. Red.) Herr Zimmermeister Kuwecke hielt noch einen technischen Vortrag über die Vortheile der Verlegung, welche außerdem billiger als der Hochbau sei. Herr v. Kirchmann glaubte, daß auf richterlichem Wege Nichts zu erlangen sein dürfte, das Gesetz spreche nur von einem Umbau der Bahn, eine Hochlegung sei sicher auch eine Verlegung, man könne eine Bibliothek vom ersten nach dem zweiten Stock verlegen. — In einer nochmaligen Conferenz der betheiligten Abgeordneten wurde beschlossen, von der Interpellation vorläufig abzusehen, dagegen das Referat mit den Unterschriften als Petition einzureichen und die Petition im Hause bald zu erläutern, Lasker und mehrere andere Abgeordnete sagten ihre Unterstützung zu. Die Deputation überreichte nun dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses noch eine Eingabe, welche das Petitum formirt: . . . . . in nicht allzulanger Zeit werde das gegenwärtige Projekt zum Umbau der Verbindungsbahn sich abermals als vollständig unzureichend erweisen, so daß mithin die von dem hohen Hause bewilligten Summen unzweckmäßige Verwendung fänden, ... die Deputation bittet daher, die königliche Staatsregierung aufzufordern, den Bau der Breslauer Verbindungsbahn in der projectirten Weise nicht auszuführen, sondern die Sachlage nochmals prüfen und dann nach Befinden einen anderweitigen Bauplan aufstellen zu lassen. — Die Angelegenheit wird nach der Versicherung des Herrn von Forckenbeck in einer der nächsten Sitzungen zur Sprache kommen. An der Debatte betheiligten sich die Herren Redacteur Oelsner (Hochlegung sei nicht identisch mit Verlegung, Gesetze interpretire man aus der gesunden Vernunft und den Motiven, in diesen sei von einer Hinauslegung der Bahn die Rede), Kaufmann Zorn, Rentmeister Eckert (das satyrische Bild mit dem Chinesen werde Thatsache), Sensal Tamme (Kirchmann sei eine Autorität, gewissermaßen habe das Ministerium Recht, eine Hochlegung störe weniger den Verkehr, als eine Verlegung, aber in 4—5 Jahren werde der allgemeine Verkehr doch zu groß werden), Stadtv. Aders (der Magistrat habe nicht das Nöthige gethan, um das Interesse der Bürgerschaft zu wahren; wenn diese nicht selbst vorgehe, von ihm sei Nichts zu erwarten). Ueber das erwähnte Verhalten des Magistrats entspann sich noch eine längere erregte Debatte. Herr Tamme theilt mit, daß die Abgeordneten für Breslau den Magistrat interpelliren würden, wie weit er in der Sache liirt sei. Herr Aders erwähnt, daß die Stadtverordneten noch nichts von dem Verfahren des Magistrats wüßten Herr Kaufmann Zorn wünscht, daß die Angelegenheit vorläufig so liegen bleibe wie sie liegt, die Herren Stadtverordneten würden sich schon eine Antwort des Magistrats zu verschaffen wissen; er bitte der Deputation durch Erheben von den Plätzen den Dank der Versammlung auszudrücken. Es geschieht dies unter lebhaften Beifall.

Als Curiosum erwähnen wir noch, daß die Deputation in Berlin Aufsehen erregte und daß der Volkswitz, als man den Zweck der Anwesenheit erfahren hatte, verbreitete, es sei eine Deputation aus Breslau angekommen, um die alte Stadtmauer von Berlin anzukaufen und zu Hause wieder aufzustellen.

≌ [Dr. Max Karow] rückte uns in seiner sechsten Vorlesung eine Persönlichkeit näher, deren Namen wohl bekannt ist, aber deren Werke meist nur die Huldigung Einzelner erfahren. Das überall verstreute Material über Hölderlin hatte der Vortragende, so weit es der knapp bemessene Raum einer Stunde erlaubte, ausgenutzt, und das Bild der Lebens- und Geistesentwickelung Hölderlin's fand, sich gegenseitig ergänzend, in dem Vortragenden den sinnigsten Interpreten. Der Redner bot uns viel Neues, und es darf ihm als besonderes Verdienst angerechnet werden, in Breslau zuerst wieder die Aufmerksamkeit auf einen halb verschollenen Namen hingelenkt zu haben. Der nächste Vortrag wird uns nach dem Süden führen, und zwar nach Portugal, und uns ein Bild des größten romanischen Epikers, des Camoens, entrollen.

*** [„Was ist die Union und was verdanken wir derselben?" Predigt über Ev. Matth. 23 V. 8 zur 50jährigen Jubelfeier der evangelischen Union am Reformationsfeste 1867 in der St. Marienkirche zu Cöslin gehalten von Bernhard Wagner, Ober-Prediger an der St. Marienkirche. Druck und Verlag von C. G. Hondeß. Cöslin 1867.] — Der Herr Verfasser hat schon durch seine Rede am Grabe des verewigten Majors Dr. Beitzke einen weit verbreiteten Ruf von gutem Klange erhalten, vorliegende Predigt ist ein neues herrliches Zeugniß von dem echt christlichen Geiste, der in ihm wohnt, die Predigt ist ein kräftiger Mahnruf an die Protestanten, muthig und standhaft anzukämpfen gegen die Schranken eines starren Dogmatismus und gegen die Herrschaft verknöcherter Menschen-Satzungen. „Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid alle Brüder" — so lautet der Text, aus welchem der Herr Verfasser obiges Thema extrahirt hat und in dessen Ausführung er die Glaubensrichterei und das Streben nach Separatismus siegreich zu Boden streckt. Die 4 Theile, in denen obiges Thema behandelt wird, sind der königl. Unions-Urkunde selbst entnommen und lauten: „Eine solche wahrhaft religiöse Vereinigung der beiden nur noch durch äußeren Unterschied getrennten Kirchen 1) ist den großen Zwecken des Christenthums gemäß; 2) entspricht den ersten Absichten der Reformatoren; 3) liegt im Geiste des Protestantismus; und 4) befördert den kirchlichen Sinn, ist heilsam der häuslichen Frömmigkeit und wird die Quelle vieler nützlicher Verbesserungen in Kirchen und Schulen." — Die Predigt ist ein Wort der Labung und der Erhebung für alle, die Freiheit der Forschung und Gewissensfreiheit und dabei doch eine christlich-sittliche Lebensgemeinschaft wollen, sie alle werden diese begeisterten Worte mit Freuden lesen.

ββ. [Vermischtes.] Die Unvorsichtigkeit, Dienstmädchen innerhalb des Vierteljahres und zwar womöglich ohne irgend ein Dienstbuch resp. Attest zu miethen, begehen Hausfrauen noch viel zu häufig. Dasselbe that neuerdings die Frau eines hiesigen Kohlenhändlers. Schon nach wenigen Tagen fehlten ihr 8 Thaler. Das Mädchen, darüber zur Rede gestellt, leugnete, verschwand indeß noch denselben Abend, um an einem andern Abend der nächsten Woche wiederzukehren und dem neuaufgezogenen Mädchen sämmtliche Sachen zu entwenden. Die Diebin, die der Vermietherin einen falschen Namen angegeben, soll in Klettendorf ortsangehörig und ein vielfach bestraftes Individuum sein. Gestern versuchte eine anständig gekleidete Frauensperson am Schaufenster von Ad. Sachs einer neben ihr stehenden Dame das Portemonnaie aus der Tasche zu ziehen. Die Taschendiebin wurde verhaftet. Wie sehr unsere Sicherheits-Polizei während der strengen Jahreszeit in Anspruch genommen wird, erhellt daraus, daß im November 680 Personen in's Polizeigefängniß geliefert wurden, wogegen sich die Verhaftungen im December ungemein steigern, da vom 1. bis 10. d. M. schon 290 Personen in den Räumen der „schmerzhaften Mutter" aufgenommen worden sind.

+ [Zum Stephansdorfer Kirchenraube.] Der im hiesigen Inquisitoriatsgebäude befindliche Kirchenräuber Nikolaus, genannt Nickel, hat gestern ein umfassendes Geständniß dahin abgelegt, daß er den Raub in der Kirche zu Stephansdorf allein ausgeführt und die übrigen noch fehlenden Kirchengeräthschaften hinter den Schießständen im Bürgerwerder unter einem Weidenstrauche vergraben habe. Heute Vormittag wurde nun der Verbrecher unter Begleitung mehrerer Criminalbeamten nach der bezeichneten Stelle abgeführt, aber leider daselbst nur eine broncirte Lichtmanschette eines Altarleuchters vorgefunden. Es ist möglich, daß entweder seine Angaben auf's Neue erlogen sind oder daß bereits die werthvollen Kirchengeräthe von einem seiner Complicen von dort abgeholt oder zufällig von Jemanden gefunden worden sind. Den noch fehlenden silbernen und vergoldeten Melchisedech und einen silbernen Christus von einem Altarcrucifix will er schon unterwegs auf seinem Marsche von Neumarkt nach Breslau verloren haben.

+ [Curiosum.] Gestern in der Mittagsstunde hatte sich am Stadtgraben an der Schweidnitzerstraße eine große Menschenmenge aufgestellt, um einem eigenthümlichen Schauspiele zuzuschauen, welches sich auf der Eisfläche des Stadtgrabens abspielte. Ein großer lebendiger Hecht war nämlich durch irgend einen Zufall aus dem Bereiche des Wassers auf die nur schwache Eisdecke gerathen, wo derselbe nun allerhand Sprünge auf der spiegelglatten Fläche machte, um wieder sein nasses Element zu erreichen, welches ihm nach Verlauf einer Viertelstunde auch wirklich gelang. Zu seinem Glücke wagte Niemand die schwache Eisdecke zu betreten, sonst wäre es ein Leichtes gewesen, diesen Raubfisch einzufangen.

\# Görlitz, 9. December. [Stadtverordneten-Wahl. — Abgeordnetenwahl. — Unglücksfälle.] Der Commerzienrath Herr Schmidt hat die auf ihn gefallene Wahl zum Stadtverordneten abgelehnt mit Hinweis darauf, daß er bereits seit mehreren Wahlperioden als Stadtverordneter gewirkt hat. Er hatte schon seit vorigem Jahre die Sitzungen nur sehr selten besucht und seit die Stadtverordneten-Versammlung ihre bekannte Beschwerde über den Verwaltungsrath der Berlin-Görlitzer Bahn beschloß, sich von jeder Theilnahme ferngehalten. An seiner Stelle ist nun der frühere Oberbürgermeister Sattig gewählt worden, der schon bei der ersten Wahl von verschiedenen Seiten vorgeschlagen, damals durchfiel, weil die Conservativen nicht für ihn stimmten. Es verlautete damals, daß Geh.-Rath Sattig durch seinen Vertrag mit den Ständen gebunden sei, keinerlei Nebenamt zu übernehmen. Das Hinderniß soll jetzt jedoch gehoben sein, da, wie zuverlässig verlautet, gerade von Seiten des Landesältesten der Oberlausitz, Herrn von Seydewitz, dem Geh.-Rath Sattig der Wunsch ausgesprochen sein soll, er möge die Wahl annehmen. Concurrent bei der Nachwahl war der Justizrath Stephany gleichfalls ständischer Beamter, der seit 12 Jahren Stadtverordneter und Mitglied mehrerer wichtigen Ausschüsse, zu den regelmäßigsten Besuchern der Sitzungen gehörte. — Für die Abgeordnetenwahl ist ein Termin noch immer nicht festgesetzt und es sieht fast aus, als werde der Wahlkreis Görlitz-Lauban in der ersten Session für sein drittes Mandat ganz unvertreten bleiben. Da man in den conservativen Kreisen wohl selbst nicht an der Wahl des Kämmerers Hagen, als des dritten Abgeordneten zweifelt, hat es freilich mit der Nachwahl für sie keine Eile. Seitens des liberalen Wahlcomites ist inzwischen eine Ansprache an die Wahlmänner versendet worden, in der Hagen als der einzige Candidat der liberalen Partei proklamirt und die Candidatur des Staatsanwalts Starke bekämpft wird. — Nachdem hier kürzlich der Lehrling eines Weinhändlers das Unglück gehabt, bei dem Reinigen der Flaschen, in den Kessel mit heißem Wasser zu gleiten und sich Füße und Unterleib zu verbrennen, hat sich vorige Woche hier eine neue furchtbare Verbrennung zugetragen. Beim Waschen von Handschuhen gerieth einem Ladenmädchen des Handschuhfabrikanten Eckert der mit Benzin befeuchtete Handschuh in Brand, und als sie ihn erschrocken wegschleuderte die Schüssel mit Benzin. Bei dem Versuch die Flammen zu löschen fingen die Kleider des Mädchens an zu brennnen und es gelang mit dem herbeieilenden Hauswirth die Flammen zu ersticken. Der Unglücklichen sind beide Beine bis an den Unterleib verbrannt.

T. Löwenberg, 8. Dec. [Musik.] Die berühmten Concerte der Hofkapelle Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen haben mit dem heutigen Tage ihren Anfang genommen. Den Glanzpunkt dieses Abends bildete unstreitig die von dem hiesigen Hofkapellmeister Herrn Max Seifriz neu componirte A-dur-Symphonie Nr. 2. Dieselbe zeichnet sich nicht allein durch die Großartigkeit ihres Styles, sondern auch durch Lebendigkeit und Frische und wundervolle, höchst wirksame Wendungen aus. Namentlich sei des wunderlieblichen Adagios, des kecken, lebensfrischen Scherzos und des gewaltig ergreifenden Schlußsatzes gedacht. — Die ganze vielumfassende Arbeit aber spricht laut für das Talent des so reich begabten und strebsamen Componisten und steht zu erwarten, daß dieses Tonwerk, das namentich durch elegante, höchst schwungvolle Instrumentation brillirt, auch in weiteren musikalischen Kreisen unzweifelhaft mit demselben Enthusiasmus aufgenommen werden wird, als in diesem 1. Hofconcert.

\# Aus dem Riesengebirge, 9. Dec. [Winterwege.] Nr. 569 der „Bresl. Zeitung" war mit meinem Bericht vom 3. d. — in welchem ich mittheilte, daß der Schnee aus den Thälern wieder verschwunden sei — hier noch nicht angekommen, als der alte Verleger schon mit der Ausgabe einer neuen, allem Anschein nach „vermehrten", aber nicht „verbesserten" Auflage begonnen hatte. Der Alte expedirt überhaupt weit schneller als unsere Posten und Eisenbahnen; denn Zeitungen und Briefe erhielten wir mehrere Tage hindurch 5 Stunden später als sonst. Ein Nachmittags 2 Uhr in Hirschberg aufgegebener Brief wurde in Warmbrunn dem Adressaten trotz der geringen Entfernung von nur einer Stunde und trotz täglich dreimaliger Postverbindung erst am folgenden Tage Vormittags 11 Uhr behändigt. Zeitungen und Briefe werden – wie mir versichert wird — von Hirschberg aus nicht direkt nach Warmbrunn, Hermsdorf u. s. w., sondern über Reibnitz befördert, wahrscheinlich weil dieser zweimeilige Umweg zugleich auch schwerer passirbar ist. Auf dem direkten Wege würden sie die Annehmlichkeiten einer Winterreise im Riesengebirge zu wenig genießen können. Zeitweise sind die Annehmlichkeiten schon der Rede werth — Stellenweise wird das Reisen sogar höchst kostbar, d. h. lebensgefährlich, besonders wenn Hohlwege zu passiren sind, in welchen von der ersten Schneeauflage noch kolossale Wehen zurückgeblieben, die man nicht vollständig hat beseitigen mögen, vielleicht um den Hochgenuß nicht zu schwächen. Solche Wehen, in welchen nicht blos zarte Droschken, sondern ganze Fracht-Colonnen zu Grunde gehen können, befinden sich auch auf der Straße von Warmbrunn nach Friedeberg a. Q., besonders auf dem Plateau des Kemnitzkammes zwischen Voigtsdorf und Crommenau. Man hat zwar „geschoort", aber die Reisenden sehen es, selbst zur Nachtzeit, der Arbeit sofort an, daß die Arbeiter sich um den Schnee keine Schmerzen haben bereiten wollen oder dürfen. Das Gleis erlaubt nämlich nur einem Kinderwagen die Durchfuhr, und zwar auch nur bei Tage; daß aber auch in gesetzlich „breitspurigen" Droschken und zur Nachtzeit, in der Regel keine bloßen Vergnügungs-, sondern gerade recht wichtige Berufsreisen gemacht werden müssen und daß auch zwei Wagen einander begegnen können: — das scheinen die Herren von Voigtsdorf und Crommenau nicht bedacht zu haben. „Wull'n d'Staadter spotziren fohr'n, künna se sich salber schoor'n!" — sagte einer dieser geehrten Herren. Ein Arzt aus Warmbrunn wurde vorgestern Nacht zu einer Entbindung nach dem 1½ Meilen entfernt liegenden Seiffershau gerufen. Daß die Sache eilig und der Arzt nicht im Stande war, die Reise auf einem Kinderwägelchen zurückzulegen, kann man sich wohl denken. Als der Wagen die bezeichnete hohle Gasse passirte, versank er bald rechts bald links; denn die Gasse oder das Gäßchen war nicht nur viel zu schmal, sondern auch nicht sichtbar genug, trotz des Mondes schiefes Gesicht von Zeit zu Zeit durch die Wolken lugte. Was Arzt, Kutscher und Pferde zusammen für Manoeuvre du force exerciren mußten, um aus den Wehen zu kommen und Seiffershau zu erreichen, läßt sich hier gar nicht beschreiben. Unsere Straßen und Wege sind im Sommer unbedingt die besten, dagegen aber auch im Winter die schlechtesten.

⊙ Waldenburg, 9. December. [Zur Schule.] Nachdem in vergangener Woche auch die Revisionen der auswärtigen Schulen der Parochie Waldenburg und der hiesigen altluth. Schule stattgehabt, waren am Sonnabende sämmtliche Lehrer des hiesigen Kirchspiels, 25 an der Zahl, Nachmittags gegen 3 Uhr im Prüfungssaale der ev. Stadtschule zur Schlußconferenz erschienen, nachdem vorher einige der jüngern Lehrer in der Kirche die Orgel gespielt. Der Ephorus, Herr Superintendent Bäck aus Striegau sprach nochmals seine in allen Schulen gefundene Befriedigung aus. Zur besonderen Erörterung kam der Anfang des Schulunterrichts, welcher im Gesange eines Liederverses, im Gebet der folgenden Verse des Wochenliedes, des Morgenseegens und des Wochenspruches bestehen soll; lebhaft wurde ferner darüber debattirt, wie es kommt, daß die Lehrer selbst mit den Erfolgen des Unterrichts im Deutschen nicht zufrieden sind, die Kinder in dieser Disciplin nicht dahin gebracht werden, wohin es die Lehrer ihrem Streben und Wünschen nach bringen wollen. Als Gründe dafür wurden angeführt 1) die Schwierigkeit des Unterrichts selbst, 2) die Gedankenarmuth der Kinder, besonders derer der Elementarschule, 3) die Ueberfüllung der Klassen und 4) die fast alljährlich wegen Wachsen der Schülerzahl nöthig werdenden Reorganisationen der Schulen. — Herr Rector Gramm richtete sodann Namens aller Anwesenden herzlichste Abschiedsworte an den Vorsitzenden, welchem der Männergesang: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzet", sowie Dankes- und Abschiedsworte des Oberrevisors folgten. — Gestern hielt Hr. Pastor prim. Heimann die Visitationspredigt, welcher eine Unterredung des Herrn Superintendenten mit der bereits confirmirten Jugend und tiefergreifende an die Gemeinde gerichtete Segens- und Abschiedswünsche folgten. Nachmittags hielt der neue Pastor Schulze eine catechetische Unterredung mit der Schuljugend.

△ Jauer, 10. December. [Volkszählung. — Communales.] Das Resultat der am 3. Decbr. vorgenommenen Volkszählung ist für unsern Ort ein sehr erfreuliches und legt deutlich Zeugniß ab von dem Aufschwunge, dessen sich die Stadt in den letzten Jahren zu erfreuen hatte. Während nach der Zählung von 1864 die Einwohnerzahl ca. 8500 betrug, beträgt sie nach der letzt angestellten 9311; es hat also ein Zuwachs von über 800 Seelen stattgefunden. Während der Zählung war ein bedeutender Theil der hiesigen Garnison noch nicht hier anwesend, derselbe rückte erst Dinstag Nachmittag, von Oberschlesien kommend, hier ein. — Unserer Stadt drohete seit einiger Zeit ein bedeutender Verlust: Herr Bürgermeister Lindemann, der sich um die erledigte Bürgermeisterstelle in Hirschberg beworben hatte, schien große Aussicht zu haben, nach dorthin gewählt zu werden. Die Stadtverordneten haben in Anerkennung der großen Verdienste, welche Herr Bürgermeister Lindemann in den wenigen Jahren seiner hiesigen Amtsthätigkeit sich erworben hat, beschlossen, seinen Gehalt dem der Hirschberger Stelle gleich zu machen und sein Einkommen von 1000 auf 1200 Thlr. zu erhöhen. Vielleicht läßt sich der verdienstvolle Mann im Fall er in Hirschberg gewählt werden sollte, bewegen, hier zu bleiben. Gleichzeitig hat die Versammlung auch in Anbetracht der gegenwärtig sehr hohen Preise der Lebensmittel sich bewogen gefühlt, sämmtlichen städtischen Beamten eine Theuerungszulage von 5 pCt. zu bewilligen.

§ Metschkau Kr. Striegau, 9. Decbr. [Kircheneinweihung.] Das frühere alte Gotteshaus an hiesigem Orte war im Jahre 1859 wegen Baufälligkeit abgebrochen worden, im Jahre 1864 wurde der Grundstein zu einem neuen Gotteshause gelegt, das in diesem Jahre vollendet und gestern feierlich eingeweiht worden ist. Es hat den Namen „zum heil. Advent" erhalten. Den Bau führten aus: Maurermstr. Hr. Günzel aus Pläswitz und Zimmermeister Herr Schubert aus Gäbersdorf. Die Orgel ist von Herrn Schneider aus Breslau gebaut worden. Gestern Vormittag bewegte sich um 10 Uhr ein langer Zug von Schulkindern, Lehrern, einem Musikchor, mehreren Geistlichen der Nachbarschaft, vom Pfarrhause zur kathol. Kirche, in welcher bisher mit Erlaubniß des Herrn Fürstbischofs zu Breslau die evangelische Gemeinde durch 8 Jahr den Gottesdienst hatte abhalten dürfen. In der Mitte des Zuges befanden sich der Patron der Kirche, Herr Baron von Buddenbrock, der königl. General-Superintendet, Herr Dr. Erdmann aus Breslau, der königl. Consistorial-Rath Herr Heinrich aus Breslau, der Landrath des Kreises, Herr von Rohrscheidt; geschlossen wurde er von der sehr zahlreich erschienenen Kirchgemeinde. Unter dem Gesange des Chorals „Lobe den Herrn" wurde das bisherige Gotteshaus betreten, in welchem der schon 38 Jahre hier wirkende Ortsgeistliche, Herr Pastor Scholz, die Abschiedsrede hielt. Hierauf begab sich der Zug unter Geläut der 6 Glocken beider Kirchen zur neuen Kirche. Dort übergab der Kirchenpatron den Schlüssel dem Herrn General-Superintendenten, welcher die Thür öffnete. — Herr General-Superintendent hielt die Weiherede über Ezech. 2, 19—22, und darauf das Weihegebet, die Liturgie Herr Consistorialrath Heinrich, die Festpredigt der Ortsgeistliche über 1 Petr. 2, 5. Vor letzterer sangen die Lehrer die köstliche Gäbler'sche Festhymne: „Kommt herzu" 2c. Nach dem Gottesdienste fand die erste Taufhandlung in dieser Kirche statt. — Letztere war von Freunden reich beschenkt worden, namentlich durch neue Altargeräthe, Leuchter, Taufbecken, 2 Kronleuchter, prächtige Teppiche, Klingebeutel, eine Altarbibel u. s. w.

Oels, 8. Decbr. [Liberales Wahlcomite.] Am heutigen Tage fand die definitive Constituirung des liberalen Wahlvereins für den Oels-Namslau-Wartenberger Wahlkreis statt. Zu der zu diesem Zwecke berufenen Versammlung hatten sich Mitglieder aus Stadt und Land (der Wartenberger Kreis war unvertreten) eingefunden, und wurden folgende Herren zu Vorstandsmitgliedern gewählt: 1) Director Kriebel zum Vorsitzenden, 2) Rittergutsbesitzer und Lieutenant Tietze zum Stellvertreter, 3) Dr. Reich zum Schriftführer, 4) Seifensiedermeister Fiebig zum Kassirer. — Bisher weist die Liste einige 60 Mitglieder auf. Eine weitere Betheiligung steht in Aussicht und ist im Interesse der Sache sehr wünschenswerth. (Locomotive.)

§ Rybnik, 9. Dec. [Erklärung.] Von unsern beiden Abgeordneten, dem Landrathe v. Richthofen und Kreis-Gerichts-Director Zweigel befindet sich in der jüngsten Nummer des hiesigen Stadtblattes eine Erklärung behufs Motivirung ihres abgegebenen Votums bei dem von Lasker eingebrachten Gesetzentwurf. Es erscheint uns dies insofern nicht unerheblich, als es sonst nicht eben Sache conservativer Abgeordneten zu sein pflegt, sich so unmittelbar nach der Abstimmung resp. wegen derselben den Wählern gegenüber zu rechtfertigen. Die Erklärung lautet:

„Der Artikel 84 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, welcher bestimmt, daß kein Mitglied des Landtages wegen der in Ausübung seines Berufs geäußerten Meinungen gerichtlich oder disciplinarisch verfolgt werden soll, ist von dem königlichen Ober-Tribunal dahin ausgelegt worden, daß er vor einer strafrechtlichen Verfolgung von Abgeordneten wegen Verleumdungen nicht schützt, indem Meinungen oder Aeußerungen nicht für identisch erachtet werden können.

„Die Verfassung des norddeutschen Bundes bestimmt, daß eine Verfolgung von Mitgliedern des Landtages wegen der in Ausübung ihres Berufes gethanen Aeußerungen unbedingt ausgeschlossen ist. Im Principe damit einverstanden, daß es im höchsten Grade wünschenswerth ist, die diesfällige Bestimmung der Verfassung des norddeutschen Bundes mit der Bestimmung der preußischen Verfassungsurkunde in Einklang zu bringen, waren wir nun der Ansicht, daß diese Conformität nur im Wege der Abänderung des Art. 84 der Verfassungsurkunde erzielt werden kann.

„Für diesen, in der Minorität gebliebenen Antrag haben wir gestimmt, dagegen angesichts eines Erkenntnisses des höchsten Gerichtshofes eine Declaration, durch welche mit rückwirkender Kraft constatirt worden wäre, daß das Ober-Tribunal die klare Meinung des Gesetzgebers unrichtig aufgefaßt, für unzuträglich erachtet.

Berlin, den 2. December 1867.

Freiherr von Richthofen. Zweigel.

R. Myslowitz, 9. December. [Wölfe.] Diese Woche drangen Wölfe in das Gehöfte eines Bauern in Boleslaw (Polen). Trotzdem daß es Nacht war, bemerkte man durchs Fenster die wilden Gäste. Da jedoch kein Gewehr im Hause, und weil alles gut verschlossen war, keine Gefahr drohte, so ließ man dieselben nach Belieben hausen, fest überzeugt, daß sie nach erfolglosem Suchen wieder abziehen würden. Doch wer beschreibt das Staunen der Hausfrau, als sie am Morgen ihr Butterfaß zum Reinigen holen wollte, das im offenen Schuppen gestanden hatte, und einen Wolf mit dem Kopfe darin steckend vorfand. (??) Alles bewaffnet sich mit Knüppeln, um den Inhaftirten zu tödten, es wird frisch drauf los gehauen, ein Hieb trifft's Butterfaß, es platzt und der Wolf durchbricht die Reihen der tapferen Streiter und sucht das Weite.

Eisenbahn-Zeitung.

△ Breslau, 10. Decbr. [Eisenbahn.] Es lichten sich nach und nach die Nebel, in welche die neuen Eisenbahn-Projecte unserer Provinz gehüllt waren. Während die Oberschlesische Eisenbahn in diesen Tagen die General-Versammlung ausschreiben wird, um unter Zinsgarantie des Staates durch Ausgabe von 13 Millionen Prioritäts-Obligationen eine Eisenbahn von Posen nach Thorn mit einer Zweigbahn nach Bromberg zu bauen, hat der Verwaltungsrath der Freiburger Eisenbahn in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Direction zu empfehlen: die nöthigen Schritte für den Bau einer Eisenbahn von Liegnitz über Glogau, Cüstrin nach Altdamm (2 Meilen vor Stettin) und eine Eisenbahn von Jauer nach Ruhbank bei dem Handelsministerium zu machen, vorausgesetzt, daß der Herr Minister der Oberschlesischen Eisenbahn aufgiebt, ihr Project, eine direkte Eisenbahn von Breslau nach Frankenstein-Glatz auszuführen, erst nach Fertigstellung der Posen-Thorn-Bromberger Bahn (also nach etwa 4 Jahren) in Angriff zu nehmen, und daß der Herr Minister ferner bei der Oberschlesischen Eisenbahn es durchsetzt, daß die niederschlesische Kohle bei ihrem Uebergang auf die Oberschlesische Eisenbahn nicht höher tarifirt werde, als die oberschlesische Kohle.

Endlich will die Freiburger Bahn, als Fortsetzung der Linie Jauer-Ruhbank, einen Theil der Gebirgsbahn von der Staatsregierung zum Kostenpreise erwerben, um hierdurch eine direkte Verbindung über Liebau mit Böhmen zu erlangen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 10. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe behauptet, ordinäre 12½—13½ Thlr., mittle 14—14½ Thlr., feine 15—15⅓ Thlr., hochfeine 15½—15⅚ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fest, gek. 1000 Ctr., pr. December 69½ Thlr. bezahlt, December-Januar und Januar-Februar 69¼ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März —, März-April —, April-Mai 69½ Thlr. bezahlt, Br. u. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 90 Thlr. Br.
Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 55 Thlr. Br.
Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 50 Thlr. Br.
Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. December 92 Thlr. Br.
Rüböl (pr. 100 Pfd.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 10¼ Thlr. Br., pr. December 10⅙ Thlr. Br., December-Januar 10⅙ Thlr. Br., Januar-Februar 10⅙ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10⅙ Thlr. Br., Mai-Juni —.
Spiritus wenig verändert, gek. 55,000 Quart, loco 19¾ Thlr. Br., 19⅝ Thlr. Gld., pr. December 19⅝ Thlr. Gld., December-Januar und Januar-Februar 19⅝ Thlr. Gld., April-Mai 20 Thlr. Gld., Mai-Juni —.
Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

[**Obertribunals-Erkenntniß in Lotterie-Angelegenheiten.**] Ein interessantes Obertribunals-Erkenntniß hat eine Interpretation des § 1 der Verordnung vom 5. Juli 1847 und des § 4 Nr. 3 des Strafgesetzbuches gegeben. Bekanntlich ist das Spielen in auswärtigen Lotterien bei einer fiscalischen Geldbuße bis zu 500 Thlrn. untersagt, auf Grund welcher Bestimmung ein Beamter in Merseburg, bei dem mehrere sächsische Lotterieloose gefunden wurden, angeklagt wurde. Der erste Richter fällte indeß ein freisprechendes Erkenntniß, weil keiner derjenigen Acte, welche unter den Begriff eines Lotteriespiels fallen, von dem Angeklagten innerhalb der preußischen Grenzen verübt sei. Dieser rechtlichen Deduction schloß sich indeß der Appellationsrichter nicht an, sondern gab ein verurtheilendes Erkenntniß, weil nach § 4 sub 3 des Strafgesetzbuches jeder Preuße, welcher im Auslande eine nach preußischen Gesetzen als Verbrechen oder Vergehen strafbare Handlung begangen hat, mit Strafe bedroht wird. Auch sei es gleichgiltig, ob der Angeklagte, welcher nur zugestanden, in Sachsen selbst während seiner dortigen Amtsfunction gespielt zu haben, im In- oder Auslande die Loose genommen habe. — Das Obertribunal hat auf eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde dieselbe bestätigt und den Angeklagten freigesprochen, denn wenn auch nach der Verordnung vom 5. Juli 1847 einem Jeden, gleichviel ob In- oder Ausländer, es verboten sei, in auswärtigen Lotterien zu spielen, so müsse doch die rechtliche Wirkung dieser Bestimmung lediglich nach allgemeinen strafrechtlichen Principien beurtheilt werden, welche im § 4 des Strafgesetzbuches ausgesprochen seien. Aus diesen Bestimmungen folge, daß nur dann die Strafe des Vergehens den Angeklagten treffen könne, was offenbar der Appellrichter übersehen, wenn auch loco delicti commissi dies letztere mit Strafe bedroht sei. Es frage sich demnach, ob der Angeklagte dem sächsischen Gesetze zuwider gehandelt habe, als er sich zur königlich sächsischen Staatslotterie in Sachsen selbst Loose kaufte, und da dies nicht anzunehmen, so könne von einer durch ihn begangenen strafbaren Handlung nicht die Rede sein.

[**Der Bedarf Frankreichs an fremden Getreide**] ist ein so ganz außerordentlicher, und die Preise sind dort so hoch, daß die Transporte von ungarischem Weizen dorthin immer zahlreicher und größer werden. Die Gestellung des nothwendigen Wagenparks wäre zunächst Sache der österreichischen und ungarischen Bahnen, welche diese Frachten übernehmen; doch reichen die Kräfte derselben dazu bei Weitem nicht aus. Es haben deshalb unter den übrigen betheiligten deutschen Bahnen wiederholt Vereinbarungen über eine Hülfsleistung stattgefunden, und ist von den letzteren ein großer Theil der Wagen für die von Oesterreich nach Frankreich durchgehenden Getreidezüge gestellt worden. Trotz aller möglichen Anstrengungen ist es ebenso wenig gelungen, den französischen Consum zu befriedigen, als die auf den österreichischen, ungarischen und croatischen Stationen vorräthigen Getreidelager zu entleeren. Allein auf dem Wiener Bahnhofe liegen ca. 1 Mill. Ctr. Frucht. Die Beförderung erfolgt theils über Bodenbach (durch Sachsen), theils über Lindau, über Mainz, über Mannheim, über Kehl; neuerdings ist außerdem von der österreichischen Südbahn ein Versuch gemacht worden, den Transport über den Brenner und Ober-Italien zu leiten. Um die Transporte und die Wagenbeschaffung zu reguliren, fand am 1. December eine Berathung von Vertretern der betreffenden Eisenbahn-Verwaltungen zu München statt, und es ist dort eine abermalige beträchtliche Verstärkung der jenen Bahnen gewährten Hülfe beschlossen worden.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 10. Dec. Die Finanzcommission nahm das Gesetz an, betreffend die Uebernahme der schleswig-holsteinschen Staatsschuld mit dem Amendement Benda's, betr. den Beitrag Lauenburgs zur Zinsenzahlung, ferner die Resolution, die Regierung solle die Gesammtzahlung nicht vor der Herausgabe der Archive der Elbherzogthümer leisten.

Die Budgetcommission nahm mit allen gegen zwei Stimmen die Abfindungsverträge mit den depossedirten Fürsten an, dazu das Amendement Bennigsens, daß die Auszahlung der Abfindungssumme der Genehmigung des Landtags bedürfe. Bismarck erklärte, die preußische Verwaltung der Abfindungssumme basire auf den Wünschen der Agnaten, König Georg lehnte den Vorschlag ab, die hannoverschen Provinzialstände bei der Geldverwaltung zu betheiligen.

Berlin, 10. Decbr. In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde die Einziehung der Landes-Consulate in Egypten, Bosnien, Smyrna, Beyruth und Moskau genehmigt, nachdem nunmehr daselbst Bundes-Consulate errichtet sind. Der Vertrag mit Oesterreich über geschlossene Posttransite wurde genehmigt. Der 4. Ausschuß behufs der Enquete über Hypothekenbanken wurde durch Hessen, Schwerin, Weimar und Braunschweig verstärkt. Die Enquete beginnt demnächst.

Berlin, 10. Dec. Gestern Abend starb in Sömmerda (Thüringen) der Erfinder des Zündnadelgewehrs, Nicolaus v. Dreyse.

Stuttgart, 10. Dec. Die Abgeordneten beschlossen mit 75 gegen 14 Stimmen, in die Berathung der neuen Gerichtsorganisation einzutreten. Die Opposition beantragte, die bevorstehende neue Civilproceßordnung des Nordbundes abzuwarten.

Florenz, 9. December, Abends. Deputirtenkammer. Lanza, seine Annahme des Präsidiums motivirend, empfiehlt Ruhe und die Vollendung der inneren Reorganisationen. Rom werde früher oder später die Hauptstadt Italiens. Er selbst beantragt zunächst die Berathung der Tagesordnung, welche das nationale Programm mit Rom als Hauptstadt bestätigt. Menabrea wünscht zunächst die Discussion über die Interpellation, was die Kammer mit 201 gegen 176 Stimmen beschließt. Miceli tadelt den Minister wegen seines Vertrauens auf die französische Allianz. Frankreich habe sich offen gegen die italienische Einheit ausgesprochen. Der Redner constatirt den Bruch der Septemberconvention seitens Frankreichs, indem er aus Notizbüchern, welche den gefallenen Antibianern entnommen worden, nachweist, daß dieselben französische Soldaten gewesen sind.

Paris, 10. Dec. Legislative. Nachtrag zur Rede Rouhers. In den ersten Augusttagen des Jahres 1866, kurz nach dem Nicolsburger Vertrage, wurde unserem Berliner Botschafter die Möglichkeit einer Grenzberichtigung angedeutet. Letzterer eilte sofort nach Paris, aber nach einigen Unterhaltungen mit Napoleon und den fremden Gesandten wurde der Gedanke aufgegeben.

Seither ist unsererseits Nichts geschehen, was auf die Wiederaufnahme des Gedankens einer Gebietserweiterung gedeutet werden könnte. Rouher zurückkommend auf seine Aeußerung in der Kammersitzung von 5. d. erklärt, er sei zu Inhalt und Form derselben vollkommen autorisirt gewesen.

Paris, 9. Dec. Legislative. Garnier hebt in der Interpellation über Deutschland und Italien weiter den Widerspruch zwischen den beruhigenden Worten und den beunruhigenden Handlungen Frankreichs hervor, tadelt die Salzburger Zusammenkunft und constatirt die Isolirung Frankreichs inmitten der anderen Nationalitäten. Frankreich solle nicht an Oesterreich, sondern an Deutschland seinen Stützpunkt suchen. Frankreich hätte der Allianz Preußens mit Italien zuvorkommen müssen. Ollivier findet, daß die Regierung zu viele politische Systeme habe und dadurch Verwirrung schaffe; es sei unmöglich, die französische Politik gegenüber Deutschland zu definiren. Der Redner erwähnt die verschiedenen von Lavalette, Rouher, Drouyn und Moustier bezüglich Deutschlands gebrauchten Wendungen.

Ollivier constatirt hierauf die Widersprüche der Regierungspolitik bezüglich Italiens. Gegen die Einheit Italiens seien nur die entthronten Fürsten. Frankreich dürfe solches Treiben nicht unterstützen. Bezüglich Deutschlands hebt der Redner hervor: Die Erbitterung Preußens rühre daher, daß Frankreich demselben jetzt eifersüchtig drohend gegenüber stehe. Thiers empfiehlt die Politik Heinrichs IV., welcher den Kampf der kleineren Staaten gegen Oesterreich unterstützt habe, da Oesterreich damals, wie Preußen jetzt Deutschland einigen wollte. Der Redner verwirft die Politik, welche große Staaten-Conglomerate herstellt; hierdurch werde Europa nur zwei Staaten Deutschland und Rußland enthalten. Rouher billigt das Princip, wonach sich jede Regierung zunächst mit den nationalen Interessen beschäftigen müsse, und verwirft diejenige Eifersucht, welche die auswärtigen Begebenheiten mit Interventionsabsichten verfolge. Ebenso wenig dürfe sich die Regierung von den Ereignissen, welche sich angeblich im Namen des Nationalitätsprincips vollziehen, ins Schlepptau nehmen lassen. Rouher definirt alsdann die französische Politik, wie bereits telegraphisch mitgetheilt worden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 10. Decbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 139⅜. Breslau-Freiburger 125⅜. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 75¼. Galizier 86¼. Köln-Minden 143 B. Lombarden 95¾. Mainz-Ludwigshafen 126¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 96¼. Oberschles. Lit. A. 199⅛. Oesterr. Staatsbahn 134¼. Oppeln-Tarnowitz 73⅛. Rheinische 119⅛. Warschau-Wien 61 Darmstädter Credit 81. Minerva 28⅝. Oesterreich. Credit-Actien 76½ Schles. Bank-Verein 113⅛. 5proc. Preuß. Anleihe 103¼. 4½proc. Preuß. Anleihe 97. 3½proc. Staatsschuldscheine 83¾. Oesterr. National-Anl. 55. Silber-Anleihe 60½. 1860er Loose 69¾. 1864er Loose 42⅜. Italien. Anleihe 44⅛. Amerik. Anleihe 76¾. Russ. 1866er Anleihe 98⅛. Russ. Banknoten 84⅜. Oesterreichische Banknoten 83⅞. Hamburg 2 Monate 151. London 3 Monate 6, 24⅜. Wien 2 Mon. 83⅜. Warschau 8 Tage 83⅞. Paris 2 Mon. 81 5/12. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62½. Poln. Pfandbriefe 57⅛. Baier. Präm.-Anl. 98⅝. 4½proc. Oberschl. Prior. F. 93¼. Schles. Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85¼. Poln. Liquidations-Pfandbriefe 48⅜. Rechte Oder-Ufer-Stamm-Actien 73¼. Rechte-Oder-Ufer-Stammprior. 86¼. — Fest.

Berlin, 10. Dezbr. [**Bank-Status.**] Baarvorrath 84,025,000. Papiergeld 1,320,000. Portefeuille 68,625,000 Lombard 15,006,000. Staatspapiere 15,884,000. Notenumlauf 130,327,000. Depositen 19,779,000. Guthaben 5,506,000.

Berlin, 10. Decbr. Roggen: höher. December 75⅜, Decbr.-Jan. 74¾, Januar-Febr. —, April-Mai 74¾. — Rüböl: behauptet. December-Januar 10 5/12, April-Mai 10⅚. — Spiritus: fest. December 20 5/12, December-Jan. 20 5/12, Januar-Febr. 20½, April-Mai 21⅙.

Wien, 10. December. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 57, 20. National-Anl. 66, —. 1860er Loose 83, 10. 1864er Loose 76, —. Credit-Actien 184, 20. Nordbahn 170, —. Galizier 205, 75. Böhm. Westbahn 146, 75. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 242, 90. Lombard. Eisenbahn 171, 25. London 121, 80. Paris 48, 20. Hamburg 89, 60. Kassenscheine 178, 50. Napoleonsd'or 9, 70. Matt, geschäftslos.

New-York, 9. Decbr., Abends. Wechsel auf London 109⅜. Gold-Agio 36⅜. Bonds 108. Illinois 134. Erie 72. Baumwolle 17. Petroleum 23½.

Stettin, 10. Decbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen leblos, pro Decbr.-Jan. 94. Frühjahr 96½. — Roggen stiller, pro Dec.-Jan. 73½. Frühjahr 73. — Gerste pro Frühjahr 53 Gld. — Hafer pro Frühjahr 36½ bez. — Rüböl pro Dez.-Jan. 10 5/12. April-Mai 10¼. — Spiritus pro Dec.-Jan. 20. Jan.-Febr. 20 5/12. Frühjahr 20 11/12.

Inserate.

Als Verlobte empfehlen sich:
Lea Halpert.
Joachim Ollendorff.
Jutroschin, [6260] Trachenberg,
den 8. December 1867.

Catharina Austerlitz-Moor.
Dr. **Ferdinand Rosenthal.**
Verlobte. [5339]
Wien. **Beuthen O.-S.**

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Helene Scheffer,
Heinrich Seifart.
Verlobte. [4587]
Rudelstadt und Landeshut, den 8. Decbr. 1867.

Heute wurde meine liebe Frau **Jenny**, geb. **Graetzer**, von einem Knaben und einem Mädchen glücklich entbunden. [6257]
Beuthen O.-S., den 8. December 1867.
Dr. **Otto Friedländer.**

Heute Nachmittag wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Jaeckel**, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [4585]
Myslowitz, den 8. December 1867.
A. C. Schulz, Apotheker.

Heute Früh 4 Uhr entschlif nach längerem Leiden unser geliebter Sohn und Bruder, der Pharmaceut **Emil Kolbe**, im Alter von 29 Jahren. Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Eltern und Geschwister.
Katscher, den 9. December 1867. [6243]

Stadttheater.

Mittwoch, den 11. Decbr. **„Dir wie mir."** Schwank in 1 Akt, frei bearbeitet von Roger. **„Nicht fluchen."** Dramatische Kleinigkeit in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. Hierauf: **„Polka des Roses"**, ausgeführt von den Damen Schöllenburg und Louise Richter. **„Sie hat ihr Herz entdeckt."** Lustspiel in 1 Akt von Wolfgang Müller von Königswinter. Zum Schluß: **„La Bajadere, oder: Eine orientalische Nacht."** Ballet in 1 Akt, arrangirt von Fräulein Louise Richter. Musik von Rossi.

Donnerstag, den 12. Decbr. **„Lucia von Lammermoor."** Tragische Oper in 3 Akten, nach dem Italienischen des Salvatore Cammerano von C. E. Käßner. Musik von Donizetti. (Lucia, Fräul. **Langlois**, vom königl. Hoftheater zu Wiesbaden.)

Botanische Section.
Donnerstag, den 12. Dec., Abends 6 Uhr:
1. Herr Dr. Phil. **Schneider**: Ueber Hallier's Cholerapilz und dessen Entwickelung.
2. Wahl des Secretärs für die nächste Etatszeit. [5362]

Bezirks-Verein

der südlichen (Schweidnitzer und Ohlauer) Vorstädte.

Versammlung: Mittwoch, den 11. December, Abends 8 Uhr, im **Meyer**'schen (früher Pietsch'schen) Locale, Gartenstraße 23e.

Tagesordnung: Vortrag eines Mitgliedes, Verbindungsbahn, Anschlagsäulen, Armenpflege, Chaussee nach Gräbschen, Fragekasten. [5387]

Circus Werner,

Neue Antonienstraße Nr. 3, in der Preuße'schen Reitbahn.
Heute Mittwoch:

Große Vorstellung

in der höheren Reitkunst, Pferdedressur und Gymnastik,
unter Mitwirkung des berühmten Artisten Herrn **Artiselli** vom **Cirque Napoleon** aus **Paris**.

In der Woche Entree für Militärpersonen vom Unteroffizier abwärts: 2. Platz 4 Sgr., Galerie 2 Sgr. an der Kasse.
Anfang 7½ Uhr.
Das Nähere die Anschlagezettel.
[5370] **A. Werner**, Director.
Morgen Donnerstag:
Keine Vorstellung.

Springer's Concert-Saal.

Morgen Donnerstag, den 12. December: Nachmittags 3 Uhr,

Grosses Concert

der Bresl. Theater-Kapelle
zum Benefiz des Musik-Directors Herrn
A. Blecha, [5379]
unter gefälliger Mitwirkung des Kammer-Virtuosen Sr. Hoh. des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen, Herrn **D. Popper**, des Frl. **Minna Hirsch**, des Frl. **Sobotka**, des Frl. **Weber**, des Opernsängers Herrn **Riese**, des Herrn **Johann Sitt** (aus Prag) und des Herrn **Moser**.

Entrée-Billets sind in der Musikalien-Handlung des Herrn **Theodor Lichtenberg** zu haben. — Alles Nähere die morgige Annonce. [5379]

J. Wiesner's Brauerei und Concert-Saal,

Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Täglich [5068]

Großes Concert,

ausgeführt von der Helmkapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **F. Langer**.
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.

Täglich [5295]

Großes Concert

der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Herr v. **Prittwitz**, der 66 u. 67 im königl. Dragoner-Regt. in Namslau sein Dienstjahr abgedient, muthmaßlich aber zur Zeit in Belmsdorf bei Namslau sich aufhält, wird hiermit an sein schriftlich gegebenes Wort nochmals erinnert.

Im Verlage der **Dürr**'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gesammelte Werke

von

Adolf Böttger

in sechs Bänden.

broch. 4 Thlr., geb. in Goldschnitt 6 Thlr.
I. Band: Lyrische Gedichte, II.—VI. Band: Epische und dramatische Dichtungen.

Der schon durch seine vorzügliche **Byron**-Uebertragung berühmt gewordene Dichter übergiebt hiermit dem Publikum seine Originaldichtungen in einer schön ausgestatteten billigen Gesammtausgabe. — Die Einzeldichtungen **Böttger's** wurden schon bei ihrem Erscheinen von den größten Zeitgenossen und Dichtern anerkannt, geprüft und in glänzenden Besprechungen gefeiert. **Böttger** reiht sich in würdiger Weise unseren classischen Schriftstellern an.

Möge nun auch das Publikum das Seinige thun und die genialen Schöpfungen dieses von ungewöhnlichem Gestaltungs- und Formvermögen zeugenden deutschen Dichters sich zu eigen machen. [5305]

Ce soir 11 Décembre, à 6½ h.
à l'Université [6249]

VIe Causerie littéraire,

Mr. **Ch. Freymond** parlera de Châteaubriand.

Meine Augenklinik,

Carlsstraße 2,
ist täglich von 9 bis 11 Uhr geöffnet.
Für Unbemittelte von 2 bis 4 Uhr.
[5377] **Dr. Korn.**

Geschlechtskrankheiten, Ausflüsse, Geschwüre 2c.
Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

Geschlechtskranke,

Haut- und Nervenkranke heilt brieflich:
Dr. Cronfeld, Berlin, Linienstraße 149.

Für Geschlechts- und Hautkranke

Sprechstunden: 11 bis 1, Abends 6 bis 7 Uhr.
Dr. **Sander**, Altbüßerstraße 19, 1 Tr.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:
Die

Dampfkessel-Explosionen.

Beiträge
zur Beurtheilung der Maassregeln für ihre Verhütung.
Von
Dr. Ernst Hartig,
Professor der mechanischen Technologie an der königlichen polytechnischen Schule in Dresden. [5344]
Mit 2 lithographirten Tafeln.
gr. 8. geh. Preis 20 Sgr.
Leipzig, den 20. November 1867.
B. G. Teubner.

Modellir- oder Klebkasten.

Für 1 Thlr.
ein fein polirter Holzkasten, enthaltend: **6 Stück** auf **starken Carton** aufgezogene **Modellirbilder**; ferner 2 Theater-Decorationen, bestehend in **2 Hintergründen**. **8 Seiten-Coulissen**, circa **30 Theater-Figuren**, **1 Proscenium**, ebenfalls sämmtlich aufgezogen, **1 Vorhang**, sowie **1 Textbuch** mit **verschiedenen Theaterstücken** für die Jugend; ferner **1 Scheere, 1 Messer, 1 Flasche flüssigen Leim, 1 Lineal** und **1 Pinsel** mit **Pinselstiel**. Auch ist zu jedem Modellir-Carton die genaue Beschreibung, wie derselbe zusammengesetzt wird, beigefügt. [4282]

Zu haben bei:
Joh. Urban Kern,
Reuschestr. Nr. 68.

Illustrirter Familien-Kalender

des Lahrer Hinkenden Boten
auf das Jahr 1868. [5079]
10 Bogen. 4. Preis 4 Sgr.,
reich illustrirt, voll prächtiger Erzählungen und Schnurren, und einer köstlichen illustrirten Geschichte der neuesten Weltbegebenheiten, vorräthig bei: G. P. Aderholz, Ferd. Hirt (Mälzer), Joh. Urban Kern, A. Gosohorski (L. F. Maske), Max u. Ko., F. E. C. Leuckart, Maruschke u. Berendt, Trewendt u. Granier, H. Skutsch, Görlich u. Coch, E. Morgenstern, W. G. Korn, Br. Heidenfeld, L. Priebatsch, Kohn u. Hancke und der Hauptagentur: Vereins-Buchhandlung in Breslau.

Bei **Joh. Urban Kern**, Reuschestr. Nr. 68,
ist erschienen: [5040]

Figuren-Theater.

Eine Sammlung von kleinen Vorstellungen für Kinder, mit Figuren leicht ausführbar.
Von **G. Fritz** und **R. Fuchs**.
14 Bändchen, jedes à 6 Sgr.
Complet alle 14 Hefte 2 Thlr. 24 Sgr.
Dasselbe mit den zur Aufführung nöthigen
lithogr. Theaterfiguren,
colorirt, 1. und 2. Heft, jedes Heft à 8 Sgr.

Wir machen auf diese bekannte Sammlung von Puppenspielen aufmerksam, für Kinder gewiß eine willkommene Gabe, auch als Lesebuch angenehm unterhaltend.

Herr Samuel Bial

wird ersucht, mir seinen Aufenthaltsort anzugeben. Breslau.
[6196] **F. Hartmann,** Schneider-Meister.

Colporteure

werden auf die Absatzfähigkeit des Illustrirten Familien-Kalenders des **Lahrer Hinkenden Boten** aufmerksam gemacht. Unbemittelte können durch das Anbieten dieses Kalenders rasch einen annehmbaren Gewinn erzielen [5080]

[5337] Berlin, den 6. December 1867.

Königl. Niederschl.-Märkische Eisenbahn.

Die am 2. Januar 1868 fälligen Zinsen der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Stamm-Actien, Prioritäts-Actien und Prioritäts-Obligationen werden im Auftrage der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden schon vom 16. d. M. ab
in Berlin bei der Hauptkasse,
in Breslau, Liegnitz und Frankfurt a. O. bei den Stationskassen der diesseitigen Eisenbahn, **an den beiden letzten Stellen aber nur bis zum 8. Januar k. J.,** in den Wochentagen von 9 bis 1 Uhr Vormittags, in Berlin jedoch mit Ausschluß der drei letzten Tage jeden Monats,
gegen Ablieferung der betreffenden Coupons bezahlt.

Die Coupons sind zu dem Ende nach den einzelnen Gattungen und Fälligkeits-Terminen geordnet, mit einem von dem Präsentanten unterschriebenen Verzeichnisse einzureichen, welches die Stückzahl jeder Gattung und deren Geldbetrag im Einzelnen und im Ganzen angiebt.

Von den bezeichneten Kassen werden gleichzeitig auch die nach der Bekanntmachung der königl. Haupt-Verwaltung der Staatsschulden vom 1. Juli d. J. ausgelooßten, gekündigten:
961 Stück Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Stamm-Actien à 100 Thlr.
221 " " " " Prioritäts-Obligationen Serie I. à 100 Thlr.
442 " " " " " " " II. à 50 Thlr.
104 " " " " " " " IV. à 100 Thlr.
und zwar die Stamm-Actien schon am 16. d. M., die Prioritäts-Obligationen aber erst vom 2. Januar 1868 ab gegen Quittung und Rückgabe der betreffenden Schuld-Documente mit den dazu gehörigen, nicht mehr zahlbaren Zins-Coupons und Talons realisirt werden.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Mittwoch, den 11. December, Abends 8 Uhr,
im Hör-Saale des Instituts-Gebäudes Schuhbrücke Nr. 50.
Vortrag des Herrn Dr. Heller: „Ueber Diätetik".
[5355] **Die Vorsteher.**

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Donnerstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, im Casino:

Geselliger Abend.

Mittheilungen, Vorträge, Fragekasten. Die jüngst so beifällig aufgenommene Kapuzinade ist gedruckt und gelangt am Vereinsabend zur Vertheilung. [5371]

Breslau-Odervorstädtischer Deichverband.

Die Deichkassenrechnung für 1866 liegt vom **14. December 1867 bis 14. Januar 1868** in der Dienerstube auf dem Rathhause zur Einsicht der Deichgenossen offen. [5364] Der Deichhauptmann **H. Landeck**.

Soeben ist in meinem Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Fromme Minne.

Ein Geschenk für Frauen und Jungfrauen
ausgewählt
aus den edelsten Perlen deutscher Dichtung.
Zweite Auflage.
Mit einem Titelbild in Farbendruck und fünf Holzschnitten.
Miniatur-Format. Prachtvoll gebunden mit Goldschnitt. Preis 1 Thlr. 21 Sgr.

Diese neue Anthologie zeichnet sich durch ihre eigenthümliche Tendenz, vortreffliche Auswahl und ein sehr ansprechendes Aeußeres vortheilhaft aus. Sie enthält eine Blumenlese aus der reichen Fülle unserer deutschen Lyrik, die von sachverständiger Hand nach den Grundsätzen der reinen sittlichen und religiösen Poetik ausgewählt und sehr sinnig nach folgendem Plane geordnet wurde: I. Erste Minne. (1. Erwachen. 2. Sehnen. 3. Scheiden. 4. Meiden.) II. Brautminne. (1. Blüthezeit. 2. Wartezeit. 3. Hohe Zeit.) III. Frauenminne. (1. Minnedienst. 2. Minnekraft. 3. Minneglück.) IV. Mutterliebe. (1. Am Morgen der Kindheit. 2. Im Mittag des Lebens. 3. Am Feierabend.) V. Gottesminne. (1. Im Herzen. 2. In der Natur. 3. In der Kirche.)

Es wird kaum ein anderes Buch ähnlicher Art zu einem Festgeschenk für Frauen und Jungfrauen so sehr geeignet sein, als das vorliegende, das zu diesem Zwecke auf's Angelegentlichste hiermit empfohlen sein möge. [5363]

Leipzig, den 26. November 1867. **B. G. Teubner.**
Vorräthig in A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

Der praktische Ackerbau

in Bezug auf
rationelle Bodenkultur,
nebst
Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,
ein
Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,
bearbeitet von
Albert v. Rosenberg-Lipinsky,
Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter 2c.
Zweite verbesserte Auflage.
Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4½ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine **zweite Auflage** nothwendig.

Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen. [5342]

Bei **August Hirschwald** in Berlin erschien soeben (zu beziehen durch alle Buchhandlungen): [5343]

VETERINAIR-KALENDER

für das Jahr 1868.
Bearbeitet von
C. Müller und F. Roloff.
Dritter Jahrgang.
8. Elegant als Taschenbuch gebunden. Preis: 28 Sgr.

Gratis ist in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Verzeichniss ausgewählter Werke aus dem Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig.

In eleganten Einbänden
zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.
Weihnachten 1867.
Ein durch seine Reichhaltigkeit an gediegenen Werken besonders zu empfehlender Rathgeber bei der Wahl literarischer Festgeschenke. [5345]

Von europäischer Berühmtheit — über den halben Continent verbreitet! [4345]



Brust-Bonbon nach Art d. Reglisse, v. Süßholzsaft u. Gummi, ganz vorzügl. bei Heilung von Schnupfen, Husten, Heiserkeit. Katarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sgr. Breslau, **W. Clar**, Friedrichstr., Bergknappe,

---

Pelzwaaren-Ausverkauf des Restlagers von A. Lomer,

Ring Nr. 19, im Hofe, 1. Etage. [4876]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.
Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [5368]

Charaden-Aufführungen.

Theatralische Darstellungen von Wörtern für Jung und Alt.
Von
einer Frau.
8. 10½ Bogen. Brosch.
Preis 7½ Sgr.
In eleg. Farbendruck-Umschlag geb.
Preis 15 Sgr.

„Charaden-Aufführungen" aus dem Stegreife machen sowohl Jung als Alt sehr großes Vergnügen. Eine Anleitung, wie man dergleichen hübsch ausführen kann, zeigt dieses Büchlein an hundert Beispielen und liefert hiermit einen dankenswerthen Beitrag zur Erhöhung geselliger Freuden in den langen Winterabenden.

Für Weihnachten!

Im Verlage von **A. Sacco Nachfolger** in Berlin ist soeben erschienen:

Elisabeth.

Von Sophie Cottin.
Miniatur-Ausgabe. Auf Velin sehr elegant gedruckt.
Preis 12½ Sgr. — gebunden mit Goldschnitt 25 Sgr.

Diese reizende poetische Erzählung bildet fortwährend ein beliebtes Lesebuch für die Jugend. Die Innigkeit der Empfindung, womit die berühmte Verfasserin die geheimsten Neigungen des Herzens darstellt, erwarben ihr besonders bei dem weiblichen Geschlecht viel Beifall, und dürfte sonach bei dem Mangel wirklich gediegener und streng sittlich gehaltener Schriften für die erwachsene weibliche Jugend ein passenderes Buch für Weihnachten kaum zu finden sein. [5356]

In **Breslau** vorräthig bei **Maruschke u. Berendt**, Ring Nr. 8 in den 7 Churfürsten.

Bekanntmachung. [2706]

An der zu Ostern nächsten Jahres hierselbst zu errichtenden städtischen Mittelschule sollen zwei Lehrer mit je 600 Thlr. angestellt werden, von denen der Eine den Unterricht im Französischen und Englischen, der Andere den in der Mathematik und den Naturwissenschaften zu übernehmen hat.

Der spätere Uebertritt an eine der hiesigen höheren städtischen Lehranstalten ist nicht ausgeschlossen.

Wissenschaftlich gebildete Lehrer, welche die nöthige Befähigung nachweisen können, werden aufgefordert, Meldungsgesuche bis zum 18. d. M. bei uns einzureichen.

Görlitz, den 7. December 1867.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. [2705]

Die Stelle eines Polizeisergeanten, deren Inhaber neben freier Dienstkleidung ein Einkommen von 225 Thlr. bezieht, ist baldigst zu besetzen, und wollen qualificirte civilversorgungsberichtigte Personen sich bis Ende December bei uns melden.

Persönliche Vorstellung wird gewünscht.
Lauban, den 6. December 1867.
Der Magistrat.
Walbe.

Glücks- u. Weihnachts-Geschenk.

Das Spiel der **Frankf. u. Hannov. Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet. [4494]

„Gottes Segen bei Cohn!"

Grosse Capitalien-Verloosung von 2 Mill. 771,750 Mark.
Beginn der Ziehung
am 13. Dezember c.

Nur 4 Thlr. oder **2 Thlr.** oder **1 Thlr.** kostet ein **vom Staate garantirtes** wirkliches **Original-Staats-Loos** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden solche gegen **frankirte** Einsendung des **Betrages** oder **gegen Postvorschuss** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen Mark **250,000** — **150,000** — **100,000** — **50,000** — 2 à **25,000**, 2 à **20,000**, 2 à **15,000**, 2 à **12,500**, 2 à **10,000**, 2 à **7500**, 2 à **6250**, 4 à **5000**, 5 à **3750**, 105 à **2500**, 5 à **1250**, 125 à **1000**, 5 à **750**. 145 à **500**, 190 à **250**, 10 à **200**, 11200 à **117** Mark u. s. w.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen**. [4494]

Meinen Interessenten habe **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, 125,000, 103,000, 100 000** und jüngst **am 11ten September schon wieder das grosse Loos** von **127,000** Mark auf Nr. **31308 ausbezahlt.**

Laz. Sams. Cohn
in Hamburg,
Bank- und Wechsel-Geschäft.

Ganze Orig.-Loose à 1 Thlr. zur

Kölner Dombau-Geld-Lotterie,

Ziehung am 15. Januar 1868,
Hauptgw. 25,000, 10,000, 5000, 2000, 1000 Thlr. u. s. w., der kleinste Gewinn ist 20 Thlr.,
verkauft und versendet:
J. Juliusburger, Breslau,
Spezereiwaaren-Handlung u. Lotterie-Geschäft,
[5924] Carlsstraße 30.

Bekanntmachung. [2709]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Loebel Eliason** hier, Schweidnitzerstraße Nr. 51, ist der Kaufmann Friederici hierselbst, Schweidnitzerstraße Nr. 28, zum endgiltigen Verwalter bestellt und zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 2. Januar 1868 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 14. November d. J. bis zum 2. Januar 1868 angemeldeten Forderungen ist

auf den 15. Januar 1868, Vormittags 11 Uhr, vor dem Commissar Stadtrichter Lettgau im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Proceßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Justizräthe Poser und Simon und die Rechtsanwälte Dr. Gad und Lent zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 30. November 1867.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2712] **Bekanntmachung.**

Zu dem Concurse über den Nachlaß des am 22. März 1866 zu Lehmgruben gestorbenen Buchdruckers **Wilhelm Schwarz** hierselbst hat

1) der Hausbesitzer Ignatz Schilling hierselbst eine Forderung von 20 Thlr., darlehnsweise zur Bestreitung der Kosten für das Begräbniß des Gemeinschuldners gegeben,
2) der Maurermeister Eduard Schilling hierselbst eine Forderung von 30 Thlr. 20 Sgr. zu demselben Zwecke darlehnsweise gegeben,

beide zur 3. Klasse nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

Dinstag den 14. Januar 1868, Vorm. 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissar im Parteien-Zimmer Nr. 2 des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 5. December 1867.

Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses: gez. Loos.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1868 werden wir die Eintragungen in unser Handels- und in unser Genossenschafts-Register

im hiesigen Stadtblatte, in der Schlesischen und in der Berliner Börsen-Zeitung

veröffentlichen. Die auf die Führung des Handels- und des Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte bearbeitet der Kreisrichter **Kaßner** unter Mitwirkung des Secretär **Rothe**.

Lüben, den 3. December 1867. [2704]

Königliches Kreis-Gericht.

Die Eintragungen in das hiesige Genossenschaftsregister werden im künftigen Jahre in der Schlesischen und **Breslauer Zeitung** veröffentlicht werden. Die auf die Führung dieses Registers sich beziehenden Geschäfte werden von dem Kreisgerichts-Director Ottow und bei dessen Verhinderung von dem Kreisrichter Moschner, unter Mitwirkung des Secretärs Straehler bearbeitet. [2713]

Landeshut, den 6. December 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung

[2708] **Bekanntmachung.**

Die Eintragungen in unser Handels-Register sowie in das Genossenschafts-Register werden im Jahre 1868 durch den Preußischen Staats-Anzeiger, die Berliner Börsen-Zeitung, die Schlesische und **Breslauer Zeitung** veröffentlicht und die auf Führung des Handels-Registers und Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte in dem gedachten Jahre durch den Kreis-Gerichts-Rath Staats unter Mitwirkung des Kreis-Gerichts-Secretärs Bruckisch bearbeitet werden.

Brieg, den 30. November 1867.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[2710] **Bekanntmachung.**

Die unter Nr. 119 unseres Firmen-Registers eingetragene Firma: **B. Friedlaender** zu Hultschin ist zufolge Verfügung vom 4. December 1867 an demselben Tage im Register gelöscht worden.

Königliches Kreis-Gericht zu Ratibor.
Erste Abtheilung.

[2711] **Bekanntmachung.**

Die Veröffentlichung der Eintragungen in das Handels- und resp. Genossenschafts-Registers des unterzeichneten Gerichts wird während des Jahres 1868 durch den königlichen Preußischen Staats-Anzeige, die Berliner Börsen-Zeitung und die zu Breslau erscheinende **Breslauer Zeitung** erfolgen. Für die Dauer des gedachten Geschäftsjahres ist mit der Bearbeitung der auf die Führung des Handels- und resp. Genossenschafts-Registers sich beziehenden Geschäfte der Kreisrichter Lefeldt hierselbst betraut und demselben als Secretair der Büreau-Assistent Lausch zugeordnet worden.

Ratibor, den 3. December 1866.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Vortheilhafte Capitalsanlage.

Ein Grundstück in Berlin, 19 Fenster Front, in der frequentesten Gegend ist mit 6–8000 Thaler Anzahlung zu kaufen. Jährlicher reeller Ueberschuß 1000 Thlr. Nähere Auskunft ertheilt auf Franco-Anfragen **C. Kaul** in Berlin, Alexandrinenstr. 32. [5298]

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf den Gütern Krappitz, Rogau mit Gwosdzitz, Zuzella, Zywodzitz mit Ellguth, Straduna und die Waldjagd der Kreuzwege bei Krappitz für das Jagdjahr 1867/8 wird im Termin am [2707]

am 19. d. M., Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle und zwar **jede einzeln**, meistbietend verpachtet werden. Der Pachtzins muß im Termine sofort erlegt werden.

Krappitz, den 7. December 1867.

Königl. Kreisgerichts-Commission.

[2571] **Bekanntmachung.**

Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige Weihnachts-Fürstenthumstag **am 16. Dezember d. J.** eröffnet werden. **Zur Einzahlung** der Pfandbriefszinsen sind die Tage vom 18. bis incl. 24. Dezember d. J. zu **deren Auszahlung an die Präsentanten der Zins-Coupons** die Tage vom 27. Dezember d. J. bis incl. 2. Januar k. J. mit Ausnahme der Sonn- und Festtage bestimmt.

Die Zins-Coupons sind für die verschiedenen Pfandbriefs-Arten **je besonders** zu verzeichnen.

Breslau, den 5. November 1867.

Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschafts-Directorium.

Freiherr von Saurma.

Große Auction.

Wegen Aufgabe eines Geschäfts werde ich Donnerstag den 12. December c. Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab in meinem Auctionslocal, Ring Nr. 30, 1 Treppe hoch, [5334]

eine große Partie neuer Damenmäntel, Paletots, Radmäntel, Jacquets und Jacken

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auct.-Commissarius.

Königl. preußische

hannoversche Lotterie-Loose.

Ziehung 1. Klasse am 13. Januar 1868.

Ganze, 4 Thlr. 10 Sg. **Halbe,** 2 Thlr. 5 Sg. **Viertel,** Orig. 1 Thlr. 2½ Sg.

Ferner **Osnabrücker Loose.**

Ziehung 1. Klasse am 27. Januar 1868.

Ganze, 3¼ Thlr. **Halbe** Orig. 1 Thlr. 18¾ Sgr.

Gewinne der beendeten 5/140. Osnabrücker Lotterie werden von heute ab bei mir realisirt.

J. Juliusburger in Breslau,
Specerei-Waaren-Handl. und Lotterie-Geschäft,
Carlsstraße 30. [6237]

Am 8. Januar beginnt [4869]

die k. Preuß. Staatslotterie

mit Gewinnen von 150,000, 100,000, 50,000 Thlrn. u. s. w.

ihre erste Klasse.

Hierzu verkauft und versendet Loose

	1/1	1/2	1/4
für	18⅓ Thlr.,	9⅙ Thlr.,	4 7/12 Thlr.,
	1/8	1/16	1/32
	2⅓ Thlr.,	1⅙ Thlr.,	20 Sgr.,
		1/64	
		10 Sgr.	

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages

die **Staats-Effecten-Handlung**

von M. Meyer, Stettin.

NB. Im Laufe der letzten Lotterien fielen in mein Debit 100,000, 40,000, 20,000 und 15,000 Thlr.

Es sind noch vorräthig; [5227]

Hannoversche Loose 1. Klasse, **Ziehung am 13. Januar k. J.,** ganze 4 Thlr. 10 Sgr., halbe 2 Thlr. 5 Sgr., viertel 1 Thlr. 2½ Sgr.;

Osnabrücker Loose 1. Klasse, **Ziehung am 27. Januar k. J.,** ganze 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., halbe 1 Thlr. 18 Sgr. 8 Pf.

Der königl. preuß. Lotterie-Obereinnehmer
L. Isenberg in Hannover.

Originalloose: 1. Klasse 150. Kgl. Preuß. [5228]

Hannoverschen Lotterie

ganze à 4 Thlr. 10 Sgr., halbe à 2 Thlr. 5 Sgr., viertel à 1 Thlr. 2½ Sgr., offerirt und sind direct zu beziehen durch die **Königl. Preuß. Haupt-Collection** von

A. Molling in Hannor.



Das größte Lager von

Gesellschafts-Spielen, Jugendschriften

[4310] und **Bilderbüchern,** befindet sich **Ring 14,** Becherseite, in

Priebatsch's
Buchhandlung: Ring Nr. 14.

Für den Weihnachtstisch.

So eben sind eingetroffen in

Ring Nr. 14, Becherseite. **Priebatsch's Buchhandlung,** Ring Nr. 14, Becherseite.

Der Mummelsack, von F. Hoffmann. Preis 22½ Sgr.

König Lord. d. X. Eine Hundegeschichte, allen artigen Kindern erzählt. 15 Sgr.

Von Turnau bis Königgrätz.

Ein Gesellschaftsspiel. 2. Auflage. Preis 15 Sgr. — in elegantester Ausstattung Preis 1 Thlr. — Obige reizend ausgestatteten **Weihnachtsartikel** dürfen mit Recht zu den besten **Geschenken für die Jugend** gezählt werden und sollten auf keinem Weihnachtstische fehlen. [5372]

Priebatsch's Buchhandlung, Ring 14 (Becherseite).

Verlag von I. Guttentag in Berlin.

Soeben erschienen neu:

Briefe über Musik an eine Freundin von L. Ehlert. 1868. 2te Auflage. Geheftet. 27 Sgr.

Diese Briefe behandeln die wesentlichen Fragen und Erscheinungen, welche von Beethoven bis auf unsere Zeit das musikalische Publikum beschäftigt haben. Die Neuheit des Standpunkts sowie die aus dem gewöhnlichen Geleise heraustretende überraschend geistreiche, pikante Behandlung des Stoffs haben nicht verfehlt, Aufsehen zu erregen und dem Buche in den gebildeten, von musikalischem Interesse belebten Kreisen die grösste Theilnahme zu verschaffen.

Musikalische Studien von W. Tappert. 1868. 1⅙ Thlr.

Inhalt: I. Wandernde Melodien. — II. Ein Umbildungs-Process. — III. Der übermässige Dreiklang. — IV. Die alterirten Accorde. — V. Ein Dogma. — VI. Zooplastik in Tönen. [5367]

Früher erschienen:

Aesthetik des Clavierspiels. Von Dr. **Ad. Kullak.** Geb. 2⅚ Thlr.

Felix Mendelssohn-Bartholdy. Sein Leben und seine Werke von A. Reissmann. 1867. Geheftet 1⅔ Thlr. Eleg. geb. 2 Thlr.

Robert Schumann. Sein Leben und seine Werke, dargestellt von A. Reissmann. Gr. 8. Geh. 1⅓ Thlr. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Von Bach bis Wagner. Zur Geschichte der Musik von A. Reissmann. Geheftet 27 Sgr.

Lehrbuch der musikalischen Composition von A. Reissmann. I. Band: Elementarformen. Preis 3 Thlr. II. Band: Die angewandte Formenlehre. Preis 3 Thlr.

Zur Tonkunst. Abhandlungen von Ernst Otto Lindner. Geh. 1 Thlr. 28 Sgr.

Musik und musikalische Erziehung. Von Wilh. Tappert. 1867. Geheftet. Preis 16 Sgr.

Vorräthig in der **Hirt**'schen Sortim.-Buchh. **(M. Mälzer), Ring 4.**

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste erlaube ich mir meine

Gold- und Silberwaaren

in großer Auswahl der gütigen Beachtung zu empfehlen. Zugleich bemerke ich, daß Bestellungen, als auch Reparaturen für **für meine geehrten Kunden** auf das **Sauberste** angefertigt werden. — Altes Gold und Silber wird als Zahlung angenommen. [5261]

Herm. Conrad, Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,

[5361] **Alte Taschenstraße Nr. 7,** vis-à-vis der höheren Töchterschule.

Theater-Capotten

und zum praktischen Gebrauch

empfehlen [5360]

die größte Auswahl

Poser & Krotowski,

Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Local-Veränderung.

Meinen verehrten Gönnern und Freunden die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung und Geschäftslocal seit September d. J. von **Herrenstraße Nr. 3** nach **Weidenstraße Nr. 35 par terre,** neben dem Eckhause Ohlauerstraße zum Zuckerrohr, verlegt habe und meinen Vorrath in **Gold- und Silberwaaren** von den neuesten Sachen bedeutend vergrößert und zu den billigsten Preisen vorräthig halte. [6255]

Hochachtungsvoll

Wilh. Farr.

Zu Weihnachts-Einkäufen

empfehlen wir unser neu assortirtes Lager von

Leinwand, Tischzeug und Handtüchern,
weiß leinene Taschentücher in vorzüglichster Qualität,
Züchen, Innlett und Drillich,
Bettdecken, Negligeezeuge, Shirtings, Parchente,
wie alle baumwollen Waaren zu den jetzigen billigen Preisen.
Fertige Wäsche jeder Art,
Gesundheits-Hemden,
Jacken und Unterbeinkleider
in jeder Qualität und Größe,
couleurte Flanell-Oberhemden,
Gesundheits- und Rockflanelle, couleurt und weiß,
Seelenwärmer, Gamaschen, Leibbinden,
Bukskin-Handschuhen, Socken und Strümpfen,
Shawltüchern, Shawls und Shlipsen,
Seidene Taschentücher,
Corsets und Crinolinen,
Schürzen und Tücher in schönster Auswahl.

Billigste Preise. — Reelle Waare.

Albert Adam & Co.,

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1,
Schweidnitzer-Stadtgraben-Ecke. [5232]

Oberhemden von Leinen, Shirting und Flanell in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens billigst die Wäschefabrik von **Hermann Heufemann, Alte Taschenstraße Nr. 8.**

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,
Schweidnitzerstr. Nr. 16–18.

Kinder- und Gesellschafts-Spiele

in eleganter Ausstattung zu billigen Original-Fabrikpreisen.

☞ Unser umfangreiches Lager von Kinder- und Gesellschafts-Spielen bietet eine reichhaltige Auswahl elegant ausgestatteter, meist neuer Spiele aus Nürnberger, Berliner und Wiener Fabriken, welche nicht nur zur Unterhaltung dienen, sondern auch die Kinder anregend und belehrend beschäftigen. Ganz besonders machen wir auf die nachstehend verzeichneten Froebel'schen Spiele aufmerksam. Dieselben dürften namentlich den die Kindergärten und Spielschulen besuchenden Kindern eine willkommene und sehr zweckmäßige Gabe sein. [5388]

Froebel'sche Selbstbeschäftigungs-Spiele:

Arbeitsschule für Mädchen. (Sehr elegant.) 1 Thlr. 20 Sgr.
Das Ausschneiden. 28 Sgr.
Ausstechschule. 1 Thlr. 5 Sgr.
Der Amerikanische Baumeister. 1 Thlr. 10 Sgr.
Die kleine Blumenmacherin zu 27½ Sgr. und 1½ Thlr.
Drahtarbeiten. 1 Thlr. 10 Sgr.
Das Durchstechen u. Ausnähen. 1 Thlr. 18 Sgr.
Das Faltblatt. 17½ Sgr.
Die Flechtschule. 18 Sgr.
Neueste große Flechtschule. 1 Thlr.
Freihandflechten. 1 Thlr.
Die Flitterstickerei. 27½ Sgr.
Galanteriearbeiten. 1 Thlr.
Die Häkelschule. 1 Thlr. 10 Sgr.
Holz- und Korkarbeiten. 25 Sgr.
Kleine Nähschule. 12 Sgr.
Größere Nähschule zu 20 Sgr. und 1 Thlr.
Netzzeichnen. 20 Sgr.
Der kleine Papparbeiter mit Einrichtung und Werkzeug. 2 Thlr. 15 Sgr.
Perlspiel. 1 Thlr. 5 Sgr.
Ringlegen. 27½ Sgr.
Ringe und Stäbchen. 22 Sgr.
Schnürbandarbeit. 16 Sgr.
Das Stäbchenlegen. 12 Sgr.
Wie steckst du mich? Ein Stäbchenspiel. 1 Thlr. 10 Sgr.
Kosmos der Arbeit, oder: **Die Schule der Stäbchenarbeit** von Dr. Daniel und Jeanne Marie Georgens.
1) Bauformen. 22½ Sgr.
2) Stabverzierungen. 22½ Sgr.
3) Verschränken. 27½ Sgr.
Die kleine Stickerin, zu 1⅙ und 2½ Thlr.
Das Woll-Blumenmachen. 25 Sgr.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstr. 16–18.

Kalisch's Hôtel,

Am Central-Bahnhof Nr. 4,
empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
Gute Bedienung, billige Preise! [6133]

Juwelen, Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

M. Jacoby,

Riemerzeile Nr. 19.

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- Etiquetts [4893]

empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. M. Lemberg, Roßmarkt 9.

Solider Verkauf.

Ein Rittergut mit Vorwrke in Westpreußen, durchschnitten von einer Chaussee, 3506 Morgen Areal incl. Wald, fast durchweg Weizenboden, mit Ziegelei und Mühle, complettem Inventarium, neuen massiven Gebäuden, herrschaftlichem Schloß, engl. Park u. s. w., ist, da sich der Besitzer außerhalb Landes aufhält, bei Anzahlung von 70 bis 75,000 Thlr. sofort höchst preiswerth zu verkaufen. Nur Anfragen von Selbstkäufern sind zu richten an den Gutspächter A. v. Bulinski in Kl.-Radowisk bei Briesen in Westpreußen. Zwischenhändler werden nicht berücksichtigt. [4572]



Eine Stiege,

Schmiedebrücke Nr. 9, eine Stiege, die größte Auswahl Wiegenpferde von 1 bis 12 Thlrn., Räder-Pferde von 4 Sgr. bis 2 Thlr., Schultaschen für Mädchen und Knaben zu den billigsten Preisen bei [5193]

B. Scholtz,
Schmiedebrücke 9, eine Stiege.

Beachtenswerth!

In meinem Hause Königsstraße Nr. 17 in Jauer ist der Specerei-Laden, worin schon seit 60 Jahren ein lebhaftes Specerei-Geschäft besteht, ganz verändert, und bedeutend vergrößert, nebst Wohnung von Ostern 1868 ab zu verpachten. Näheres beim Besitzer. [4565]

G. Grenzmann.

Erste Ausstellung von Billards.



In meinem Fabrik-Lokal stehen fertige Billards, als: [6151]

eiserne Billards mit Marmor- und Schieferplatten,
die einzigen dieser Art in Deutschland,
Marbrerouge- und von Ebenholz,
Amerikanische Ahorn- mit Amarand,
Polixander- in Marquetterie-Mosaik,
Eichen-Antik-renaissance,
sämmtlich mit Mantinel-Banden versehen, zur geneigten Ansicht aufgestellt.

August Wahsner, Billard-Fabrikant, Weißgerbergasse Nr. 5.

Korte & Co., Teppich-Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), erste Etage, [3369]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise- und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf- und Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Das thatsächliche Interesse, welches unserem vaterländischen Unternehmen und dem aus demselben hervorgegangenen Fabrikate: [4281]

Taschenuhren

in Gold- und Silber-Gehäusen, und die so beliebten

Regulatoren

in einfachen und geschnitzten Gehäusen,

bisher aus allen Ständen der deutschen Bevölkerung erwiesen wurde, gewährt uns die freudige Zuversicht, dasselbe auch für die bevorstehende Weihnachtszeit entgegennehmen zu können.

Wir dürfen uns hierbei des Dankes für das uns bisher in so reichem Maße zu Theil gewordene Wohlwollen und Vertrauen und der aufrichtigen Versicherung nicht enthalten, daß wir, wie bisher, auch jetzt und fernerhin unser Bemühen dahin richten, unserem Fabrikate diejenige Solidität, äußere Eleganz und Zuverlässigkeit im Gange zu geben, welche der Neuzeit und den Anforderungen der verehrten Käufer entspricht.

Unsere Lager in

Berlin: Behrenstraße Nr. 31,	**Glogau:** Paradeplatz Nr. 17,
Breslau: Junkernstr. 32,	**Halle a. S.:** bei Herrm Keil,
Köln: Minoritenstraße Nr. 19,	**Magdeburg:** Tischlerbrücke Nr. 17,
Königsberg: Französischestraße Nr. 9,	**Hirschberg i. Schl.:** bei J. Beyer,
	und dem Fabrikorte selbst,

sind mit Uhren jeden Genres ausgestattet und geben dieselben unter Garantie des richtigen Ganges zu soliden aber festen Preisen ab. — Auswahlsendungen werden bereitwilligst ausgeführt. — Gleichzeitig verfehlen wir nicht, auf unsere **Kirchthurm-, Schloß-, Fabrik-Hof- und Eisenbahnstations-Uhren mit Bochumer Gußstahl-Glocken** aufmerksam zu machen und darauf hinzuweisen, daß wir dieselben nach einem neuen sehr soliden Prinzipe bauen und in einem Glasschrank derart in Parterreräumen aufstellen, daß das Zeigerwerk aus denselben beliebig geleitet und mit Auslösungen versehen ist, wodurch die Uhr mit dem Schrank von dem Zeigerwerk getrennt und mit großer Leichtigkeit bei Feuersgefahr gerettet werden kann. Lähn, im November 1867.

Hochachtungsvoll

A. Eppner & Comp.,

Uhrenfabrikanten und Hofuhrmacher Sr. Majestät des Königs und Sr. Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Preußen.

Die Leinwand- und Wäsche-Handlung von Herrmann Gumpert,

Albrechtsstraße Nr. 6, „zum Palmbaum" (Eingang Schuhbrücke),
empfiehlt als besonders nützliche Weihnachtsgeschenke ihr reichhaltiges Lager
fertiger Leibwäsche,
namentlich aller Art **Hemden von Shirting u. Leinen, Barchent-Unterbeinkleider, dergleichen Jacken, weiße u. couleurte Flanell-Hemden, wollene Socken, Chemisettes u. Kragen** für diejenigen geehrten Reflectanten, welche auf gute Arbeit und reele Bedienung einen Werth legen. Nächstdem empfiehlt dieselbe ihr großes Lager aller Art: [6246]

Herren-Cravatten und Shlipse

eigner Fabrikation zu bekannt billigen, jedoch festen Preisen. Bestellungen auf anzufertigende Wäsche und Cravatten werden jederzeit nach gewünschten Größen unter Zusicherung reeler Bedienung promptest effectuirt.

Die Pelzwaaren-Handlung M. Goldstein, Nr. 38, Ring Nr. 38,

empfiehlt die reichhaltigste Auswahl aller Arten Pelzgegenstände zu billigen aber festen Preisen. Auswärtige Aufträge und Bestellungen werden bestens ausgeführt. [5341]

M. Goldstein, Kürschnermeister, Ring Nr. 38.



empfiehlt die

Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,

34. Schuhbrücke 34. [3927]

Christbaumlichter,

à Pfund 32 und 50 Stück;

Lichthalter
in verschiedenen Sorten, [5375]

Wachsstöcke,
einfache und elegante, in größter Auswahl.

R. Hausfelder,

Schweidnitzerstr. 28, dem Theater schrägüber

Theater à 2 Thlr. 5 Sgr. und 3 Thlr.,
Schattentheater à 1⅓ Tlr.,
Das preußische Lager (Zinnfiguren) à ¾, 1⅚, 1¾ und 2⅚ Thlr.,
Winterfreuden, Pferderennen à 1⅚ Thlr.,
Jahrmarkt 1⅓ Thlr., **Hetzjagd** 25 Sgr.,
Der kleine Papparbeiter 2¼ Thlr.,
Lesekasten à 12½–17½ Sgr.,
Nähschule 12½ Sgr., **Das Ausnähen** 1 Thl.,
Solitairspiel mit farbigen Glaskugeln 25 Sgr.,
Laubsägebogen von Holz à 1 Thlr,
Laubsägen à Dtz. 2 Sgr.,
Laubsäge-Vorlagen à Bogen 1, 1½ und 2 Sgr., [6248]
Taschenspielkarten zu überraschenden Kunststücken à Spiel 1 Thlr.
empfiehlt die Papier- und Kunsthandlung

F. Marsch,

Schuhbrücke Nr. 7, im blauen Hirsch.

Schlittschuhe,

größtes Lager,
zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Guttmann & Heisig,

Herrenstraße 26, Nikolaistraßen-Ecke.

Gummi-Schuhe, Gummi-Ballons, Gummi-Figuren, Gummi-Puppenköpfe,

auf Lederrümpfen
und vorzüglich schöne

Gummi-Ketten,

für Herren und Damen,
ebenso auch zu Garnituren,
nach der Elle,
offerirt in größter Auswahl
Robert Brendel,
Riemerzeile Nr. 15. [6247]

Comprimirte Ricinusöl-Pommade in Stangen,

à 5 Sgr. pro Stück.

Diese Pommade theilt die nämliche allseitig anerkannte haarwuchsbefördernde Wirkung mit der allbekannten Ricinusöl-Pommade in Büchsen, bietet noch den Vortheil bequemer Anwendung und dient gleichzeitig als Cosmetique für Bärte. [5380]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Christbaumlichtchen

von Wachs, Paraffin und Stearin,

Lichthalter

dazu, in reicher Auswahl bei [5019]

Piver & Co.,

Parfumeurs, Ohlauerstraße Nr. 14.

Frische Holsteiner Austern bei Gustav Friederici.

Schönstes Festgeschenk für Jung und Alt aus den Reihen des Handelsstandes, insbesondere für junge Kaufleute.

Buch berühmter Kaufleute, oder der Kaufmann zu allen Zeiten. Vorbilder, Charakter- und Zeitgemälde, vornehmlich Schilderungen interessanter Lebensgänge hervorragender Kaufleute, Industrieller, sowie Förderer des Handels. Herausgegeben von **Franz Otto.** Ein starker Band von 900 Seiten. Mit über 230 Text-Abbildungen, zehn Tonbildern und einem Frontispice. Eleg. geheftet 3 Thlr. In Prachtband 3⅚ Thlr.

Inhalt: Reisen des Venetianers **Marco Polo.** — Der Ulmer **Hans Ulrich Kraft.** — Die **Medici** von Florenz. — Die **Fugger** und **Welser** von Augsburg. — Die **deutsche Hansa** und ihr Perikles: **Jürgen Wullenweber.** — Sir **Thomas Gresham** und die Gründung der Londoner Börse. — **William Paterson, Charles Montague** und die Gründung der Bank von England. — **John Law** und seine Zeit. — Lord **Robert Clive** und **Warren Hastings,** die Begründer der englischen Staats- und Handelsherrschaft in Ostindien. — **Peter Hasenclever,** ein deutscher Kaufmann des achtzehnten Jahrhunderts. — **Johann Jakob Astor,** ein Pionnier des Weltverkehrs. — **Cornelius Vanderbilt,** der große New-Yorker Dampfschifffahrts-Unternehmer. — **Maier Amschel Rothschild** und sein Haus — **Salomon Heine,** einer der trefflichsten Menschenfreunde. — Der Millionär **Stephan Girard,** Begründer des berühmten Erziehungs-Instituts in Philadelphia. — **Samuel Budgett von Kingswood,** der Kaufmann-Ehrenmann, wie er sein soll. — **Ernst Wilhelm Arnoldi,** „der Vater des deutschen Versicherungswesens." — **Richard Arkwright,** das **Haus Peel** und die Baumwollen-Industrie Englands. — **Richard Lenoir,** einer der Marschälle der Industrie unter dem ersten Kaiserreich. — **Matthias Näf von Niederutzwyl,** der Toggenburger Fabrikherr. — **Hans Kaspar Escher vom Felsenhof,** Gründer der großen Maschinen-Werkstätten in Zürich. — **Johann Friedrich Karl August Borsig,** der große Maschinenbauer in Berlin. [5340]

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,

in Breslau durch Trewendt & Granier,

Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank.

Die beliebt gewordenen Italienischen Fruchtkörbchen,



welche wir direct von unserem Triester Hause erhielten, eignen sich ganz vorzüglich zu Präsenten und enthalten ein **exquisites** Sortiment von **16 bis 20 der edelsten Arten Südfrüchte mit echten Malaga-Trauben** verziert. Wir empfehlen dieselben zu den billigsten Preisen von **20 Sgr., 1 Thlr., 1⅓ Thlr., 3 Thlr.,** aber auch bis **2 Frdr.** per Korb. Die Südfrüchte sind **frisch** und deliciös. [5336]

Ferner: **Feinste Parfümerie-Körbchen,**

mit feinen Odeurs, Frucht- und Apfelsinen-Seifen, sowie feinsten franz. Pomaden gefüllt, sämmtlich mit **künstlichen Blumen geschmückt** à **15 Sgr., 20 Sgr.** und **1 Thlr.** Desgl. höchst elegante und geschmackvolle **Cartonnagen** leer und gefüllt.

Handlung Eduard Groß, am Neumarkt 42.

P. S. Geehrte Aufträge von auswärts erbitten wir uns recht zeitig einzusenden, um dieselben noch von reichhaltiger Auswahl effectuiren zu können.

T. Seeliger, Alte-Taschenstraße Nr. 3:

Wachswaaren,

Wachsstöcke, elegante und kunstvolle, sehr **passende** Weihnachts-Präsente, in Form von allerlei Trinkgeschirren, **prächtig** garnirt, sowie einfache gelbe u. weiße in **reinster Qualität. Schöne** Nipp- und Spielsachen, niedliche Attrapen und Schmuck für Christbäume. [5235]

Das Cigarren-Lager

der **Leopold Glaesner**'schen Concurs-Masse bietet noch eine reichliche Auswahl gut abgelagerter Qualitäten, deren gerichtlicher Ausverkauf in dem bisherigen Locale, Tauenzienstraße Nr. 68, 1. Etage, zu herabgesetzten Preisen fortgesetzt wird. [5338]

Der gerichtliche Massen-Verwalter
Kaufmann Benno Milch.



Die Dampf-Chocoladen-, Bonbon- u. Zuckerwaaren-Fabrik

von **Franz Stollwerck,** Hoflieferant in Köln, beehrt sich ihre auf der jüngsten Pariser Welt-Ausstellung wiederholt preisgekrönten Fabrikate ergebenst zu empfehlen. Sämmtliche Waaren werden aus den besten Rohproducten ohne jedes fremdartige Surrogat bereitet, wofür die Fabrik jedem Consumenten und Chemiker gegenüber Garantie übernimmt. Sämmtliche Tafel-Chocoladen haben volles Zollgewicht, sind versiegelt und tragen Preis und obige Fabrikmarke, worauf Käufer zu achten belieben. Man findet die courantesten Sorten auf Lager in

Breslau: C. L. Reichel, Nikolaistraße 73. [4278]

Zu Weihnachts-Geschenken:

Neueste Kinderspiele.	**Portemonnaies** } in Juchten und Saffian.
Bilderbücher.	**Cigarren-Etuis** }
Schreibebücher.	**Photographie-Albums.**
Schultaschen.	**Feinste Damentäschchen.**
Tuschkasten.	**Necessaires.**
Papeterien.	**Schreibmappen** 2c. 2c.

Mein auf das **Reichhaltigste** ausgestattetes und mit allen **Neuheiten** versehenes Lager von vorstehenden zu **Weihnachts-Geschenken** zu geeignete Artikel empfehle ich hiermit bestens.

Hugo Puder,
Papierhandlung, Ring Nr. 52.

[5031]

Der große Möbel-Ausverkauf

von F. Haller,
Neue Taschenstraße Nr. 9,

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, empfiehlt alle sich zu Weihnachtsgeschenken eignenden Artikel in **Möbel, Spiegel** und **Polsterwaaren** unter Garantie. [5389]

Königsberger Marzipan, 15 Sgr. das Pfund.

J. Dürrast's Conditorei ersten Ranges (Neue Taschenstraßen-Ecke) empfiehlt **Königsberger Marzipan** (wie immer) 15 Sgr. das Pfund, alle anderen feine und feinste Figuren und Confitüren, 20 Sgr. das Pfund. Aufträge von 1 Pfund ab werden sofort besorgt.

Weihnachts-Striezel von Wiener Mehl nnd Sultan-Rosinen. [6239]

R. Hausfelder's

Weihnachts-Ausstellung.

Alle Diejenigen, welche sich die süße Weihnachtslust, Andere zu erfreuen, zu machen gedenken, lade ich zum Besuch meiner Ausstellung ein, sie finden geschmackvolle nützliche und elegante Niedlichkeiten für wenige Silbergroschen; aber auch die feinsten Neuheiten für anspruchsvolleren Geschmack, in übersichtlicher Weise aufgestellt — so reichhaltig wie noch nie.

Cartonagen
in eleganter u. geschmackvollst. Ausstattung.

Handschuh-Kästchen.
Einfache und elegante
Taschentuch-Kästchen
eingerichtet zum Parfümiren der Taschentücher.

Cartonagen,
versehen mit Papeterien und reich mit Parfümerien gefüllt.

Cartonagen,
deren Deckel mit Meerschaumschnitzereien verziert sind.

Phantasie-Cartons,
Reizende Nippsachen
in Wachs, Pappe ꝛc.

Frucht-Körbe,
mit Odeur gefüllte **Weintrauben** in Gold- u. Silberkörbchen u. auf Porzellantellerchen.

Riech-Kissen
in Atlas, Seide und Papier von 1 Sgr. bis 1⅓ Thlr. das Stück.

Räucher-Mittel
in großer Auswahl, von 2½ Sgr. an.
Elegante
Platina-Räucherlampen
in Glas.

Räucher-Maschinen in Metall.

Echte Eau de Cologne
von Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, Jülichsplatz 4 und der Klosterfrau, in einzelnen Flaschen und Kistchen.

Eau de Cologne,
die 1/1 Fl. 5 Sgr., die ½ Fl. 2½ Sgr.

Eau de Cologne in Weiden-Geflecht, 3 Flaschen in 1 Carton 1 Thlr. 7½ Sgr.

Odeur's in einfachen und geschliffenen Flacons in großer Auswahl, à Flacon von 2½ Sgr. an.

Odeur's in elegant. Flaschenhaltern, enthalt. 1, 2 u. 4 Flacons, von 15 Sgr. bis 6 Thlr.

Haaröle u. Pommaden
in einfacher und eleganter Ausstattung, à Flacon von 2½ Sgr. bis 1 Thlr.

Toilettenseifen, à Flacon enthalt. 3, 4 u. 6 Stück feinster Seifen in feiner Ausstattung und verschiedenen Gerüchen, z. B. Rosen-, Veilchen-, Königs-, Erdbeer-, Mandel- u. Reis-Seifen u. a. m. à Cart. 7½, 10 u. 13½ Sgr., desgl. noch feinere Qualitäten in Cartons à 15 u. 20 Sgr., ebenfalls in Gerüchen und Sorten nach Belieben.

Echt franz. Seifen,
1 Cart. 3 St. Savon de thridace 1½ Thlr.
1 „ 3 „ Savon fleur de mai 1⅙ „
1 „ 3 „ Savon Hygienique, Veilchen-, Rosen und Heliotrope à 1 Thlr.
1 Cart. 3 St. Cold Crême Seife à 1⅓ „
1 „ 3 „ „ „ „ à 20 Sgr.
1 „ 3 „ Savon au Jasmin
1 „ 3 „ „ à la Violete
1 „ 3 „ „ à la Reine
1 „ 3 „ „ à la Isabelle
(à 1 Thlr. 15 Sgr.)
1 „ 3 „ „ des Herbes 15 Sgr.
1 Carton 3 oder 6 St. Savon Universel in großem Format und verschiedenen Gerüchen à Cart. 12½ u. 25 Sgr.
1 Carton 6 St. Savon Omnibus kleines Format i. versch. Gerüchen 12½ Sgr.
1 Dtzd. echt franz. **Honigseife,** 1⅓ Thlr., ½ Dtzd. 27½ Sgr.
1 Dtzd. echt französische **Savon Guimauve,** 1⅓ Thlr., ½ Dtzd. 27½ Sgr.
1 feines Carton, enthalt. 2 Fl. **Eau de Cologne** und 2 Stück feine Seifen 12½ Sgr., 3 Carton 1 Thlr.
1 Carton enth. 2 Fl. **Eau de Cologne,** 1 Stück feine Pomade und 1 Fl. Haaröl 12½ Sgr., 3 Carton 1 Thlr.

Engl. Veilchen-Seife,
à 6 Sgr., 3 Stück 15 Sgr.
1 feiner Carton enthalt. 3 oder 6 Stück franz. **Stangen-Pommaden** in verschiedenen Blumengerüchen, z. B. Rose, Veilchen, Reseda, Heliotrope und Jasmin, à Carton 15 und 27½ Sgr.
1 Cart. à 3 u. 6 St. feine weiße, rosa oder

Harz-Pommade,
à 12½ und 15 Sgr.

Gummi-Pommade
mit Blumengeruch, à Cart. 3 St., 15 Sgr.

R. Hausfelder's
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

Verlag von **Eduard Trewend** in Breslau.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt
oder
praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,
namentlich
Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung, nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrest-Gesuchen, Schriften im Konkurse.
Sechste neu bearbeitete und erweiterte Auflage.
Gr. 8. 5 Bogen. Broschirt.
Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechtsanwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** [100]

Echte Harzer Kanarienvögel
sind direct aus Herzberg zum Verkauf angekommen Ohlauerstraße Nr. 21. [5385]

Zu verkaufen:
1) Eine Petrefacten- u. Gestein-Sammlung nebst Schrank von Eichenholz; [6270]
2) eine gute Guitarre nebst Kasten;
3) ein neuer Inhalations-Apparat;
Bahnhofsstraße 7, zweite Etage links.

!!! Spiegelgläser !!!
in allen Größen, en gros & en détail empfiehlt billigst [6225]
S. Brieger's Möbelmagazin.
37, Kupferschmiedestraße 37.

Große pommersche
Gänsebrüste,
große
Görzer Maroni
empfiellt:
C. J. Bourgarde,
Hoflieferant. [6238]

Feinste geräucherte Gänsebrüste
versendet à Pfd. 12 Sgr. unter Nachnahme
[4487] **Rob. Brunzen in Danzig.**

Carl Baschin's
Norweg. Leberthran,
krystallhell und reinschmeckend, in frischer Qualität, offerirt: [5384]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Jedem, der gern einen guten, unverfälschten echten und billigen Thee trinken will, dem kann von einem Kenner der Thee Bahnhofstr. 10, 2. Stock bestens empfohlen werden.

Ein 6-octaviges Flügelinstrument steht billig zum Verkauf [6245]
Bahnhofsstraße Nr. 16, 1. Treppe.



Verkauf
der
Rambouillet-Stammheerde
zu
Hohenbrünzow
bei Demmin in Pommern.

Anderweitiger Dispositionen halber werde ich die von meinem Vater im Jahre 1863 von Herrn Ch. Lefèbvre zu St. Escobille in Frankreich angekaufte Stammheerde mit ihrer sämmtlichen Nachzucht am 10. und 11. Februar 1868 in öffentlicher Auction verkaufen.

Es kommen bei dieser Auction 90 Mutterschafe, 48 Lämmer, August, 50 Lämmer, November-Dezember 1867 geboren, und 118 Böcke incl. der Stammböcke zum Verkauf.

Auf Wunsch werden Verkaufs-Verzeichnisse mit specieller Abstammung zugesandt. [4415]
(gez.) Graf **von Zieten-Schwerin.**

Echt englische Stiefelwichse.
Diese neue Wichse, welche in kürzester Frist den schönsten tiefschwarzen Glanz giebt, ist frei von allen schädlichen Säuren und hat vermöge ihres passenden Gehaltes an Paraffin- und Glycerin die vortreffliche Eigenschaft, dem Leder stets eine vorzügliche Elastizität zu erhalten und das Austrocknen und Springen desselben gänzlich zu verhüten, die Schachtel 2½ und 1½ Sgr. [5382]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

2725 Thlr. erste Hypotheke auf ein Grundstück (14,800 Thlr. abgeschätzt) in der Stadt, ist an Selbstkäufer sofort zu cediren.
Poste restante 30. [6262]

3500 Thlr. erste Hypothek auf ein Grundstück in der Stadt, 15,600 Thlr. abgeschätzt, ist ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen poste rest. 16.

Ruhestühle
empfiehlt von 8 Thlr. an in größter Auswahl, so auch sehr bequeme Krankenstühle, Nikolaistraße 25. [6256]
Carl Seppe, Tapezierer.

Beachtenswerth für Hühneraugen-Leidende.
Neues Hühneraugenmittel,
befreit ohne Messer sicher, schnell und schmerzlos von diesem peinigenden Uebel. Nach kurzem Gebrauch löst sich nach ein- oder zweimaligem warmem Fußbade das Hühnerauge ganz von selbst ab. Die Flasche 6 Sgr. [5381]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Das gefertigte Bureau wünscht mit einem soliden Hause wegen Getreide, welches entweder auf Schluß, oder im Commissionswege einzukaufen und auf der Bahnstation Oświęcim nächst Neu-Berun übergeben wird, in Verbindung zu treten. Auch werden Käufer auf Güter und Realitäten (in Galizien gelegen) gesucht, und Hopfen galizischer Erzeugung (Saazer Pflanzen) günstig verkauft. Gebraucht werden Agronomen und Forstmänner, überhaupt übernimmt Alles in Commission, was irgend zu verwerthen wäre.
Näheres auf frankirte Briefe an:
das von der k. k. Regierung concessionirte Informations- und Commissions-Bureau des
Leo Ritter von Radecki in Wadowice,
Galizien. [5358]

[6268] **Eine Brückenwagschaale** ist verloren worden; abzugeben gegen Belohnung Reuschestraße 48, bei **Schlesinger.**

Ein wenig getragener feiner **Herrenpelz** von Baummarder ist **Klosterstraße 60,** erste Etage zu verkaufen [6244]

Niedliche Affenpinscher, passend als Weihnachtsgeschenk, verk. **Schweidnitzerstraße 48,** 2 Trepp rechts. [6269]

Französischer weißer, flüssiger Leim,
wird kalt angewendet und ersetzt alle anderen Bindemittel für Papier, Holz, Leder u. s. w., auch zum Kitten von Porzellan, Glas, Marmor ꝛc. Die Flasche 8, 5 u. 4 Sgr., brauner 2 Sgr. [5383]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Ein rut. **Buchhalter und Correspondent** sucht Beschäftigung für den Nachmittag und Abend unter bescheid. Ansprüchen. Offerten unter A. B. 15 in d. Brfkasten d. Bresl. Ztg.

Ein gut empfohlener **Wirthschaftsbeamter** findet am 1. Januar k. J. bei mir Stellung; Gehalt 100 Thlr. bei fr. St.; persönl. Vorstellung wünschenswerth. [4589]
Zyrowa bei Dzieschowitz. **Goedecke.**

Ein Schriftsetzer
sucht als solcher Condition. Auch kann er Geschäftsführung übernehmen, da er geprüft ist. Franco-Offerten H. L. poste rest. Kattowitz.

Für Auswärts
wird ein junger, kaufmännisch gebildeter Mann, der gut Clavier spielt, zum baldigen Antritt gesucht. Franco-Offerten F. 17 in der Exped. der Bresl. Zeitung. [6251]

Für einen jungen Mann, welcher vor einem halben Jahre in einem Engros-Geschäft seine Lehrzeit beendete, dessen Liebe zum Geschäft sowie seine sittliche Führung und besonders sein unermüdlicher Fleiß anerkannt lobenswerth sind, wird auf dessen Wunsch von seinem Principal eine Stellung zur weiteren Ausbildung in einem Comtoir gesucht. Der Antritt kann jederzeit erfolgen. Gef. Offerten werden unter F. S. 11 in der Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [4569]

---

38 Gustav Meisner 38
38 Riemermeister, Albrechts-Straße 38

Pferdegeschirre, Reitzeuge, Sättel, Schabracken, Decken, Fahr- u. Reitpeitschen,
Schultaschen, Schultaschen, Necessaires, Schultaschen, Schultaschen,
Damen-, Herren- und Handkoffer, Geld-, Jagd-, Reise- und Damentaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen.

Stickereien werden nach neuester Façon garnirt. [4910]

Für Bleicher und Seifen-Fabrikanten
empfehle ich beste calc. Soda nach Tennent-System, pro Faß 3—4 Thlr. billiger, als engl. Fabrikat, desgl. Schwefelsäure, Chlorkalk, caustische Soda und alle sonstigen chemisch-technischen Artikel zu Fabrikpreisen frei ab Stettin. [5373]
Franz Darré in Breslau.

Heute Mittwoch
empfiehlt **frische Blut- und Leberwurst** nach Berliner Art
C. F. Dietrich, Hoflieferant,
Schmiedebrücke Nr. 2.
[5366]

Grünen Lachs, ausgeschlachtet 17½ Sgr., auch schöne kleine und größere
Schellfische und trockene Stockfische,
nebst Spickaale, Speckbücklinge, Gänsebrüste und Keulen, geräucherten und marinirten Lachs u. Aal-, Sardinen in Blechbüchsen, russische Sardinen, Anchovis, Neunaugen, Bratheringe, Kräuter-, Roll-, und Rauchheringe, schöne Jäger-Fettheringe, Sardellen empfiehlt en gros & en détail [5392]
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.



Die Pommersche Fischwaarenhandlung
Nikolaistraße Nr. 71,
zeigt an von neuen frischen Zusendungen:
Geräucherten Lachs, marin. Lachs, ger. Aal, mar. Aal, Aalrouladen, Aal-Bricken, Elbinger Neunaugen, beste Sorte Bratheringe, Roll-Heringe, Ruff. Sardinen, Franz. Sardinen in Oel, Kräuter- und Gewürz-Heringe, an der See grün mar. Heringe, nord-Anchovis, echte Kieler-Sprotten und Speck-Bücklinge, Speck-Flundern, Pomm. Gänsebrüste u. Keulen, auch Sülzkeulen, Gänseschmalz und Gänsepökelfleisch, Astrachaner Caviar, Sardellen, alle Tage feinste ger. Heringe, u. versch. Sorten Salzheringe vorräthig bei **A. Neukirch,** Nikolaistr. 71.

Für Cigarren-Fabrikanten.
Ein militärfreier junger Mann sucht seine jetzige Stellung als Reisender für ein leistungsfähiges Haus zu ändern. Gute Referenzen. — Salair oder Provision. — Offerten nimmt die Exped. d. Bresl. Ztg. unter B # 10 entgegen. [4566]

Ein tüchtiger Mühlenwerkführer,
der die Meisterprüfung abgelegt haben und die Leitung einer Dampfmaschine verstehen muß, findet bei der Unterzeichneten eine gute, dauernde Stelle. Bewerber wollen Abschriften ihrer Zeugnisse einsenden an die [4591]
M. Tarlau's Mühlen-Verwaltung
zu **Pogorzellet** bei **Kandrzin OS.**

Ein Mühlenwerkführer
sucht Stellung. Gefällige Offerten werden erbeten fr. poste rest. Breslau, Chiffre J. J. 2.

Ein junger Landwirth, Sohn gebildeter Eltern, der einige Jahre beim Fache, findet eine sofortige Anstellung als **zweiter Beamter** bei einem Gehalte von 80 Thlr., freier Station, excl. Wäsche.
Abschrift der Atteste und curriculum vitae sind franco unter Chiffre L. W. Nr. 16. an die Exped. der Bresl. Ztg. einzuschicken. [4588]

Ein Oekonomie-Beamter
welcher sich durch bewährte Zeugnisse über seine Befähigung zur selbstständigen Leitung eines Gutes auszuweisen vermag, findet sofortige Anstellung. Gefällige Offerten werden poste restante Liegnitz S. T. 18 erbeten.

Ein unverh. Kunstgärtner, der großen herrsch. Gärtnereien vorgestanden, sucht, auf vorz. Zeugn. gestützt, unter besch. Anspr. baldigst Stellung. Gef. Off. unter L. K. 10 an die Handelsgärtnerei **L. Spaeth,** Berlin, Köpnik.-Str. 148.

Für mein Leder-en gros & en détail-Geschäft suche ich als Lehrling einen gut erzogenen jungen Mann aus guter Familie. Nach Vereinbarung freie Station. [5376]
Alexander Lomnitz, Berlin, Molkenmarkt 11.

Auf dem königl. Dom.-Amte Skorischau per Reichthal ist der **Schreiber- und Brennerei-Verwalter-Posten** vom 1. Januar ab zu besetzen. [4590]

Weidenstr. 2, 2 Treppen, ist ein fein möbl. Zimmer mit Cabinet und sep. Eingang für 1 auch 2 anständige Herren zu vermiethen und zum 1. Januar zu beziehen. [6266]

Der erste Stock
im Ganzen als Geschäftslokal oder große Werkstatt, auch getheilt, ist bald zu vermiethen **Albrechtsstr. 37** bei **Wilh. Eckhardt.** [6263]

Ein möblirtes Zimmer ist vom 1. Januar ab zu vermiethen **Carlsstr. 31 im 2. Stock.**

Carlsstraße 2, Ecke Schweidnitzerstraße, sind 2 Gewölbe zu vermiethen. Näheres daselbst im 1. Stock. [5378]

Eine herrschaftliche Wohnung vor dem Nikolaithore wird zum 1. Januar gesucht.
Gefällige Offerten erbittet man B. S. poste restante. [6267]

Eine kleine **Hofwohnung** zu vermiethen **Weidenstraße Nr. 8.** [6264]

Eine große Wohnung von mindestens 6 Stuben und nöthigem Zubehör, im Mittelpunkte der Stadt, wird per Weihnachten oder Ostern gesucht. Gefällige Offerten bei Herrn **Robert Jaffe,** Blücherplatz 6 und 7. [6228]

König's Hotel,
33. Albrechts-Strasse 33.
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst.

9. u. 10. Decbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334'''08	332'''37	329'''95
Luftwärme	— 9,6	— 9,6	— 4,6
Thaupunkt	— 10,4	— 10,4	— 7,9
Dunstsättigung	91pCt.	91pCt.	72pCt.
Wind	W 1	S 1	SW 1
Wetter	trübe	trübe	trübe

Breslauer Börse vom 10. December 1867. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	103¼ B.
do. Staatsanl.	4½	97¼ B. 96¾ G.
do. Anleihe	4½	97¼ B. 96¾ G.
do. do.	4	89¾ G.
St.-Schldsch.	3½	84 B.
Präm.-A. v. 55	3½	117¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95⅝ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85⅝ B.
Schles. Pfdbr.	3½	84¼ B.
do. Lit. A.	4	92½ B.
do. Rustical-	4	92¼ B.
do. Pfb. Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	92 B. 91½ G.
do. Rentenb.	4	91½ B.
Posener do.	4	90½ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	85¾ B. 85¼ G.
Freibrg. Prior.	4	85¾ B.
do. do.	4½	93 B.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B.
do. do.	4	85¾ B.
do. do.	4½	94¼ B.
do do.	4½	93 B.
R. Oderufer		85⅝ G.

Wilh.-Bahn.	4	—
do.	4½	—
do. Stamm.	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		96¾ G.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bk.-Bil		84½ B.
Oest. Währ.		84 5/12 B. 83 11/12 G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	126½ B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	—
Neisse-Brieg.	4	—
Ndrschl. Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C	3½	199¾ B.
do. Lit. B.	3½	178¾ B.
Oppeln-Tarn.	5	73½ B.
Wilh.-Bahn	4	76-75¾ bz.
R. Oderufer-B.		73½ G.
Galiz. Ludwb.	5	—
Warsch. Wien pr. St. 60RS.	5	61¼ B.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	76⅝ bz.
Ital. Anleihe	5	44 G.
Galiz. Ludwb. Silber-Prior.	5	—
Poln. Pfandbr.	4	57½ B.
Poln. Liqu.-Sch.	4	48⅛-¼ bz. B.

Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr.-A.	4	—
Oest.-Nat.-A.	5	55½ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do.	—	—
do. 64. Silb.-A.	5	—
Baier. Anl.	4	—
Reichb.-Pard.	5	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	28½ G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	44 G.
do. St.-Prior.	4½	—
Schles. Bank.	4	114 B.
Oest. Credit	5	76½-¾ bz.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl	kS	—
do. 250 fl	2M	—
Hambrg. 300M	kS	—
do. 300M	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Warsch. 90 S.R.		—

Die Börsen-Commission.

Das Geschäft war wenig belebt und die Haltung bei wenig veränderten Coursen eher matter.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	110-114	107	101-105
do. glb.	109-111	107	101-103
Roggen	88	87	85—86
Gerste	62 65	59	55—57
Hafer	37	36	35
Erbsen	78—80	75	72—74

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 197. 188. 180. Winter-Rübsen 186. 176. 166. Sommer-Rübsen 172. 162. 152. Dotter 170. 160. 150.

Kündigungspreise für den 11. December.
Roggen 69½ Thlr., Hafer 50, Weizen 90, Gerste 55, Raps 92, Rüböl 10¼, Spiritus 19¾.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19¾ B. 19 7/12 G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.